

DIE BRÜCKE

kärnten • kunst • kultur



klappe.film.11

die bruecke zu
film.kino.kultur

alle kulturtermine
im märz 06
www.bruecke.ktn.gv.at



Maria Lassnig

Körperbilder

body awareness painting

16. Februar bis 28. Mai 2006

Internationaler Frauentag
Landeshauptmann und Kulturreferent laden
am 8. März alle Frauen herzlich ein:
Programm ab 17 Uhr, Empfang 20 Uhr.

*Eintritt frei im MMKK für Frauen in der
Zeit vom 6. – 12. März!*

MMKK 
MUSEUM MODERNER KUNST KAERNTEN

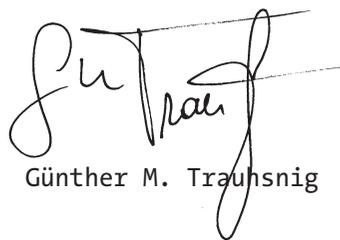
Burggasse 8/Domgasse · A 9020 Klagenfurt
T.+43(0)463.536.30542 · F.+43(0)463.536.30514
Di bis So 10 bis 18 Uhr · Do 10 bis 20 Uhr
E. office@ktn.gv.at · www.mmkk.at



Liebe Leserin, lieber Leser
Denk' ich an Deutschland in der Nacht/Dann
A bin ich um den Schlaf gebracht, hatte
Heinrich Heine (heuer 150. Todestag)
gedichtet. Nun, wenn wir an den Öster-
Ireichischen (und auch deutschen) Film
denken, dann ging es uns lange ähnlich.
Doch die Zeiten haben sich geändert und
heute wird uns höchstens der Schlaf
R geraubt, weil die Kultur- oder Film-
sendungen so spät ausgestrahlt werden.
Um die heimische Kunst der bewegenden und
bewegten Bilder ist es derzeit gut
O bestellt, wie die vielen Auszeichnungen
und Nominierungen zeigen (Darwins Night-
mare, Grbavica, We feed the World, u.a.)
– und zur *Hoch.Zeit* dieses Mediums
T (Biennale, Berlinale, Diagonale bzw. Film-
preise wie César, Golden Globe, Oscar) ist
der Schwerpunkt im März, der ansonsten den
Frauen gehört (siehe links), darauf
I gerichtet. Apropos: Eine Neueinführung
wird uns künftig regelmäßig durch die
Ausgaben begleiten - passend zum Landes-
Dschwerpunkt Literatur in diesem Jahr:
Kärntner Sagen neu erfunden und gegen-
wärtig erzählt - *remixed und reloaded*
sozusagen.

E Haben wir Jubiläen wie 100 Jahre sloweni-
scher Film, 200. Geburtstag H. C. Andersen
und Adalbert Stifter, 100. Elias Canetti,
Manès Sperber etc. kürzlich erst in der
Brücke gefeiert, so werden wir dem Jahres-
regenten gemäß Mozart weiter mit ungewöh-
nlichen Beiträgen huldigen (diesmal z. B.
Uraufführung von Dieter Kaufmanns Requiem
nach Josef Winklers Novelle). Natürlich
betreiben wir nicht nur Nabelschau,
sondern werfen auch Blicke über die
Grenzen – sowohl geographisch, als auch
inhaltlich und künstlerisch, womit sich
der Kreis von Geschichte und Geschichten
wieder schließt.

Viel Lese- und Schauvergnügen dabei
wünscht Ihr bruecken.bauer



Günther M. Trausnig

Inhalt

Die Brücke – kärnten.kunst.kultur · Nr. 65, März 06

- 4 **horizonte/aviso**
5 **tipp**
Am.Abstellgleis
Performance Andrea Latritsch-Karlbauer und Arge Sozial
- 6 **da.schau.her**
7 **Tassilo Blittersdorff, Zeilenbild (1991)**
denk.mal
9 **„Kino Schloss Velden“ am Wörthersee**
- 10 **kärnten.art**
Körperbilder.Body awareness painting
Große Maria Lassnig Personale im MMKK
- 11 **John Malkovich ist Gustav Klimt**
Aus dem Filmtagebuch von Horst Dieter Sihler
- 12 **kärnten.art**
Zwischen Bild und Objekt
Atelierbesuch bei Eric M. Kressnig
- 13 **schwerpunkt.literatur**
14 **Nassfeld, März 2006**
Sagenhaftes von Bernd Liepold-Mosser
- 15 **vorlese.prvo branje**
17 **Jürgen Lagger, Die Geschichte vom Lastkran**
wort.für.wort
18 **Geschlossene Gesellschaft**
Über Jürgen Lagger: Öffnungen
- 19 **klang.figuren**
20 **Tod auf dem Marktplatz**
Rom-Film. Uraufführung von Kaufmanns vertonter Winkler Novelle
- 21 **sprung.brett**
23 **Eine Sängerin, die genau weiß, was sie will**
Stationen: Stadttheater Klagenfurt, Volksoper Wien, Semperoper Dresden
- 22 **spuren.suche**
24 **Von der Ökonomie, der Politik und der Ästhetik**
Genese und Form des Mediums Film – international und national
- 25 **Stories for the exhausted**
Sofa surfen „über der Stadt“ von Tomte bis Lou Reed
- 26 **Filmische Horizonte in der Diagonale**
Starker Kärntenbezug beim Festival des österreichischen Films
- 27 **Über den verhaltenen Glamour des österreichischen Films**
Interview mit dem Leiter des österreichischen Filminstituts
- 28 **innen.aussen**
30 **Die Bewegung der Kamera**
Poetisch reduzierte Filmkunst: Andri
- 31 **Film als psychologisches Phänomen**
Die Klagenfurterin Tanja Mairitsch als Regisseurin in Los Angeles
- 32 **blick.punkt**
34 **Literatur-Kino**
35 Jahre Literaturzeitschrift Unke
- 33 **kult.brille**
36 **Der Kärntner Fürstenstein**
Zur Geschichte von Österreichs ältestem Rechtssymbol
- 37 **horizonte**
39 **buch.musik.tipps**
lust.auf.kultur
40 **Kärntner Kulturkalender**
43 **Galerien / Ausstellungen**
45 **Kino**

Foto: Paravent 2003/Goldgruber



atelier.besuch

Matthias Boeckl wurde fündig auf der Suche nach konkreter Kunst in Österreich – Eric Kressnig ist mit vier anderen spannenden Künstlern in der Ausstellung „Spring“ präsent. Seite 12

Foto: Heilge Bauer



sagen.haftes

Mystery-Autor Bernd Liepold-Mosser hat speziell für die Brücke ein neues Kärntner Sagenbuch verfasst. Den Auftakt macht die Karnische Region. Seite 14

Foto: Bockerer/Filmarchiv Austria



medium.film

Wir sind national und international auf Spurensuche der Geschichte und Genese gegangen, haben den Leiter des Filminstituts befragt und zur Diagonale geblinzelt. Seite 24

Titel: Mystery

Impressum

Herausgeber, Medieninhaber und Copyright sowie Verantwortlicher Redakteur

Landeskulturabteilung – Öffentlichkeitsarbeit und Kulturmarketing

Mag. Günther M. Trauhsnig

Tel. 050-536-30 5 38

e-mail: guenther.trauhsnig@ktn.gv.at

Redaktionelle Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Matthias Boeckl, Annemarie Fleck, Geraldine Klever, Gerda Krainer, Bernd Liepold-Mosser, Mona Decker-Mathes, H. C. Mayer, Michaela Monschein, Alfred Ogris, Andrea Pollach, Arnulf Rohmann, H. D. Sihler, Ilse Schneider, Mahnaz Tischeh, Günther M. Trauhsnig, Josef K. Uhl, Slobodan Zakula

Redaktionsbüro

9020 Klagenfurt, Burggasse 8,

Tel. 050-536-30 5 38

Fax: 050-536-30 5 39

e-mail: guenther.trauhsnig@ktn.gv.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge bei Bedarf zu kürzen oder zu ändern. Zur Verfügung gestelltes Text- oder Bildmaterial wird (wenn nicht anders vermerkt) nicht retourniert.

Abonnamente

Kulturabteilung des Landes Kärnten, Elisabeth Pratneker,

Telefon 05-0536-30 5 82,

Fax 05-0536-30 5 00,

e-mail: elisabeth.pratneker@ktn.gv.at

Kulturtermine

Jaqueline Krassnitzer

e-mail: bruecke@ktn.gv.at

Fax: 050-536-30 5 39

Grafik

Harald Pliessnig

Satz und Lithos

TextDesign GesmbH,

Tel. (0463) 26 13 72-10

Druck

E. Ploetz GmbH, Tel. (04352) 2423

Verlagspostamt

9020 Klagenfurt

Einzelpreis € 2,91

Abonnement

10 Ausgaben € 25,44

inkl. KulturCard Kärnten,

Porto und Versand.

www.bruecke.ktn.gv.at





Zurück nach Dalarna!, OmU/Preview, Schweden 2004, Regie: Maria Blom

frauen.filmtage

Volkskino und Referat für Frauen und Gleichbehandlung des Landes kooperieren wieder anlässlich des internationalen Frauentages. Das Ergebnis: Auch heuer wieder gibt es **von 7. bis zum 11. März** eine ganze Woche Filme für Frauen und das (für weibliche Kinobesucherinnen) zum Nulltarif - Reservierungen unter 0463-319880 (siehe auch Kinoprogramm Seite 46).

Gleich zu Beginn der Frauenfilmtage bietet das Volkskino mit „Zurück nach Dalarna“ (Masjävlar) eine exklusive Preview. Ein fesselndes Provinz-Melodram über das Wiedersehen dreier egozentrischer Schwestern. Eine Tragikomödie von wunderbarem Humor, der zu Herzen geht, knochentrocken und zärtlich zugleich. Mit dem Schwedischen Filmpreis ausgezeichnet, faszinierte sie dort mehr als eine Millionen Zuschauer. Bei einer weiteren Erstaufführung (EA) werden die Geschlechterrollen einmal anders beleuchtet. „Stage Beauty“: in den 1660ern beschließt der englische König Charles II, dass Männer in weiblichen Rollen den echten Frauen auf der Bühne weichen sollten. Richard Eyre (*Iris*) inszenierte einen hinreißenden Blick auf Londons traditions- und ruhmreiche Theatergeschichte. Etwas ernster und nachdenklicher ist „Der Tag, an dem ich zur Frau wurde“, ebenfalls EA. In dem Episodenfilm schildert die iranische Regisseurin Marziyeh Meshkini drei Lebensabschnitte und somit drei Schicksale von drei Frauen. Fünf weitere Filme von/für Frauen runden das Programm ab. 

Der Tag, an dem ich zur Frau wurde, OmU, Iran 2000, Regie: Marziyeh Meshkini



H O R I Z O N T E



Wort.Bild.Keim

Mit seinen Bildern überschreitet Gustav Januš die Grenzen vom Tag in die Nacht, von der Wirklichkeit zur Fiktion, vom Sein zum Nichts, von der Farbe zu ihrer Transzendierung. Auf die Wirklichkeit richtet der Künstler sein Augenmerk. Jenseits von Versuch und Irrtum geht er als Lyriker und Maler unbeirrt seinen Weg der Formen und Farbensprache, sodass der Titel seines neuesten Buches „*Mein Wort keimt auf als Bild/Moja beseda klije navzgor kot slika*“ (Wieser Verlag) treffende Erfüllung findet. Die Galerie Šikoronja in Rosegg zeigt ab **17. März (19 h)** die neuesten Arbeiten von Gustav Januš. Einführende Worte: Siegmund Kastner. 



Alte Lumpen

Ein Konzert in der Landhausbuchhandlung? von der Jeunesse?? mit Franzobel??? Ja! Am **9. März 19.30 h** gibt er mit Bertl Mütter *Highlights. Advanced Caberet oder Oide Hoda'n* zum Besten. Bertl Mütter (Posaune, Euphonium) bläst das Publikum mit burleskem, selbstironischem Spiel in die lustige, skurrile Welt Franzobels, des österreichischen Jungstars der Lyrik-Avantgarde und Bachmann-Preisträgers. Piccolo-Jeunesse für Kinder bringt wiederum am **25. März 2006, 17 h** *Mozart the Goodman* der Vienna Clarinet Connection ins Klagenfurter Konzerthaus. ID



Ein Stück Winkler

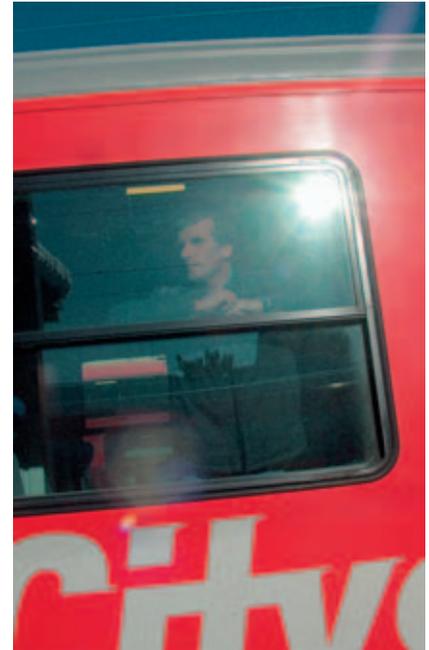
Zum großen Auftakt der Freien Bühne Kärnten im Arteciello (siehe Feberbrücke) hat sich das Klagenfurter Ensemble (ke) unter der Leitung von Gerhard Lehner viel vorgenommen: Nicht weniger als eine Welturaufführung soll's sein: genauer „ein Stück von Josef Winkler“ (Bild). Soviel steht fest. Am Titel wird noch gefeilt (*Papst Benedikt XVI. Du sollst den Herrgott nicht bei den Füßen herunterziehen* oder *Wer das Brot unterein-*

ander schneidet, schneidet dem Herrgott die Fersen ab). Die Sprachbausteine kommen aus dem jüngsten Erfolg des Kärntner Autors *Leichnam – seine Familie belauernd* (Suhrkamp). Die Regie und freie Zusammenstellung aus diesem sarkastischen, teilweise ironisch-witzigen Text teilen sich Gerhard Fresacher und A. W. Grill. Für die Musik ist Richard Klammer verantwortlich. Premiere: **30. März, 20 h** (Mehr darüber in einem ausführlichen Gespräch mit den beteiligten Künstlern in der April-Brücke!) GMT



Bühnen.Clown

Alf Poier ist der Clown unter den Philosophen und der Philosoph unter den Clowns. Sein neues Programm *Kill Eulenspiegel* gibt uns Einsichten in seine irrwitzige Gedankenwelt. Aber wer ist er wirklich? Tötet sich der Clown selbst, um nicht (von den Medien) getötet zu werden? Kommt es zum Duell Poier gegen Poier? Oder ist das neue Programm vielleicht nichts weiter als einer der zahllosen PR-Gags, mit denen der Song-Contest Triumphator einst ganz Europa narrete? Egal - am **21. März** steht er dank der Kulturinitiative Bleiburg im Hotel Altes Brauhaus Breznik auf der Bühne. Und diese ist für ihn einer der wichtigsten Plätze um sich gesellschaftlichen Zwängen und Normen entziehen zu können. Am **29. März** folgt dort C.J. Chenier & The Red Hot Louisiana Band (USA)! AO



tipp

Am Abstellgleis

Mit einer Welturaufführung bringt Andrea Latritsch-Karlbauer in Kooperation mit der Arge Sozial am Hauptbahnhof Villach einen einmaligen Zug in's Rollen: „Am Abstellgleis“ macht die Ausgrenzung von Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, transparent. Ein alter ausrangierter Zugwaggon als Symbol bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, in einer künstlerischen Intervention ihre Lebensgeschichten zu präsentieren. Diese Geschichten sind berührend, real und machen bewusst, dass jeder von uns in eine scheinbar ausweglose Situation kommen kann. Gleichzeitig weckt der Mythos des fahrenden Volkes, der Vagabunden, des Tramps romantische Vorstellungen von Freiheit, Unabhängigkeit und unerfüllten Sehnsüchten in uns, so die Multimedia-Künstlerin, von der Idee, Konzept und Regie stammen. Das Video hat Reinhard Latritsch und den Raum Gerhard Fillei gestaltet. Die Performance wurde von Latritsch-Karlbauer gemeinsam mit den Klienten der Arge Sozial, die auch als Darsteller mitwirken, aus Gesprächen und Theaterimprovisationen entwickelt. **Ab 10. März, 19 h**, werden die Besucher der medialen Inszenierung in der Bahnhofshalle abgeholt und in den Gepäckswagon gebracht. Einsteigen! GMT

Kurz.Krimis

Schauplatz für den ersten in Österreich ausgeschriebenen Krimipreis ist der *Tatort Internet*.

Weitere Rahmenvorgabe: max. 20.000 Zeichen. Initiatorinnen sind die Krimiautorinnen Susanne Schubarsky und Fran Henz. Zu verlieren gibt's nichts, zu gewinnen: eine Woche in einem Kärntner 4-Sterne-Hotel, ein Notebook, eine Woche Schreiburlaub auf einer Berghütte. Und die 25 spannendsten Einsendungen werden zu einer Anthologie zusammengefasst, die im Herbst 2006 im Wieser-Verlag erscheint. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen der Buchwoche. Vorsitzende der Jury ist *Sister in Crime* Beatrix M. Kramlovsky. Mitmachen dürfen alle Autoren deutscher Feder. Einsendeschluss: **31. März**. www.kaerntnerkrimipreis.at

Prix.Ars.Electronica

Der internationale Wettbewerb für CyberArts, wird 2006 bereits zum 20. Mal ausgeschrieben. Neben den klassischen Kategorien Interaktive Kunst, Net Vision, Computer Animation/Visual Effects und Digital Musics sind die Digital Communities, und auch das Kunst- und Technologiestipendium [the next idea] ausgeschrieben. Prix Ars Electronica: Ende der Einreichfrist **17. März**. Details und Anmeldung nur online: <http://prixars.aec.at>

Zeichen.Kunst

Zum 3. Mal ist der AMI Award *Lines on Paper* mit Unterstützung der Oberösterreichischen Landesmuseen ausgeschrieben. Bei diesem mit 10.000 Euro dotierten Kunstwettbewerb gibt es keine Einschränkung in Hinblick auf Alter oder Nationalität. Eingeladen sind alle Künstler, die sich intensiv mit allen Formen der Zeichnung(en) auseinandersetzen. Zeitraum der Einsendung an die Landesgalerie Linz (Museumstrasse 14, 4010 Linz) ist vom **7. März bis 7. April**. Infos: kultstein@kultstein.at

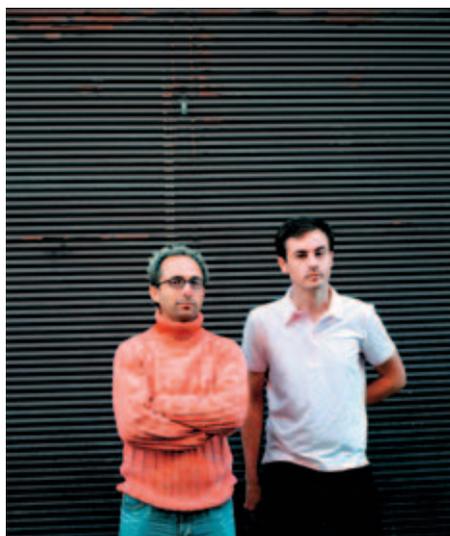
Tanzwork.shop 50+

TANZ.improvisation und TANZ.training bzw. Ausdruckstanz für Frauen ab 50 bietet das Artemis Generationentheater an. Referentin für beide Workshops ab **20. bzw. 22. März** im Diözesanhaus Klagenfurt ist die Tänzerin und Choreografin Alenka Hain. Anmeldungen nimmt ebendort die Katholische Frauenbewegung entgegen: Tel.: 0463/ 5877-2431.



Künstlerhaus.Retrospektive

1956 verunglückte Anton Marcolin in Klagenfurt mit seinem Motorroller. Er war 28 Jahre alt, Vater einer 2-jährigen Tochter, Absolvent der Akademie der Bildenden Künste Wien. Vier Jahre zuvor war er zu seiner Familie nach Eberstein und zu Anna, einer jungen Lehrerin, zurückgekehrt, der er beim Schifahren auf der Saualpe begegnet war (Foto). Erst jetzt wieder in Erinnerung gerufen, wird er trotz seinem nur kleinen Œuvre, von Kunstexperten als *einer der wichtigsten Bildhauer Österreichs* bezeichnet. Anlässlich seines 50. Todestages wurde von seiner Tochter Angelika Elliott ein Buch herausgegeben, das Tomas Hoke gestaltete (Tipp Seite 39), der dazu auch eine *Retrospektive* im Künstlerhaus kuratiert (Eröffnung **23. März, 19 h**) – zugleich startet die Ausstellung [*'kindrid*] von Julie Hayward und Gerold Tusch (siehe April-Brücke).  **GG**



Ikebukuro.Tokyo

Waren Sie schon einmal in der japanischen Hauptstadt Tokyo? Wenn Sie im dortigen U-Bahnhof Ikebukuro das

Pech haben, auf der falschen Seite auszusteigen, stehen Sie plötzlich vor dem absoluten Nichts. Und in diesem Moment werden Sie den Schmerz in den Liedern von *Amanshauser & Wenzl* nachvollziehen können. Martin Amanshauser (Autor, Reisejournalist) und Franz Wenzl (Musiker, Labelbetreiber) stellen die Früchte ihrer zweijährigen Zusammenarbeit vor: deutsche Texte zu Elektronikmusik, wunderschöne Liebeslieder, liebevoll arrangiert. 1 Email und 9 Songs umfasst die brandneue CD *Auf der falschen Seite von Ikebukuro*. Tränen, Glück und große Gefühle gibts gratis dazu von Musilmuseum und Verein Innenhofkultur. Wann? **20. März** im Cafe im Künstlerhaus in Klagenfurt.  **RS**

Foto: Timón Solinis



Litera.Tour

Mit seinem Buch „Anprobieren eines Vaters“ (Geschichten und Erwägungen. Diogenes, 2004) wird Erich Hackl heuer im Rahmen der Reihe Literatour.at zum ersten Mal im Musil-Haus zu Gast sein. Der in Wien lebende Erzähler, Drehbuchautor und Übersetzer vor allem iberischer und iberamerikanischer Literatur liest am **30. März, 19.30 h.** *Schlichtes Protokoll, Reportage, Kurzroman oder Essay, die Ordnung der Enzyklopädie, der Chronologie oder des Alphabets: Hackl probiert für jedes Schicksal eine andere Erzählform an und aus und adelt so die Pflicht des Erinnerens zur literarischen Kür*, notierte Martin Halter über den Autor in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

HS

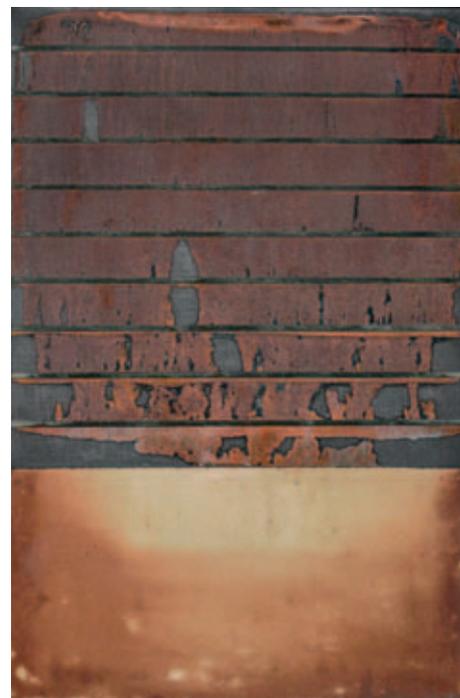
miss.ver.standen

Die Galerie Freihausgasse Villach zeigt *Verstanden – Missverstanden. Stellungnahmen von Künstlerinnen und Künstlern. part 2* ab **7. März, 19 h.** Zeitgenössische Kunst wird in der Öffentlichkeit oft missverstanden. Interviews und Texte bildender Künstler geben den Rezipienten der Arbeiten die Möglichkeit, das Werk in einem neuen Licht zu sehen. Die Ausstellung bietet eine Chance zur Klärung von Missverständnissen bzw. zur Erfassung der künstlerischen Positionen. Die Projektidee und Regie stammt von Christian Gmeiner, als Kuratorin wirkt Renate M. Obud. Im Bild: Meina Schellander.

GMT

gehört.gesehen

Dem Kulturverein *akku schiefeling* ist es gelungen, den steirischen Kabarettisten Mike Supancic zu einem seiner seltenen Auftritte in Kärnten einzuladen. Das Stimm- und Parodienwunder präsentiert sein neues Programm am **31. März, um 20 Uhr** im Jugendgästehaus Cap Wörth. In Form einer zweistündigen Radioshow gerät unter Beschuss, wer in Medien- und Politikwelt Rang und Namen hat. Dabei verzichtet er auf triviales Politikabarett und greift auf die Charaktereigenschaften seiner Opfer zurück, um diese gnadenlos in ein neues Licht zu rücken. All das verpackt im Format bekannter Fernseh- und Rundfunksendungen, die „Radio Supancic“ adaptiert. Gesellschaftskritik im großen Stil bleibt nicht aus. ID



da.schau.her

tassilo blittersdorff

zeilenbild [1991],
grafit, kupfer, elektrolyt auf leinwand
75 cm x 50 cm

was wie ein konstruktivistisches gemälde aussieht, hat den pinsel nie gesehen. es ist klar gegliedert in 10 zeilen und eine helle restfläche, koloristisch formuliert in beschränkter palette von anthrazit und kupfer. der künstler hat die geometrische struktur entworfen und die umsetzung ins bild durch eine galvanische methode vorgegeben. er selbst tritt als maler nicht auf. er hat, was durch jahrhunderte den geniestatus des malers begründet hatte, an eine technische instanz abgetreten. das automatische malen mit schwachstrom, leitfähigem grafit und drahtelektroden bildet einen prozess ab, der vom künstler eingeleitet wird, und der sich nach und nach verselbständigt. schwankungen der stromstärke und der konzentration der salzlösung bewirken formen mit einem vermeintlich hohen grad von zufälligkeit. die hatte einst die händische informelle malerei geprägt. nicht kalkuliertes bestimmt die detailform. entgegen aller musealen anforderungen bleibt der materiale zustand des werkes nicht stabil. die fortschreitende oxidation ändert langsam die farbstuktur; kristalle blühen aus. der wunsch nach endgültigkeit wird vom werk selbst zurückgewiesen. veränderung ist hier nicht identisch mit verfall. die differenz müsste ein subjekt festlegen, und das kommt hier nicht vor. ar



Lassnig.Power

Die Villacher Ausstellung *Woman Power* von Maria Lassnig in der white8 zeigt Kupferstiche, die als Meisterwerke der Zeichenkunst zu werten sind. Sie entstammen einer Sonderedition von 1986, wobei die Künstlerin eigenhändig und höchst differenziert in der Farbgebung die Arbeiten koloriert hat. Die Blätter zeigen Körperbewusstseinsformen vorwiegend aus der New Yorker Zeit (1968-1979). In den in sich geschlossenen Kompositionen konzentriert sich die Künstlerin vor allem auf die Körperregionen von der Mitte abwärts. Der Kopf versinkt immer mehr im Rumpf. Die sich ständig verändernde Befindlichkeit der Künstlerin filtert die aus dem Außen- und Umraum ankommenden Informationen. Vernissage: **24. März, 19 Uhr.**  **DA**



Un.Sinn

Anna Blume oder Lyrik von Kurt Schwitters durchwachsen mit/umrahmt von/transportiert durch *Musik* hat der *philosophierende Bass* Dietmar Pickl zusammengestellt. Unterstützt wird er dabei von Christoph Hofer (Akkordeon), Emil Krištof (Schlagzeug) und Gilbert Sabitzer (Saxophon). Ein Abend für Menschen, die Ironie vertragen und Parodie schätzen. Denn der Dadaist Kurt Schwitters (1887-1948) war zugleich Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Avantgardist und einer der Väter des Prinzips *Collage*. In seinen Lautgedichten bestimmt die rhythmische Struktur den Verlauf - am **3. März, 19.30 h**, im Maria Saaler Haus der Begegnung.  **AA**



Unter.Verschluss

Was ein anderer sagen oder singen würde, versuche ich zu zeichnen: Alois Köchl bereitet eine große Personale vor, die neue, bisher „unter Verschluss“ gehaltene Arbeiten zeigen und mit finanzieller Hilfe von Kunstfreunden auf die Beine gestellt wird. Einen kleinen Einblick gibt die Ausstellung neuer Zeichnungen im Atelier Berndt in Wolfsberg ab **16. März, 19.30 h**. Sehr klare Formen auf meist großen Flächen und wunderbare Farben geben einen Eindruck der neuen Arbeiten, darunter noch nie in Ausstellungen gezeigte Blätter wie „Burundi“.  **AF**

Natur.Dialog

In den *Dialog mit der Natur* tritt Gerda Obermoser-Kotric in ihren Arbeiten auf Holz und Papier und Leinwand (Waqua-Technik). *Die bildliche Umsetzung basiert auf Symbolsprache und Emotionslauf in einem dynamischen Reigen. In einem harmonischen Lichtfluidum ist ein Ineinander, Nebeneinander und Miteinander möglich. Umwandlungen werden bildhaft festgehalten* (mit Renate Obud im Gespräch). Die Ausstellungspalette der Schülerin der Professoren Kusdas und Canaval reicht von New York (1994) über Belgien, Ungarn und Italien bis (zurück aus Tirol) nach Kärnten, wo sie wieder einmal in Villach ausstellt - bis **25. März** in der Köllpassage. Näheres dazu von Brigitte Holzer bei der Vernissage am **10. März, 19 h!**  **GT**



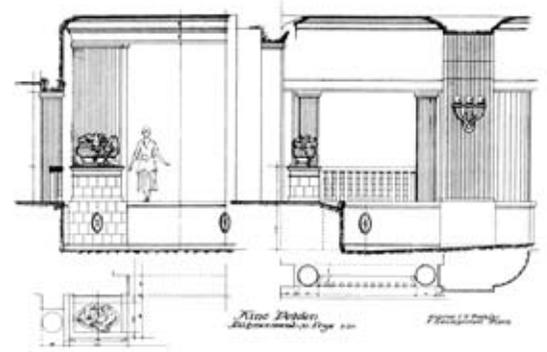
Kunst.Dom

Die Kunstinstallation im Dom zu Klagenfurt von Aschermittwoch bis Ostern wird wieder versuchen, menschliche Grunderfahrungen mit Kunstformen unserer Zeit auszudrücken. Thematisch ist es diesmal auf die Darstellung der christlichen *Heilsflüssigkeiten* Wasser und Blut konzentriert. Der Bühnenbildner Reinhard Taurer (Foto) konzipierte eine 3-teilige raumhohe Installation, die in der Tradition der großen Fastentücher des Landes steht. Dieses *Tuch* ist jedoch aus gespannten Nylonfäden *gewoben*, an denen Tropfen nach unten fließen. Es ist ein dynamisches Objekt, das zugleich dem Tiroler Video-Künstler Pepi Öttl als Fläche für seine Projektionen dient. Die Kunstintervention wird auch 2006 von der Dommusik mit Konzerten begleitet: z.B. der Berliner Messe von Arvo Pärt, (**1. März**), oder Marcel Dupré - Kreuzweg op. für Orgel (Klaus Kuchling) mit Paul Claudél Texten (**31. März 19.30**) - mehr über das Projekt in der nächsten Brücke!  **FB**



welttheater.tag

Renommierte Theaterleute (u.a. Cocteau, Miller, Olivier, Barrault, Weigel, Neruda, Albee, Havel) wurden für den Welttheatertag am **27. März** um *Botschaften* gebeten, in denen sie sich mit Bedeutung und Wirkung der Bühnenkunst im gesellschaftlichen Kontext auseinandersetzen - heuer ist Víctor Hugo Rascón Banda dran. Geboren 1948 in Chihuahua wurde der Dramatiker zu einer mexikanischen Leitfigur. 1979 schrieb er sein erstes Theaterstück „Voces en el umbral“ (Stimmen auf der Schwelle). Darin zeichnet der vielfache Preisträger das Leben einer Deutschen und einer Tarahumara-Frau zwischen Höhepunkt und Verfall der Bergbauindustrie nach. Sein Gesamtwerk umfasst 50 Theaterstücke und zahlreiche Drehbücher. Tipp am **25. März** im Schloss Krastowitz: Jahreshauptversammlung des Amateurtheaterverbandes (www.theater-service-kaernten.com).  **AT**



Franz Baumgartner: Kino Velden, Entwurf für die Gestaltung der Bühnenwand (ca. 1924)

denk.mal!

„Kino Schloss Velden“ Wörthersee, Seecorso 10

Eine eigenständige Kinoarchitektur, wie sie beispielsweise in Berlin u. a. von den Architekten Bruno Taut, Oskar Kaufmann, Hans Poelzig, Fritz Wilms oder Erich Mendelsohn entwickelt wurde, sucht man hierzulande vergebens. In Österreich mit seiner herausragenden Schauspiel- und Operntradition wurden Kinos oft wie Theater konzipiert, für deren Fassaden- und Innenraumgestaltung man auf die bewährten Vorbilder der Gründerzeit, insbesondere auf die Theaterbauten der Firma Fellner und Helmer, zurückgreifen konnte. In diesem Kontext ist auch das heute stark veränderte, ehemalige Kino im seeseitig gelegenen, von Gewölben des 16. Jahrhunderts bestimmten Erdgeschoss des ehemaligen Renaissanceschlusses Velden zu sehen: Architekt Franz Baumgartner gelang bei seinem Umbau in den 1920er Jahren eine eindrucksvolle Synthese von historischer Bausubstanz und zeitgenössischer, im Stil der Wiener Werkstätte gehaltener Ornamentik. Der einfühlsame Umgang des „Wörthersee-Architekten“ mit noch erhaltenen historischen Bauteilen aus den Zeiten der Erbauung um 1590 unter dem Freiherrn Bartlmä Khevenhüller und der Neugestaltung der Jahre 1891/ 92 durch den Architekten Wilhelm Heß wird hoffentlich beim derzeitigen Umbau und der Erweiterung des Schlosses zu einem Luxushotel durch die Architekten Jabornegg und Pállfy eine Fortsetzung finden.  **GK**



Maria Lassnig

1919 geboren in Kappel am Krappfeld, lebt und arbeitet in Wien und Kärnten.
 1939 Matura, Ausbildung zur Volksschullehrerin
 1941–44 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Wilhelm Dachauer, Ferdinand Andri und Herbert Boeckl
 1945 Rückkehr nach Klagenfurt; erstes Atelier am Heiligengeistplatz; Treffpunkt von Dichtern u. Malern, u.a. von Michael Guttenbrunner, Arnold Clementschitsch und dem surrealistischen Dichter Max Hölzer
 1948 Erste »Körperbewusstseins-Zeichnung«
 1951 Umzug nach Wien, erstes Paris-Stipendium: Bekanntschaft mit Gisèle und Paul Celan, trifft André Breton und Benjamin Péret
 1952 Zweiter Paris-Aufenthalt, Mitglied des Art Clubs, Wien
 1954 Rückkehr nach Wien an die Akademie der bildenden Künste in die Klasse Gütersloh, Bekanntschaft mit der Wiener Gruppe (Oswald Wiener, Gerhard Rühm, H.C. Artmann, Friedrich Achleitner)
 1960 erste Einzelausstellung in der Galerie St. Stephan, Wien
 1961–68 Atelier in Paris
 1968–80 Atelier in New York
 1970–72 Besuch eines Zeichentrickkurses an der School of Visual Arts in New York
 1978 DAAD-Stipendium in Berlin
 1980 repräsentiert Österreich auf der Biennale von Venedig zusammen mit Valie Export
 1980–97 Lehrstuhl an der Hochschule für angewandte Kunst, als erste Professorin für Malerei an einer Akademie im deutschsprachigen Raum
 1981 in ihrer Meisterklasse wird das erste Zeichentrickfilmstudio gegründet
 1982 Teilnahme an der documenta 7, Kassel
 1988 Großer Österreichischer Staatspreis, Wien
 1997 Teilnahme an der documenta X, Kassel
 1998 Oskar Kokoschka-Preis, Wien
 2002 Ehrenring der Universität für angewandte Kunst, Wien
 2003 Maria Lassnig vertritt Österreich auf der ersten Biennale in Peking, China
 2004 Max Beckmann Preis der Stadt Frankfurt a. M.
 2005 Verleihung des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst, Aufnahme in die Österreichische Kurie für Kunst



Während die Fußball-WM in Deutschland und die Heim-EM 2008 noch auf uns wartet, formiert sich bereits „die Abwehr“ (2000, Öl auf Leinwand) im MMKK



Foto: LPD/Bodner

LHStv. Strutz mit Giselbert Hoke, dem im Herbst eine Ausstellung im MMKK gewidmet sein wird

Körperbilder. Body awareness painting

Große Maria Lassnig Personale im MMKK

Das Museum Moderner Kunst Kärnten (MMKK) bringt derzeit die Ausstellung der international bekannten Kärntnerin Maria Lassnig unter dem Titel „Körperbilder. Body awareness painting“. Damit sind in Klagenfurt erstmalig die Werke von der inzwischen zu Welt-rang gekommenen und gefeierten Künstlerin dem Publikum in so kompakter und komprimierter Form zugänglich, wie Kulturreferent LHStv. Martin Strutz bei der feierlichen Eröffnung betonte. Die gut besuchte Ausstellungseröffnung wurde dem Motto „Kärnten lebt Kultur“ auf allen Ebenen gerecht, unterstrich Strutz, der sich sehr erfreut darüber zeigte, dem heimischen Kunstpublikum eine solch einmalige Ausstellung bieten zu können. Nach Jahren sei es endlich gelungen, diese international anerkannte Künstlerin hier zeigen zu können, was für das gesamte kulturelle Geschehen in Kärnten von Bedeutung sei.

In der in Kooperation mit der Sammlung Essl, Klosterneuburg zusammengestellten Schau liegt der Schwerpunkt der Auswahl auf den Werken aus dem Zeitraum von der Mitte der 60er Jahre bis 2003. Der Fokus liegt auf der Malerei der 80er Jahre. Neben den Bildern stellen die Präsentation ihrer Filme und die bisher kaum gezeigten Skulpturen einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung dar. Die ausgestellten Werke repräsentieren zeitlich den Rahmen, in dem sich Maria Lassnig als Künstlerin internatio-

nal positioniert. In ihren Werken reflektiert sie das konventionelle und avantgardistische Bildrepertoire, hinterfragt traditionelle Repräsentationsmuster und Bildgattungen. Die Körper-Bild-Erfahrung erklärt sie sowohl zum Thema ihrer Kunst als auch zum Thema ihrer künstlerischen Praxis. In ihren signifikanten Sinnbildern setzt sich Maria Lassnig vor allem mit der Frage nach der Körperrepräsentation, also dem ganzheitlichen Körperbild in der Malerei auseinander. Der Körper wird als Objekt oder Bild erfahrbar, die Grenzen zwischen Bild und Körper werden permanent verschoben. Die großformatige Einzelausstellung läuft bis 28. Mai im MMKK in der Burggasse. Der Katalog dazu kommt aus dem Snoeck Verlag und kostet 24 Euro.

Seit 4. Februar läuft im Grazer Kunsthaus die Ausstellung *Zwei oder Drei oder Etwas von einer der wichtigsten lebenden österreichischen Malerinnen, Maria Lassnig (1919) und der kalifornischen Bildhauerin Liz Larner (1960)*. Ab Mitte März wird Lassnigs gesamtes filmisches Schaffen anlässlich der Diagonale (siehe auch Seite 28) ebenfalls in Graz gezeigt. Strutz: *Ich sehe das nicht als Konkurrenz, sondern als fruchtbare Ergänzung mit anderen Bildern. Wir in Kärnten, das war mein ausdrücklicher Wunsch, wollen im Vorfeld der großen Ausstellung ‚Kunst nach 1945‘ die heimischen Künstler mit Maria Lassnig an der Spitze präsentieren.* SN

Der US-Star vor einem Jugendstil Bild des Österreichers. Und Nikolai Kinski als Egon Schiele sowie mit dem chilenischen Regisseur Raúl Ruiz.



Fotos: FILMLaden

John Malkovich ist Gustav Klimt

Raúl Ruiz, ein Chilene, der in Paris lebt, drehte einen Film über Gustav Klimt (ab **24. März** im Filmstudio Villach). Das kommt gerade recht, denkt man, jetzt, wo Österreich geraubte Klimt-Werke zurückgeben muss und viele plötzlich Klimt-Fans sind, die vorher nicht mal wussten, wer das ist. Auch im Film werden einige Klimt-Bilder geklaut, aber das war um 1900 und der Dieb war Klimt selber, der seine im Staatsauftrag gemalten Bilder aus der Sezession zurückholte. Kurz vorher hatte er damit in Paris, bei der Weltausstellung, noch Furore gemacht und in Wien wurden sie als dekadent skandalisiert. Aber das kennt man ja. Das hat sich in hundert Jahren kaum verändert.

Ich war aus anderem Grund neugierig auf diesen Klimt-Film, weil ich Raúl Ruiz noch von seiner chilenischen Zeit her kannte. Noch unter Allende drehte er „L'Expropiación“ (Die Enteignung, Chile 1972), eine Art revolutionärer Experimentalfilm, sehr unzeitgemäß damals mit seiner Kritik an der Unidad Popular, ein intellektuelles Vexierspiel und barocker Stil-Wirrwarr, der auch alle seine späteren Filme kennzeichnen sollte, wie „Erinnerungen an die Erscheinungen“

(F 1968) nach Calderons „Das Leben ein Traum“, „Genealogien eines Verbrechens“ (F 1996) oder nach Proust „Le Temps Retrouvé“ (Die wiedergefundene Zeit, F 1999). Würde mir dieser Mann Klimt näher bringen können?

Das Dekor, das Design, die Kostüme sind eine Augenweide für Jugendstil-Fans. Bizarre Details gibts aber genug: Die k.u.k. Skelett-Collage zu Beginn (Schädel vom Russen, Arme aus Wien, Beine vom Serben). Der Zeitlupen-Slapstick, wenn Klimt Adolf Loos eine Torte ins Gesicht drückt. Das Kunst-Palaver im Café Central, wo Klimt und Schiele gemeinsam eine Zeichnung skizzieren. Wenn Georges Méliès, der erste Kino-Magier, Klimt in Paris einen Film vorführt und der – ein Frauenheld, der überall seine Bälger verstreut – sich danach auf die Suche nach seiner Muse begibt und zuhause unterm Mikroskop fasziniert seine Syphilis-Bazillen studiert. Im Grunde leidet aber der Film unter seiner simplen TV-Film-Dramaturgie und Ästhetik. Der fast 30 Jahre jüngere Schiele besucht Klimt auf dem Totenbett und dann wird alles brav in Rückblenden erzählt. Am Ende sehnt man sich fast nach ein bisschen Hollywood-Pomp und Augenschmaus.

Unbestritten großartig ist nur John Malkovich in der Titelrolle. Er spielt ohne alle Manierismen und trägt damit den Film und dessen Ungereimtheiten.

Am gleichen Tag sehe ich auf arte das koreanische Meisterwerk „Im Rausch der Farben und der Sinne“ (Goldene Palme, Cannes 2003), in dem ein Künstler, etwa zur selben Zeit wie Klimt, in der untergehenden koreanischen Monarchie um kreative Erfüllung ringt. Auch hier geht es um die Schönheit des Dekorativen, der Vertiefung des Ornamentalen, aber Kunstbilder und Filmbilder sind hier deckungsgleich. Ein unfairer Vergleich? Doch die Fernseh-Dramaturgie in Ruiz' Klimt-Film ist dem rebellischen Gestus von Klimt, der aus der schwülen Makart-Zeit kam, geradezu gegenläufig. Ein zweiter Klimt-Film wäre notwendig. Noch notwendiger aber einer über Schiele, der die ornamentalen Schönheiten Klimts auf die brutale, expressive Nacktheit des Menschen reduzierte. Aber ich sehe hierzulande kaum jemand, der die nötige Distanz dazu aufbringt. Vielleicht sollte man einen Koreaner, einen Japaner oder Chinesen damit beauftragen ...



Eric M. Kressnig, geb. 1973 in Klagenfurt; 1996 – 2001 Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste, Wien, Diplom mit Auszeichnung, Meisterklassenpreis; 2001 Förderungsstipendium der Sussmann Stiftung; 2002 Preisträger BA/CA-Kunstpreis. Reihe von Gruppen- und Einzelausstellungen in Wien und Kärnten.

Weitere Kressnig-Projekte 2006 (Kärnten): Stadtgalerie Klagenfurt – Ankäufe (Sommerausstellung); Kunstsymposium Bleiburg im Oktober.

Zwischen Bild und Objekt

Atelierbesuch bei Eric M. Kressnig

T
A
R
.
N
E
T
N
R
Ä
K

Oft schon ist sie totgesagt worden, ebenso oft ist sie wiederauferstanden – die konkrete Kunst. Jung und wild – das gilt in Österreich in der Regel als Erfolgsformel für aufstrebende Malertalente. Eric M. Kressnig zeigt jedoch, dass es auch anders geht, subtiler, klarer, systematischer. Und auf hohem künstlerischen Niveau.

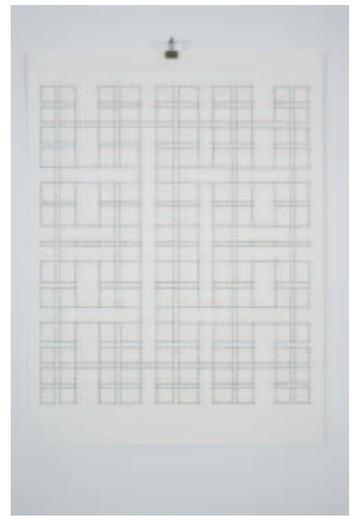
Eric M. Kressnig ist ein Kärntner, der in Wien lebt. Das ist gerade in der

Kunstszene nichts Außergewöhnliches. Schon seit den Zeiten von Anton Kolig & Co. war die Konfrontation mit der Großstadtkultur, die Teilnahme an ihren Kunstforen die einzige Möglichkeit für Kärntner Künstler, sich am internationalen Diskurs zu beteiligen. Immer noch führt der Weg in der Regel über die Wiener Akademie. Eric Kressnig absolvierte hier seine Studien bei Gunther Damisch, der als Nachfolger von Max Melcher, des legen-

dären „Vaters der Neuen Malerei“, eine Meisterschule für Grafik leitet. Kressnig lernte dort auch entsprechend profund Drucktechniken, bevor es ihn unwiderstehlich zur Malerei zog. Aber es ist eine besondere, eine ungewöhnliche Malerei, die er praktiziert. Betritt man sein Atelier in der Vorgartenstraße in Wien-Leopoldstadt, so stolpert man als Erstes über ein riesiges „Kofferobjekt“, das aus vielfältig klappbaren Holzplatten

Galerie 3 SPRING. Caroline, Gernot Fischer-Kondratovitch, Ferdinand Götz, Eric M. Kressnig, Katarina Schmidl; 5 Künstler präsentieren Arbeiten zum Thema SPRING – wortwörtlich genommen „Spring!“ oder in der Übersetzung „Frühling“. 5 Räume, 5 Positionen zeitgenössischer Kunst. Ausstellung von **9. März (19 h) bis 14. April.**

Fotos: Goldgruber



Ungewöhnlich und untypisch schaut es im Atelier des Künstlers aus – aber wiederum charakteristisch für seine Arbeiten

besteht, in deren hohlen Innenraum färbige Kunststoffscheiben eingebaut sind und so einen bewohnbaren Innenraum suggerieren. Einige klare Scheiben außen sind in schwarzer Farbe mit abstrakten Motiven versehen. Also raumhaltige Malerei, denkt sich der noch nichts ahnende Besucher, eine Art Installationskunst, die malerische Werte vielleicht nur über das Beschreiten dreidimensionaler Objekte erschließt. Weit gefehlt. Das Kofferobjekt war nur ein Auftakt, ein erster Versuch, ein Herantasten an die Grenzen konkreter Raum-Malerei. Der Rest des Ateliers – ein Wiener Klassiker, wenn man so will, in einem der schönen, großen, alten Gemeindebauten der 1920er Jahre gelegen, mitten in einem ebenso klassischen ehemaligen Wiener Arbeiterbezirk (heute ist es ein Zuwandererbezirk) – bietet dreidimensionale Überraschungen nur noch im überschaubaren Format. Aber die Dreidimensionalität der Malerei bleibt eines der wichtigsten Themen der Kunst von Eric Kressnig. Man trifft auf auffallend „dicke“ Bilder – Leinen und Mollino, das über mehrere Zentimeter tiefe Keilrahmen gespannt ist. Und auf ein weiteres „gebautes“ Objekt, das wie ein Paravent am Boden steht. Auf einem schlanken, quaderförmigen Sockel aus Pappelsperholz erhebt sich ein „Screen“, der aus flachen Aluprofilen wie gewoben erscheint. In den rechteckigen Zwischenfeldern hat Kressnig matt getönte Plexiglasscheiben eingesetzt. Das fremdartige Stück ist gleichzeitig Bild und Objekt, färbiges Muster und plastisches Erlebnis. Und das soll es wohl auch sein, in diesen Arbeiten, es geht um das Darstellen und Auskosten gestalterischer Grundelemente. – Doch nun zur aktuellen Arbeit von Eric Kressnig, der Malerei. Wie schon beschrieben, fallen seine Bilder zuerst durch ihre Plastizität auf, teilweise

sind die Seitenkanten der Keilrahmen nicht einmal grundiert, um so die raue Natürlichkeit des Leinens noch besser zur Geltung kommen zu lassen. Was zeigen die Bilder? Auf den ersten Blick nicht viel, geometrische, hellblaue, weiße und matt schimmernde Farbflächen, rasterartige Strukturen, die einander im rechten Winkel zu durchdringen scheinen. Doch der zweite Blick verrät mehr. Schließlich sind die Bilder ja explizit „dreidimensional“, und so ist der Betrachter auch verführt, sie von allen Seiten zu betrachten, nicht nur in der einen zentralen starren Bildachse, wie das bei „klassischer“ Malerei üblich ist. Sobald man das tut, erkennt man, dass es hier um mehr geht als nur um abstrakte formale Experimente. Denn Kressnig wählt die Zusammensetzung seiner Farben auf subtile Weise unterschiedlich. Es gibt Oberflächen, die mehr Licht reflektieren und solche, die weniger Licht spiegeln. Und so zeigt sich bei „Schrägblick“ auf die Bilder, dass dem feinen Unterschied der Farbtöne zwischen den einzelnen Bildelementen, den man bei frontaler Betrachtung wahrnimmt, ein ebenso feiner Unterschied der Lichtreflexion entspricht, den man erst in der seitlichen Betrachtung erkennt. Es würde zu weit führen, alle Rezepturen darzustellen, die Kressnig in langwierigem Experimentieren entwickelt hat, um derart subtile Unterschiede – die in der fotografischen Reproduktion der Bilder kaum zur Geltung kommen – erzielen zu können. Wichtig ist, dass sie ein Thema sind, und wichtig ist, dass diese Art von konzentrierter, präziser und dennoch nicht langweiliger Elementar-Malerei heute wieder für einen jungen Künstler ein Thema sein kann. Kressnig stellt sich damit von Anfang an in eine bestimmte Kunstdiskussion, die weit über Österreich hinausgeht. Es geht dabei um jene in-

ternationale „Fraktion“ der zeitgenössischen Klassiker, die penibel das Verhältnis von Farbe und Form in stark materialorientierter Ausrichtung untersuchen. Also Bildträger, Farbmaterie und Farbkörper in das Repertoire ihrer künstlerischen Mittel mit einbeziehen. Frank Stella ist ein derartiger Klassiker, der jedoch für Kressnigs Geschmack ein wenig zu expressiv, ein wenig zu plastisch-theatralisch daherkommt. Näher ist ihm die Arbeit von François Morellet, der in feineren Strukturen arbeitet und seine abstrakt-geometrischen Farb-Körperuntersuchungen meist auf die traditionelle Bildfläche bezieht. Und genau dieser Bereich ist es, der Kressnig interessiert – das Zwischenreich zwischen Bild und Objekt, jener Bereich, wo es auf Licht, Farbe und Materie ankommt. Und um das zu zeigen, müssen die Formen naturgemäß stark reduziert werden, um nicht vom wahren Thema abzulenken: dem Verhältnis von Farbe und Materie, Licht und Form. – Kressnig hat noch viel vor und er wird zweifellos auch noch viel erreichen. Nach einer Ausstellung in der Villacher Galerie „white8“, in der er ein großes Stück Wandmalerei realisiert hatte, stehen für heuer noch Wandzeichnungen in der Wiener „Edition Splitter“ und bei „Nexus Art Consulting“ auf dem Programm. Kressnig arbeitet aber auch in „klassischen“ grafischen Metiers, etwa wird er demnächst sequentielle Holzschnitte ausstellen. Auch sie sind modular aufgebaut, scheinen einzelne geometrische Motive endlos zu wiederholen, was sie aber in Wahrheit nicht tun – jedes Detail unterscheidet sich vom anderen.

Der Grundstein ist gelegt, die ersten Ausstellungen erfolgreich bestritten, Arbeitsstipendien folgen. Kressnig wird die Sache der konkreten Kunst in Österreich spannend bereichern. **Matthias Boeckl**



Fotograf: Helge Bauer

sagen.haft: Mit diesem Text beginnt eine Serie von neuen „Geschichten aus Kärnten“ passend zum Literaturschwerpunkt des Landes 2006. Die „Kärntner Sagen Remixed and Reloaded“ hat der ausgezeichnete Klagenfurter Autor Bernd Liepold-Mosser speziell für DIE BRUECKE verfasst. Sie sind jeweils einer Region gewidmet. Den Auftakt macht die Karnische Region. Für die passenden Stimmungsfotos dazu aus den verschiedenen Landesteilen sorgt Helge Bauer als Fotoreporter der Brücke. In den nächsten Ausgaben findet nicht nur eine Fortsetzung der „sagenhaften“ Geschichten statt, sondern es wird auch das Literaturprojekt näher vorgestellt.

Nassfeld, März 2006

von Bernd Liepold-Mosser

Der Parkplatz war ein einziges Feld aus Schlamm. Zwischen aufgewühlten Erdwülsten und den Profilabdrücken von Autoreifen standen Lachen geschmolzenen Schnees im Farbton von Milchkafee. Zwei an geteerten Holzmasten befestigte Flutlichtstrahler warfen ihren diffusen Lichtschein über das Areal, auf dem nur mehr vereinzelt Fahrzeuge abgestellt waren.

Christof Bogner überquerte den Platz. Er war zehn Minuten zu spät, und in seinem Kopf hämmerten noch immer die Erinnerungen an den Streit mit Monika, der ihn davon abgehalten hatte, rechtzeitig loszufahren. Die feuchte Luft kroch unter die Haut, und er zog den Reißverschluss seines Parkas bis unter das Kinn zu. Der gebrochene Schistock eines Kindes steckte in einem Schneehaufen, der wie der übrige Matsch rund um den Parkplatz schmutzig grau eingefärbt war. Er passierte eine Bretterbude, an der es nach verschüttetem Glühwein, Gewürznelken und Erbrochenem roch.

Die anderen Männer vom Trupp waren schon auf dem Weg zu der Phalanx aus Pistengeräten, die neben der Liftstation abgestellt waren. Nur Bruno, ein fast zwei Meter langer Hüne, dessen dürre Beine in halbhohen Stiefel aus Dachshaar steckten, wartete, bis Christof bei ihm angekommen war.

„Scheißwetter“, brummte Bruno zur Begrüßung und sog an seiner Zigarette.

„Der Schnee schmilzt uns unterm Arsch weg“, erwiderte Christof ohne den geringsten Anflug eines Lächelns.

Aus einer Hütte oberhalb der Straße hörte man Stimmen, die den banalen Refrain eines volkstümlichen Schlaggers mitgröhlten.

„Wir müssen ins ‚Loch‘“, sagte Bruno, schnippte den Zigarettenstummel in den Schnee und setzte sich mit behäbigen Schritten in Bewegung.

Christof verscheuchte seine Unbehagen, das ihn regelmäßig überkam, wenn er dazu abkommandiert war, die Pisten auf der anderen Seite des Rudniggrabens zu präparieren.

Er folgte Bruno zu seinem Fahrzeug, kletterte zur Fahrerkabine hinauf, zog sich seine ausgebeulten Arbeitshand-

schuhe über die Finger und ließ den Motor an.

Die Armada aus blechernen, nach Motoröl und Diesel stinkenden Raupen setzte sich in Bewegung und schwärmte über die Pisten aus, die sich als graue Bänder über die Hänge zogen. Die Kakophonie der Alarmpiepser wurde allmählich leiser, und bald waren die Fahrzeuge nicht mehr als langsam aufwärtsstrebende Lichtpunkte, die in den diffusen Nebel eintauchten.

Die Heizung blies auf Volltouren, und Christof brannten die Augen. Aus dem batteriebetriebenen Kofferradio schepperte ein Song der Bee Gees, der Christof an Monika denken ließ. Er rekonstruierte die Auseinandersetzung und hatte plötzlich keine Schwierigkeiten mehr, Monikas Vorhaltungen zu verstehen.

Sein Fahrzeug walzte sich an der Schneise von blauschimmernder Tannen am Boden der Senke vorbei, und Christof legte einen niederen Gang ein, um die sogenannte Sattelabfahrt aufwärts zu kriechen.

Der Flackerschein der eingeschalteten Warnleuchten pulsierte über verwaiste Lifthütten und Holzzäune. Die Bügel des Schlepplifts hingen wie fremdartige Vogelscheuchen in der Luft. Von der ausgeleierte Federung seines mit einer karierten Wolldecke überschlagenen Schalensitzes auf- und abgeschaukelt musste sich Christof gegen den Gedanken wehren, ein Versager zu sein. Er hatte seinen 30. Geburtstag hinter sich gebracht, ohne etwas Nennenswertes erreicht zu haben. Sein Medizin-Studium dümpelte seit Jahren dahin, und die Beziehung zu Monika war in einem Gefängnis aus lähmenden Konflikten, trostlosen Alltagsritualen und fehlender Zukunftsperspektive eingekerkert. Er ließ seinen Blick zu den bizarren Schatten der ihn umgebenden Gipfel hinauf gleiten, und wurde das Gefühl nicht los, vom Leben irgendwie beschissen worden zu sein.

In diesem Moment entdeckte Christof den dunklen Schatten einer Gestalt, die eine Rinne zum Trogkofel aufwärts stieg. Christof kniff die Augen zusammen, um sicher zu gehen, dass es sich nicht um eine Täuschung handelte. Aber da war tatsächlich jemand in den Bergen unterwegs.

Christof griff zum Walkie-Talkie, um Bruno anzufunken, erhielt aber keine Antwort. Wahrscheinlich hatte Bruno wieder einmal vergessen, das Funkgerät einzuschalten.

Christof stieg auf die Bremse, würgte den sechszyllindrigen Motor ab und schwang sich aus dem Cockpit. Die schemenhafte Gestalt war hundertfünfzig, vielleicht zweihundert Meter von ihm entfernt und stieg mit kräftigen Schritten den Steilhang hinauf. Christof überlegte nicht lange und begann, der Gestalt zu folgen. Der Schnee war weich und matschig, dass er bis zu den Knien einsank. Aber sollte er sich davon abhalten lassen, einen Menschen vor dem sicheren Tod zu retten?

Der Hang führte steil bergauf, und es dauerte keine zehn Minuten, bis die Luft in seinen Lungen brannte und sich ein heißer Schmerz in seinen Oberschenkeln ausbreitete. Doch wie sehr er sich auch abmühte, der Abstand zu der Gestalt blieb gleich, ja er schien sich sogar noch zu vergrößern. Sie hatte mittlerweile schon die ersten Felswände erreicht und verschwand in einer Mulde.

Die Dunkelheit war auf beklemmende Weise fahl, und Christof beschlich ein unangenehmes Gefühl. Der zwischen den Wolken hindurchschimmernde Mond erinnerte an eine Lache verschütteter Milch, und es sah aus, als hätte jemand einen gigantischen Kübel mit nasskalter Waschlauge in den Graben gekippt.

Christof folgte den aufwärts führenden Fußspuren. Mehr als einmal rutschte er ab und stürzte in den Schnee. Doch er rappelte sich jedes Mal wieder auf, um seine Verfolgung fortzusetzen. Bald hatte auch er die letzten von Wind und Wetter zerzausten Föhren hinter sich gelassen. Als er direkt neben der Fußspur einen abgerissenen Schipass entdeckte, steckte er ihn mit einer automatischen Geste in die Tasche seines Parkas, ohne weitere Aufmerksamkeit darauf zu verwenden.

Er war wie besessen davon, die Gestalt einzuholen und mobilisierte seine letzten Kräfte. Plötzlich brach ein ohrenbetäubendes Krachen und Grollen in die Stille und hallte von den umliegenden Felswänden wider. Christof riss sich herum und wurde Zeuge, wie sich ein zwanzig, dreißig, vielleicht sogar vierzig Meter breites Schneebrett löste und an ihm vorbei in den Graben hinunter donnerte, wo es sein Pistenfahrzeug unter sich begrub. Christof war wie benommen von diesem überwältigenden Schauspiel der Natur, und in seinem Magen breitete sich ein flaes Gefühl aus. Angesichts der Jahrtausenden, in denen die ihn umgebenden Felswände, Zinnen und Grate entstanden waren, war sein lächerliches Leben nicht mehr als ein Wimpernschlag. Gleichzeitig wurde er von einem Schwindel erfasst, mit dem ihm zu Bewusstsein kam, gerade um ein Haar mit dem Leben davongekommen zu sein. Als er sich endlich wieder umdrehte, um die Verfolgung der mysteriösen Gestalt aufzunehmen, war diese nirgends mehr zu sehen.

Am nächsten Tag wachte Christof mit einem schweren Kopf auf. Monika war bereits zur Arbeit gegangen. Er schüttete eine Tasse mit lauwarmem Kaffee hinunter, bevor er sich auf den Weg zur Talstation machte.

Scharen von Menschen strömten aus den Bussen mit slowenischen, deutschen und ungarischen Kennzeichen, und vor den Kassenschaltern hatten sich lange Schlangen gebildet. Es roch nach Sonnencreme, Benzin und Schweiß. Christof drängte sich an den Menschen vorbei und betrat den Personalraum.

„Ein Fundstück der letzten Nacht“, murmelte Christof und legte den Schipass auf einen Schreibtisch, an dem ein Student mit Aknenarben im Gesicht auf einen Computerbildschirm starrte und gleichzeitig in die Tastatur hämmerte. Christof wandte sich zum Gehen, als Horst Marin, der stellvertretende Leiter der Bergrettung, den Raum betrat.

„Du hattest heute Nacht mehr Glück als Verstand“, sagte Horst und klopfte Christof auf die Schulter. Sein glattrasiertes Gesicht war braungebrannt, und auf seinen wulstigen Lippen lag eine dicke Schicht mit rosafarbener Schutzcreme.

„Unsere Männer sind seit Stunden damit beschäftigt, deinen Ratrac aus dem Schnee zu schaufeln“, sagte Horst. „Warum warst du eigentlich nicht im Fahrzeug, als die Lawine abgegangen ist?“

„Ich hatte so etwas wie einen Schutzengel“, antwortete Christof.

Horsts Blick fiel auf den Schipass. Er trat näher und betrachtete ihn mit zusammengekniffenen Augen. Die Buchstaben waren trotz der Plastikhülle verlaufen, aber das Foto war noch einigermaßen gut zu erkennen. Es zeigte einen dunkelhaarigen Mann, der Christof entfernt an Eros Ramazotti erinnerte.

„Unglaublich“, stieß Horst verwundert aus. „Das ist doch dieser Italiener, der vor drei Jahren von einer Lawine verschüttet worden ist. Seltsam, dass wir seine Leiche bis heute noch nicht gefunden haben.“

Christof gierte es nach frischer Luft, und er stürmte aus dem Raum. Der Streit mit Monika, die schemenhafte Gestalt in den Bergen, der verlorene Schipass ... er wusste nicht, was er davon halten sollte. Er blickte über den von Menschen wimmelnden Vorplatz der Liftstation, und verspürte das tiefe Bedürfnis, noch einmal ganz von vorne anzufangen.

Die Piste aus Kunstschnee streckte sich wie eine monströse Zunge über den schmutzig brauen Berghang ins Tal. Christof spürte, wie ein milder Frühlingwind über seine Schläfen strich.

Die verwaschene Wolkendecke hatte inzwischen aufgerissen und ließ zum ersten Mal seit Wochen einen Zipfel blauen Himmels erkennen. 

Jürgen Lagger

Die Geschichte vom Lastkran, der eine Schiffssirene sein wollte

So also trennt man den Rumpf vom Unterleib mit glattem Schnitt und pfpopft den blutigen Stumpf druckgewaltig auf nasskaltglatten Beton: stützt den Schwerpunktberaubten bis verdicktes Blut, schwarzrot Geronnenes den Torso schließlich in Waage hält: ein Arm bleibt schräg nach oben gerichtet, himmelwärts der Gruß, und letztlich doch nur hilflose Geste. Man zieht die Außenhaut nach unten, überdehnt mit Fasern die Wunde, verbirgt/ vertuscht das Geschlecht, das nicht mehr vorhandene/ abgetrennte, verdeckt werden schwere Bolzen knallhart durch Zittergewebe/ splitternde Knochen geschossen, damit jene dauerhaft am Untergrund verhaftet bleiben, wenn später die Zeitfetzen fallen/ den Verhüllungen die Haut sprödrissig wird/ platzt, an den dünnsten Stellen zuerst: am Hals, den Armbeugen, unter den Achseln: von dort patzt mürbes Fleisch matschigweich auf den Beton: Nase/ Augen/ ganzer Kopf nur lose befestigt samt Ohrmuscheln ins Meer: Fischfraß begründet dauernden Hass zwischen kopflosem Skelett bleibt Sehnsuchtsfleisch als unsichtbarer Ballast an den stahlgrauen Knochen.

Weshalb Molen einsamkeitsmagnetisch sind. Und das Meer rundum bleiig, da entstehen keine Verbindungen. Fade schwappen beide aneinander über. Zufällig entstandene Pfützen sind von rußigfetter Schicht überzogen, da wie dort. Ergibt fischschuppigen Glanz im Sonnenlicht/ nasse Augen ohne Wimpern.

Wirft dann die Einsamkeit den Molenmagneten an, so bleiben manche Schiffe eine Weile daran kleben. Spucken Menschen aus lackiertem Metall. Seemänner haben keine Flossenunterleibe, zappeln also nicht an Land. Schwanken höchstens ein wenig, auf unruhigem Boden.

Ladungen werden gelöscht: in den Schiffsbäuchen von Händen an den Haken befestigt und mit stählernem Arm landwärts gehievt. Einzig mögliche Drehbewegung. Selbst dabei quietschen unwillige Bolzen. Der Fachwerkarm wirft laufende Schattengitter auf den Boden und ächzt dabei. Mehr Stimme hat er nicht. Die Momentbetriebsamkeit ist lediglich Lüge. Der Arm kann keinen von ihnen länger halten, unfähig jeglichen Rufes zu sich zurück. Der Spott der Möwen ist ihm sicher. Nächstens sind die Schiffe stumm. Matrosen vögeln den Huren nach und möchten dabei an allerlei Warmes glauben. Egal, wie kalt ihnen der Wind in die offen stehenden Hosen bläst. Sie dehnen kunsthandwerklich die Zeit, es entsteht eine halbwegs sichere Blase, bis zum Ablegesignal. Eine spezielle Verzweiflung legt plump ihre Fallstricke aus:

doch der Griff nach Leibern bleibt trotz Beute sinnentleert: Körper im Drahtseil des Hakenfingers verfangen/ ungewohnt leichte Last/ ein Köderfisch nur an der Angel, zu hastig hochgezogen/ in die Luft geschneilt/ zerschellt am heftigen Verlangen des Kranarms. Fremdfleisch eignet sich nicht zur Füllung der eigenen Leere.

Das Blut klebt schlecht an glattem Metall.

Sobald erkaltet, blättert der Lack.

Die neuen Tage treiben an Land.

Schiffsgeheul/ Sirenen heben die Sonnenkugel unter Wellen aus dem Meer. Solche Locklaute wecken Phantom-schmerzen unterhalb des Gittermastes, reichen bis in den Schlamm. Die Ohrmuscheln sind immer gespitzt am sandigen Grund. Öffnen ihre verkrustete Schale dem hassersehnten/ gelbbeneideten Ton, dem alle Seemenschen folgen, selber blind.

Der Haken baumelt plötzlich im Wind.

Oder aber ist die Schaukelbewegung der Ursprung desselben:

lockert das Seil, ausufernde Schwingungen/ bewegte Luft kräuseln den Spiegel der Molenaugen blind.

Trifft dennoch der Haken sein Ziel/ das ablegende Schiff.

Beim gebogenen Fingeraufschlag dröhnt es metallener leer im Körperinneren. Blecherne Entmutigung verebbt augenblicklich den Wind und sämtliche Fingerzeige führen ins Wasser.

Welchen Sinn macht der Griff nach der wilddrehenden Schraube?

Das Schiff verharrt, ins Bleiwasser gerammt.

Die Sirene, sonst Fängerin, heult hilflos Koloraturen.

Und endlich entfährt dem gespannten Seil/ der Silbersaite selbst ein gefährlich surrender Ton.

Dann zieht es in den Gitterleisten/ Fundamenten, bis das Sehnen reißt. Kein Schmerzempfinden dabei.

Es ist nur mehr ein kleiner Sprung: fort, von der schwankenden Mole.

So schwillt das Sirren unter der Spiegelfläche schneller an bis dadurch gerufene Wale auf der Todeshochzeit tanzen.

Und die Sirenenstimme im Gegenweg zur Senkumklammerung der Liebestollen blasige Töne/ Lautperlen nach oben schickt: die schwimmen hinauf, durchdringen die quecksilberne Schichte, tauchen blubbernd auf: Zersprung!: sind innen völlig leer/ nichts weiter/ ausgewaschen/ ohne Ton.



Der Text wurde von Jürgen Lagger für den Literaturpreis Würth geschrieben und eingereicht. Er ist bisher noch nirgends erschienen und wurde darum für die Vorlese in der Brücke vom Autor zur Verfügung gestellt.



Foto: Gabriela Koch

Jürgen Lagger, geb. 1967 in Villach. Lebt in Wien. Studierte Gartenbau und Architektur. Zahlreiche Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien. Mitherausgeber des Luftschacht Verlages www.luftschacht.com. Für sein Werk wurde Lagger u. a. mit dem Wiener Autorenstipendium 2002, dem Förderpreis des Theodor Körner Fonds 2004 und Förderungspreis der Stadt Wien (2005) ausgezeichnet. Veröffentlichungen (Auswahl): Kreuzblütler (2002), Öffnungen (Droschl Verlag, 2005).

... so lacht L. eiförmig geworden in sicherer außen harter Schale scheppernde Splitter über das ...

Geschlossene Gesellschaft

Über Jürgen Lagger: Öffnungen. Ein Maßnahmenkatalog

Über Türen, Zwischenräume, Dichtungsmittel, Regelmäßigkeiten, Eier, Oberflächen, Reinigungsmittel, Zustände, Öffnungen, Benachbartes, Orte, L., Vögel, Sichtbares, Fenster, Unsichtbares, Beziehungen, Susanne, Neues, Muster, Soldaten, Gerüche, Insektenmittel, Staub, Ameisen, Weibliches, Ungeheuer, Schmerzen, Kontrolle.

Ein Mann kommt schwer bepackt in seine Wohnung. Die Tür wirft L. – ganz gegen seine sonstige Gewohnheit – mit einem lauten Knall hinter sich zu. Einen genauen Plan verfolgt er noch nicht, vielmehr ist es erst eine Absicht. Eine Absicht, von der noch nicht bekannt ist, wohin sie letztlich führen wird. Folgerichtig unternimmt er zuerst eine Bestandsaufnahme: Es gilt alle nach außen führenden Türen zu verschließen.

Für Jürgen Lagger ist „Öffnungen“ zum einen eine Rückzugsgeschichte, in der sich jemand völlig in die innere Immigration zurückzieht, zum anderen ist es genau das Gegenteil. In der positiven Lesart versucht jemand sich aus seinem Umfeld und seinen Ver-

flechtungen zu befreien und sich wieder auf den Ursprung zurückzuziehen. Dieser Rückzug geschieht allerdings mit Mitteln, die durchaus als „konsequenter Angriff auf die Behaglichkeit der Belletristik“ (Paul Jandl) gelesen und gerade dafür geschätzt werden können. Schränkt der Protagonist doch sein Rückzugsgebiet immer weiter ein, bis er bei sich selbst anlangt und auch da findet er Wege und Mittel noch weiter zu gehen.

Nur wenige Rezensenten fanden den Text schließlich „sensationell witzig“ und erkannten, dass es Lagger auf keinen Fall um ein realistisches Erzählen geht, sondern um eine surreale und ironische Brechung der Handlung. Den Autor hat erstaunt, dass man sich immer auf die Verstümmelungsszenen gegen Schluss kaprizierte. Gerade diese Szenen seien mit ihrem lakonischen Unterton sehr abstrakt gehalten. Dazu komme noch, dass das Hauptgewicht des Textes doch ganz wo anders liege. Das eigentlich Wichtige am Buch sind für Lagger die Betrachtungen, die der

Protagonist anstellt. Ein Protagonist, der nicht die üblichen Beobachtungsmaßstäbe an seine Umwelt anlegt. L.s Ansichten sind fallweise leicht schrullig und erscheinen auf den ersten Blick vielleicht etwas seltsam. Nicht selten handelt es sich aber auf den zweiten Blick um eine durchaus legitime Art die Dinge zu betrachten, die Welt zu sehen. In letzter Konsequenz geht es um uralte Fragen, die Angst machen, denen man Sicherheitshalber nur zu gerne ausweicht: Was bin ich? Wer bin ich und wie lange bin ich es noch? Wie sehr kann ich mich reduzieren? Und wann bin ich immer noch ich? Ist das vom Körperbefinden abhängig? Ist das von der Rezeption von außen abhängig? Wie definiert sich sozusagen das Ich?

Laggar schreibt auch, um sich gewisse Dinge selbst zu erklären. Um eine Sicht der Welt, um Dinge, eine Momentaufnahme, festzuhalten. Innerhalb eines Textes geht es ihm vor allem um den poetischen Anspruch. Es geht um keine reine Weltbeschreibung, sondern um die Poetisierung



Raimund Rudolf Varga

der Welt. Die Beschreibung dient so der Erkenntnis. Dabei wird bewusst in Kauf genommen, dass L. in der Genauigkeit der Betrachtung auch den Blick für das Ganze verlieren und dadurch unfreiwillig komisch wirken kann. Diese Konzentration auf das Detail bildet der Text auch in seiner äußeren Form ab. Er gliedert sich in unterschiedlich lange, nummerierte Abschnitte. So folgt auf über Türen (1) über Zwischenräume (2). In der Folge entsteht ein perfekt durchkomponiertes Textgeflecht, das Lagers durchaus handwerklichen Zugang zum Schreiben zitiert. Er versteht sich als Schriftsteller im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Maßnahmenkatalog „Öffnungen“ ist sequenzenweise entstanden, assoziativ. Gegen Ende des Textes hin verschwimmt die Genauigkeit. Das heißt, unter einer Überschrift findet sich nicht unbedingt ein Text zum angekündigten Thema. So heißen am Schluss eigentlich alle Texte über L., auch wenn sie einen anderen Inhalt haben. All das geschieht jedoch mit voller Absicht und nicht zufällig oder

aus mangelnder Genauigkeit heraus.

L. könnte auf L wie Lager verweisen. Es handelt sich aber um eine Referenz an K.; siehe Kafka. „Öffnungen“ wurde zu Recht in der Tradition des literarischen Experiments gesehen. Als Referenztext und großes Vorbild wurde unter anderem Ernst Jandls Sprechoper „Aus der Fremde“ genannt. Ein Text, den Jürgen Lager nicht gelesen hat. Die Anregung zu „Öffnungen“ geht vielmehr auf William S. Burroughs „Naked Lunch“ (1959) zurück. Genauer gesagt auf eine Passage, die der französische Philosoph Gilles Deleuze zitiert: „Der menschliche Körper ist skandalös schlecht organisiert. Warum nicht anstelle von Mund und Anus, die so vielen Erkrankungsmöglichkeiten ausgesetzt sind, ein Allzweck-Loch, das zum Essen und zur Ausscheidung dient? Wir könnten Nase und Mund abschließen, den Magen auffüllen, ein Luftloch direkt in die Lunge machen, wo es eigentlich von vornherein hingehört hätte.“ Wer ganz genau liest, erkennt weitere Referenzen an

bewunderte Schriftstellerinnen wie Ingeborg Bachmann und Christa Wolf. Im Text selbst sind Frauen eher Randfiguren. Sie spielen folgerichtig nur insofern eine Rolle, als dass sie Anstoß geben für etwas oder L. in seinen Ansichten unbewusst bestärken. Als Figuren sind sie – ohne jede wertende Absicht – eigentlich nicht entworfen worden.

Für Jürgen Lager hat das Buch, das Ende 2005 im Literaturverlag Droschl erschienen ist, trotz der Selbstverstümmelung einen guten Schluss, ein totales Happyend sogar. Es kommt wie immer im Leben nur auf die Warte an. So lacht L. eiförmig geworden in sicherer/außen harter Schale scheppernde Splitter über das, was am Ende rund um ihn geschieht: „habe er sich bereits längst selbst gesammelt: was versuche man denn da in Unwissenheit jetzt zusammenzutragen, das es in bekannter/ vergangener Form nicht mehr herzustellen gebe?“  **Michaela Monschein**

Grafik: Raimund Rudolf Varga



Foto: Bardel

Rom-Film. Dieter Kaufmann vertonte Josef Winklers Novelle *Natura morta: Requiem für Piccoletto* wird im März in Wien uraufgeführt.

Tod auf dem Marktplatz

„Requiem für Piccoletto“ in 6 Teilen,
Musik und Libretto von Dieter Kaufmann nach der Novelle „Natura morta“ von Josef Winkler,
Premiere: **28. März 2006, 19.30 Uhr**, im Museumsquartier, weitere Vorstellungen: **1., 2., 3. April**,
Koproduktion der Neuen Oper Wien mit dem Wiener Mozartjahr 2006
Musikalische Leitung: Walter Kobera
Regie und Bühnenbild: Alexander Kubelka
Choreographie: Bert Gstettner
Amadeus-Ensemble
Solovioline: Elena Denisova
Sprecherin: Gunda König
Sprecher: Manuel Rubey
Solosopran: Jowita Sip

Das Bild links stammt von Armin Bardel, exklusiv für die Brücke – im Foto unten ist Dieter Kaufmann beim Musikforum Viktring am Werk.

Foto: Überbacher



Dieter Kaufmann: Was ich beim Komponieren versuche, ist der Versuch, der Sprache ihre Klanglichkeit zurückzugeben, ja sie steigernd, oft übersteigernd zum Klingen zu bringen. Und natürlich nicht nur die Sprache selbst, sondern auch das, was sie abbildet – denn auch sie ist tote Natur –, den Sinn, den sie zu vermitteln versucht.

Rom, Piazza Vittorio Emanuele, ein heißer Sommertag. Am Anfang ist die Bühne fast leer. Mit den ersten Takten erscheinen Sprecherin und Geigerin, den Dirigenten neben sich wie einen zufälligen, Takt schlagenden Touristen. Die Sopranistin läuft ihnen nach, schreit: „Ho fame – Ich habe Hunger!“ Die Geigerin lässt sich nicht beeindrucken, spielt wie in Trance ihren Monolog, die Sprecherin zitiert unbeeirrt Winklers Text. Dann kommt schier zufällig ein Streicherensemble vorbei, mischt sich ein, der Dirigent schlägt brav weiter. Ein Chor singt aus der nahen Kirche eine Messe dazwischen, weitere Musiker schlendern vorbei, fünf Schlagzeuger holen ihre Geräte, ein Klavier gesellt sich dazu. Von irgendwoher dröhnt eine Band hinein, Tänzer drängen sich dazwischen, verstellen die Sicht. Jetzt ist der Dirigent überfordert. Er rast von einer Gruppe zur anderen, versucht sich Respekt zu verschaffen, geht heillos unter. Dazu flimmert ein Video – quasi Bühnenbild.

Etwa so hat sich Dieter Kaufmann den Beginn seines „Requiem für Pic-

coletto“ vorgestellt. Ein Requiem für den jungen, schönen Sohn der Feigenverkäuferin, dessen *lange Wimpern fast bis auf die Wangen reichten*, der für den Fischverkäufer Frocio aushalf und insgesamt ein ganz normaler römischer Bursch war. Zwischen Marktständen, Obstkisten und Abfallbergen gerät Piccoletto unter ein Auto – irgendein Auto. Ein Ereignis unter vielen an diesem hektischen Tag. In Winklers Novelle nimmt es gerade einmal eine halbe Seite ein. Den größeren Teil des Buches bestimmen lebensstrotzende Situations-schilderungen, beschreibt Winkler aufgeschlitzte Fischköpfe, halbierte Schweinsschädel, verfaulte Gemüsestöße, aufgespießte Gewürzschoten. Dazwischen Menschen, bunt, alltäglich, laut, südlich. Immer wieder leistet der Autor sich interessierte Seitenblicke auf zu weite Hosenbeine, hinter denen Geschlechtsteile und Schenkel zu erblicken sind, auf zu große Shorts, die neugierige Blicke auf ansonsten Verstecktes erlauben – ein wenig zu plakativ vielleicht die erotischen Blinzler, Sinnlichkeit mit

dem Hammer. Hier ist das pralle Leben, ist Bewegung, keine Vorstellung einer kommenden Erstarrung im Tod, der dennoch eintritt. Dieser Tod aber ist weder für den Autor noch für den Komponisten trauriges Abschiednehmen, sondern die Aussicht auf neue Belebung der Natur. Quasi als Bestätigung durch einen Schriftstellerkollegen unterbricht Winkler den Text immer wieder mit Gedichten von Giuseppe Ungaretti aus den 40er Jahren – Gedichte, die vom Leben handeln, aber unter dem Eindruck des Todes seines Sohnes entstanden sind.

Die Umsetzung dieses *Rom-Films* erfolgt in der Regie von Alexander Kubelka und unter weiterer kräftiger *Kärntner Beteiligung* (siehe links). Die Entscheidung, diese Vorlage für den Auftrag des Wiener Mozartjahres zu verwenden, sei auf einer Ebene jenseits des Buches passiert. *Winklers Sprache spielt sich für mich eher auf einer emotionalen und weniger auf einer informativen Ebene ab*, erklärt Kaufmann. Emotionalität, die sich direkt in eine leidenschaftliche Partitur

228

ELAK

Summa der Autors:

fl. Sop. CHAIST

EPILOG

DU SOLLST DEN HERRGOTT NICHT BEI DEN FÜßEN HERUNTERZIEHEN

Für den verstorbenen oder für den neuen Papst, ich kann mich nicht entschließen und auch nicht entscheiden, aber ich bin mir sicher, daß die Bernhardiner von Papst Johannes XXIII. statt der Hundeaugäpfel auch keine zerknüllten Löschblätter in den Augenhöhlen hatten

Picc. Papa, du hast dem jungen Soldaten eine Salve entgegengeschickt, seine Brust mit rotem Lack versiegelt und ihm den Stempel des Vaterlandes aufgedrückt.

1/4 Ton-Umspielung der elektr. Freq. Trip.

Zu Picc. Text.

LS (clale) VOR PICC. Text einsetzen

LS (clale) VOR VATER. Text einsetzen

Papa Mit den Kernen der Apfelbutzen,

1/4 Ton-Umspielung Pos. 3 des clale. Frequenz

ZU VATER-TEXT

LS (clale) Nur mit den Kernen der Apfelbutzen, mein Sohn,

Picc. während ich von einem Schiff aus Menschenknochen geträumt habe, das Tee und Kaffee geladen hat und von Papst Johannes XXIII. in Schlepptau genommen worden ist, dort, wo sich der Indische Ozean und der Golf von Bengalen kreuzen.

1/4 Ton-Umsp. des clale. Freq. Pos 1

Zu Picc.-Text

LS (clale)

Mama Du musst nicht immer den Herrgott bei den Füßen herunterziehen

Zu dem Mama-Text

MAMA Wer das Brot untereinander schneidet, der schneidet dem Herrgott die Fersen ab

1/4 Ton-Umspielung der clale. Freq. Pos 2

fl. Sop. 1ST

Auf der Original-Partitur Kaufmanns ist seine Arbeitsweise und sein Umgang mit dem Text von Josef Winkler klar erkennbar

umsetzen ließ: Als ich mit der Arbeit an Winklers „Natura morta“ begonnen hatte, war ich ganz ohne Distanz zu diesem Text, der mich schon beim ersten Lesen fasziniert hatte. Wie eine Oper kam er mir vor, die nur darauf gewartet hatte, Klang zu werden. Ich ging also ganz vom Text aus, zerlegte die Klänge der Sprache in Vokale, klingende und geräuschhafte Konsonanten und übersetzte die Phonetik in die Zeichensprache meiner Partitur.

Kaufmanns Vertonung ist keine Oper im herkömmlichen Sinn, er verteilt nicht Personen in Rollen, sondern sublimiert in Akteure – Sprecherin, Sopran, Violine. Demgemäß gibt es auch keine Partie des Piccoletto – Ausnahme im Epilog, den Winkler nachträglich für die Vertonung geschrieben hat und in dem Piccoletto quasi aus dem Jenseits den Papst beschimpft (welchen, kann sich jeder Zuschauer aus-

suchen) und der Chor dazu liturgische Gesänge herunterleiert. Kaufmann verwendet fast die gesamte Novelle, die deutsche und italienische Passagen enthält, unterbricht jedoch jeden der sechs Teile mit einer Sequenz aus seiner „Missa povera“, entstanden nach bewusst einfachen Mustern in den 80er Jahren und auch in die Kirchenoper „Bruder Boleslaw“ beim Carinthischen Sommer eingeflossen. Für das eigentliche Klangmaterial des Requiems ersinnt Kaufmann ein höchst kompliziertes Geflecht: Jedem Buchstaben ordnet er einen Ton oder eine Klangfarbe zu, um Sprache und Musik je nachdem zu einer Verständigung oder Konterkarierung zu bringen, am konsequentesten durchgeführt von der Sologeige am Beginn. Dieses Entree zählt zum Schwersten, was ich je gespielt habe, berichtet die Sologeigerin Elena Denisova, physische Geigen-

schwerarbeit mit Note 10 auf einer zehnteiligen Skala.

Der Bezug zum Jahresregenten Mozart drängt sich nicht leicht auf. Am deutlichsten die Einbeziehung eines Motivs aus dem Mozart-Requiem, das variationsartig verändert, zwölf Teile – die zwölf Monate – durchwandert, während gleichzeitig immer mehr Instrumente übereinander gebaut werden, bis auf dem Höhepunkt – im Juni – das Thema als schmissiger Tango zu hören ist. Plötzlich blinzelt Mozart lebenslustig hinter der Totenmesse hervor. Das geben Kaufmann/Winkler als Botschaft auf den Weg mit. Erstarrtes Leben ist Tod. Tod muss aber nicht das Ende sein. Das Genie Mozart ist im Tod zur Ikone geworden, hat diesen Tod aber überwunden. So wie Mozart lebt, kann auch die „natura morta“, das Gestorbene, immer wieder neu erfüllt werden.  Ilse Schneider



Foto: Dimo Dimov/Volksoper Wien

Für die Rolle der Marie (Die verkaufte Braut) wurde Kristiane Kaiser im Juni 2005 mit der Eberhard Waechter Medaille ausgezeichnet.

Kristiane Kaiser, geb. in Wien, Studien in Salzburg und Wien. Zahlreiche Preise (Gradus ad Parnassum 99, Belvedere 2000, Dresden 2001, Gran Canaria 2001). Ensemblemitglied an der Wiener Volksoper, aber auch viele Engagements in Deutschland und der Schweiz.

Eine, die genau weiß, was sie will

Kristiane Kaiser sang in Klagenfurt, ist an der Volksoper Wien und debütiert jetzt an der Semperoper in Dresden

Heute ist Kristiane Kaiser eine Frau, die genau weiß, was sie will. Und sie hat eine tüchtige Portion Selbstbewusstsein. Denn als sie am Stadttheater Klagenfurt als Micaela bei der letzten Carmen kurzfristig und ohne Probe für eine erkrankte Kollegin eingesprungen ist, hat sie nach der erfolgreich verlaufenen Vorstellung gleich nachgefragt, ob man sie am Haus nicht auch als Traviata oder Lucia brauchen könnte. Ihre beherzte Frage hat sich ausgezahlt, sie wurde gleich als *Lucia di Lammermoor* engagiert. In der Inszenierung von Dietmar Pflegerl erhielt sie nicht nur exzellente Kritiken, sondern wurde auch zum neuen Publikumsliebling. *Ich habe in Kärnten gerne gesungen, denn die Atmosphäre ist so angenehm familiär. Zudem war diese Produktion sehr stimmig und interessant*, erklärt sie rückblickend.

Früher war sie hingegen eine, die nicht so genau wusste, was sie wollte. Denn ungewöhnlicherweise musste sie ihr Vater dazu überreden, Mu-

sik zu studieren. Ein Ratschlag, den sie bis heute nicht bereut hat. Die gebürtige Wienerin, die auch teilweise in Vöcklabruck (OÖ) aufgewachsen ist, stammt aus einer Familie, in der immer viel musiziert wurde. Und sie schwärmt über ihren Großonkel: *Prof. Otto Kaiser war Musikforscher, der ein Buch über die Volksmusik aus dem Raum Hallstatt herausgebracht hat*. Nach einem abgeschlossenen Musikpädagogikstudium, bei dem ihr wunderbarer Sopran entdeckt wurde, absolvierte sie ihr Gesangstudium in Salzburg (Mozarteum) und Wien (Musikuniversität), wo sie auch parallel am Gymnasium Musik unterrichtete. Nach ersten Engagements in St. Pölten (Pamina) und Klosterneuburg (Konstanze) kam sie an die Wiener Volksoper als Ensemblemitglied. Hier sang sie Rollen aus *Wiener Blut*, *Don Giovanni*, *Verkaufte Braut* und erst kürzlich *Figaro* (Gräfin). Demnächst wird sie im *Evangelimann* (Martha) in der Inszenierung des designierten Stadttheaterinten-

danten Josef Ernst Köpplinger zu erleben sein.

Auch mit der Eberhard Wächter Medaille wurde Kristiane Kaiser bereits ausgezeichnet und mehrere große Opernhäuser klopfen an. So sang sie an den Staatsopern von Berlin, München und Hamburg. Jetzt steht ihr neuerlich ein wichtiges Engagement bevor: Ab Mitte März wird sie an der berühmten Semperoper in Dresden die Figaro-Gräfin zum Besten geben und im September in Düsseldorf in *Julius Cäsar* mitwirken. *Die Traviata, die ich noch nie gesungen habe, ist meine absolute Wunschrolle, dann die Norma und irgendeinmal vielleicht die Salome*, nennt sie ihre musikalischen Sehnsüchte. An der Wiener Staatsoper, der Pariser Oper und an der Scala würde sie gerne einmal singen, wie überhaupt in Italien. Aber sie liebt ihr Stammhaus, die Volksoper. *Hier habe ich meine treuen Fans, die nach jeder Vorstellung am Bühnentürl warten, Autogramme wollen und mir Blumen schenken*.

 **Helmut Christian Mayer**

T
T
E
R
B
G
N
U
R
P
S

Von der Ökonomie, der Politik und der Ästhetik

Genese und Form des Mediums Film – international und national

Freudlose Gasse (unten) / von links: coop99 (Antonin Svoboda, Spiele leben; Jessica Hausner, Hotel; Barbara Albert, Fallen; und Martin Gschlacht, Kamera) produzierten den Berlinale-Sieger Grbavica der Drehbuchautorin und Regisseurin Jasmila Zbanic; Michael Glawogger (Workingsman Death); Hubert Sauper (Cesar, Oscar etc.)



Fotos: Filmarkhiv Austria/KK



Eine der gängigsten Definitionen über das Medium lautet: Film ist in erster Linie Geschäft, in zweiter Politik und letztendlich vermag auch der Kunst ihr Tribut gezollt werden. Erstere zwei können in Zeiten, wo der Propagandawunsch zur politischen Legitimation und die Volksmotivation für die Führungsschicht eines Landes überwiegt, ihren Rang wechseln.

Die Anfangsgenese des Mediums Film liegt in der 2. Hälfte des 19. Jh. und ist kurz gehalten. Unter der Anteilnahme einer großen Konsumationsschar und der fortschreitenden Technisierung erfolgte eine rasche Popularisierung. In den 30er Jahren dieses Umbruchsjahrhunderts kommt es zu einer starken Entwicklung der Printmedien und in den 60er Jahren zur praktikablen Umsetzung der Fotografie. Beides bereitet die Entwicklung des Filmes vor. Die entstehenden Bildergeschichten wurden durch diverse Lichteffekte lebendiger gestaltet, die technisch optische Ergänzung führte zu den ersten Bewegungsmaschinen. Zur Frühgeschichte des Films zählt man alle Vorläufer der ‚Cinematographen‘, die in erster Linie Photographie und diverse Jahrmarktsgaukeleien waren.

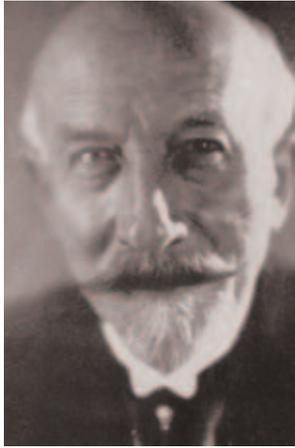
Die Gesellschaft sieht sich erstmals selbst in Bewegung. 1895 kommt es zur ersten Vorführung. Vorangegangen war die Entwicklung der Filmkamera (24 Bilder/sec) von Thomas Edison. Im Anfangsfilm wurden die Pro-

bleme der Zeit erfasst: Veränderte Lebensgewohnheiten, neue Raumwahrnehmung, Industrialisierung und dergleichen bestimmen den Plot. Neben dieser ‚Gesellschaftsschau‘ dient der Film auch als Ablenkung von der meist tristen Realität (Die ungeheure Filmproduktion in diversen Dritte-Welt-Ländern kommt diesem Bedürfnis im gleichen Sinne auch heute noch nach) und zur Unterhaltung. Ganz wesentlich bei der Weiterentwicklung des Films war dabei immer die wirtschaftliche Komponente. Am Ende dieser Versuchsreihe der laufenden Bilder (August und Louis Lumière in Paris, Grand Café, Emil und Max Skladanowsky in Berlin, Variété Wintergarten) steht der lange Spielfilm. Die Jahre zwischen 1913 und 1927 waren die Zeit des Stummfilms. Neben dem Decorum rund um die Filmpräsentation war auch die Theatralik aus dem diesbezüglich tradierten Bereich des Theaters geholt worden. 1925 gab es die erste Synchronisationsmaschine, man bewegte sich in Richtung Tonfilm (Lichtton-Nadelton-Magnetton) In den Jahren zwischen 1928 bis 1932 befand sich die Welt-Kinematographie in einer Übergangsperiode. Hier war die künstlerische Innovation weit hinter der wirtschaftlichen und technischen anzutreffen. Das ‚Dahinter‘ das Geld und die Technik wurden aufgebaut bzw. stabilisiert. Die Vielzahl der ‚Nikelo-deons‘ wurde durch die National

Film Company und die Patent Company zum Trust. Die Unfähigkeit den langen Film zu entwickeln bedeutete für diesen Trust den Untergang. Mit dem Erfolg von ‚The Birth of Nation‘ (1. Blockbuster) kam das Geschäft, mit ihm die ‚Unabhängigen‘ Paramount Pictures, Universal Film, Twentieth-Century-Fox, Metro-Goldwyn-Mayer, Warner Brothers wurden Dank ihres informellen Monopols zu Größen in der Filmindustrie.

Hollywood inthronisierte sich in den Jahren 1932–1946 und produzierte größten wirtschaftlichen Erfolg im Filmbusiness, die Konkurrenz in Europa war beschäftigt mit Propaganda und Kriegsberichterstattung. Nicht nur das europäische Debakel des 1. Weltkrieges und das der darauf folgenden faschistischen Regierungen ermöglichten Hollywood. Es war die amerikanische Eigenheit zielgerichtet Business zu planen. Eine Art Industrialisierung des Films erfolgte. Europa war zu sehr der Kunst verpflichtet um den Markt zu übernehmen. Nach dem 2. Weltkrieg trat das Fernsehen als Mitbewerber auf. 1946 bis 1959 stand Hollywood in Konkurrenz mit der Verkleinerung der Filmprojektion, eben dem Fernsehen und der Internationalisierung der einzigen Ware, die dort produziert wurde. Diese wirtschaftliche Konzentration auf den Film als Ware brachte weiterhin den kommerziellen Erfolg, die Ästhetik verlor man dabei. Im künstle-

Filmpioniere (von links): Remarque und Papst, Méliès, Lumière, sowie Qualtinger in der Alpensaga



rischen Fokus des Metiers lag Europa, im Speziellen Frankreich (‚film d’art‘).

Ein neues Bewusstsein für den politischen und sozialen Zeitgeist entstand in und durch diese Filme der 60er Jahre und der folgenden Dezennien. Das ‚cinéma‘ war am Werk und schaffte national-kulturelles Selbstbewusstsein. Die 80er stellten wieder eine Wende dar. Der Film wurde zu einem Teil der Unterhaltungs- und Kommunikationsindustrie. Das Merchandising stand und steht im Vordergrund. Dies wird, wie schon um 1900 erkannt (1912 erste Fanzeitschriften) das Starphänomen in allen seinen Fassetten verkauft. Die Frage ist ob dies auch auf die digitalisierten, computertechnisch erschaffenen Darsteller, der späten 90er Jahre der Jetztzeit übertragbar und vor allem verkaufbar wird.

Dem heimischen Film kam in der frühen Filmgeschichte keine unbedeutende Rolle zu, doch in der Zeit des 1. Weltkriegs ging es mit der Filmwirtschaft zu Grunde. Auch in der Zwischenkriegszeit nahm Österreich diesbezüglich international nicht teil. Dennoch gab es Ausnahmen, wie den Monumentalfilm Sodom und Gomorrha, dessen gewaltige Ausstattung filmhistorisch bemerkenswert war. Nach dem Anschluss Österreichs beschränkte man sich fast aus-

schließlich auf Propagandafilme für das Deutsche Reich. Nach dem 2. Weltkrieg gab’s zwar auch eine Hochzeit des Heimatfilms, etwas leichter, komödienthafter, aber eben auch in der Kleinbürgerlichkeit der 50er gefangen (Geza von Cziffra). Es kam zu den Wolfgangsee-Filmen, und nachfolgend zum Modell der Wörthersee-Filme der 1960er und 1970er. Einer der Erfolgreichsten dabei war der Regisseur Franz Antel (vorerst für diversen Klamauk – aber ‚Oberst Redl‘ und ‚Der Bockerer‘ zeigen nachfolgend von seiner Könnerschaft) und auch Ernst Marischka wurde mit seinem Monarchierückgriff (Sissifilme 1955) und diversen Operettenverfilmungen ganz im Sinne des Zeitgeistes, der die Verweigerung der kürzlich vergangenen Gegenwart vorgab, äußerst populär. Unverklärte Heimatfilme gab es kaum, und wenn waren sie finanzielle Desaster. Es gab zwar zeitkritische Filme wie ‚Der letzte Akt‘ von Georg Wilhelm Pabst von 1955 (mit Albin Skoda als Hitler), den ersten Film über die letzten nationalsozialistischen Tage, nur waren sie in einer Zeit des Vergessen-Wollens unpopulär. Österreich wurde in den 1950ern zu einem beliebten Drehort für deutsche Produktionen. Erst in den 1970ern gab es wieder so etwas

wie den österreichischen Film. Peter Patzak (Kottan ermittelt) und Dieter Berner (Alpensaga) waren neben Fritz Lehner, Franz Novotny (Exit – nur keine Panik, 1980) oder Kitty Kino wieder am künstlerischen und vor allem zeitkritischen Puls der österreichischen Mentalität. Mit dem Ende der 1990er Jahre macht sich eine neue Bewegung im österreichischen Film bemerkbar. Der ‚Neue Österreichische Film‘ zeigt vor allem Sozialkritik (‚Nordrand‘ von Barbara Albert, ‚Hundstage‘ von Ulrich Seidl, etc.). In der jüngeren österreichischen Filmlandschaft ist es sehr lebendig: Jessica Hausner, Mirjam Unger, Michael Glawogger (Nacktschnecken), neben dem internationalen Vertreter der österreichischen Filmkunst, Michael Haneke, und natürlich der heurigen Oscarnominierung von Hubert Sauper für seinen Dokumentarfilm ‚Darwin Nightmare‘ zeugen davon. Trotz aller Moden und Entwicklungen gilt im Wesen jedes Filmes nach wie vor der ‚Zweikampf‘ der schon am Beginn der Filmgeschichte zwischen den Lumières, August und Louis, und Georges Méliès stattfand: Wiedergabe der Realität oder Veränderung der Realität – die Kunst des Films liegt wohl in der Konzentration beider Elemente.

 **Gerda Krainer**

STORIES FOR THE EXHAUSTED



Lou Reed



Tomte



Sofa Surfers

Sofa surfen „über der Stadt“ von Tomte bis Lou Reed

Immer öfter treten attraktive Bands in Klagenfurt auf – dank der Bemühungen lokaler Veranstalter und aufgrund von stärkerem Interesse an Acts dieser Art. Dementsprechend sind zwei Konzerte Zentralpunkte der Alternative-Szene im März: *Tomte*, ehemals aus Hamburg und seit einiger Zeit aus Berlin, ist eine der wenigen Bands, die in ihrer Karriere bis jetzt alles richtig machten. So waren die Erwartungen groß und unterschiedlich und die Aufgabe schwer, ein Album aufzunehmen, das *Tomte* auch endlich hoch in die Charts bringt und als größte deutschsprachige Indierock-Band präsentiert. Die von *Blumfeld* gesetzte und nie überschrittene Grenze zwischen melodiebetonten Sounds sowie berührenden und gefühlvollen Texten auf einer Seite und schlagerartiger, kitschiger Schmusigkeit auf der anderen ist sehr schmal. Entschlossener und kompakter Sound der neuen fünfköpfigen Besetzung sowie ironiegeladene Texte und zurückhaltender (teilweise leider auch zu affektierter) Gesang von Thees Uhlmann helfen dem neuen Album *Buchstaben über der Stadt* großteils auf der richtigen Seite zu bleiben. Trotzdem ist die *Tomte*-Sound mit *The Smiths/Blumfeld* Zutaten offen-

sichtlich. Es bleibt zu hoffen, dass die neuen Songs am **17. März** im ((stereo)) in einer von zuckersüßem Studioüberguss befreiten Form geboten werden. Im Vorprogramm: *The Big Empty* (Klagenfurt). Zwei Karten zu verlosen: E-mail mit „Tomte/Die Bruecke“ in der Betreffzeile an: office@stereoclub.at

Eine gute Gelegenheit, die Band am Höhepunkt ihrer bisherigen Karriere in Klagenfurt live zu erleben. Das Gleiche gilt für die Wiener Band *Sofa Surfers*, die im Rahmen ihrer zwei Monate langen Europa-Tournee am **26. März** von den Vereinen Ballhaus und Innenhofkultur in der Wörtherseehalle geholt wird. Ihr neues Album ist im Probenraum entstanden und wurde in nur zwei Wochen aufgenommen. Absichtlich wurde der Sound auf das Wesentliche reduziert, was dazu beiträgt, dass *das rote Album* der *Sofa Surfers* teilweise wie live gespielt klingt. Im Unterschied zu den früheren Platten mit mehreren Gastvokalisten ist diesmal nur die Stimme von Mani Obeya zu hören, was eine weitere Note der Kompaktheit bringt. Laut Wolfgang Schlögl wird es für seine Band eine Herausforderung sein, die Platte live vorzustellen. Es werden weniger Sequenzen und Beats mitlaufen, dafür werden die Instrumente akzentuierter gespielt.

Wir spielen auch noch ein paar ältere Songs und das passt sich sehr schön ein, weil das Gefühl dasselbe ist – ob wir jetzt die alten Songs live mit Gitarren spielen oder mit den Samples der Gitarren ist für uns unerheblich, sagte Schlögl beim Interview für Die Brücke. Zwei Karten für das *Sofa Surfers* Konzert zu gewinnen: E-Mail mit „Sofa Surfers/Die Bruecke“ in der Betreffzeile an: info@ballhaus.at

Walk on the Wild Side und eine *Perfect Night* in Laibach: am **13. März** kommt Lou Reed, der 1996 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen wurde, gemeinsam mit seiner vierköpfigen Band in die *Hala Tivoli Ljubljana*. Der legendäre Songwriter war mit John Cale eines der Gründungsmitglieder der von Andy Warhol inspirierten *The Velvet Underground* und gilt als einer der einflussreichsten Musiker auf die Punk und Alternative Musik. Er lebt in New York mit der amerikanischen Performance-Künstlerin Laurie Anderson. Kartenverlosung: E-Mail an info@skuc.org mit „Lou Reed/ Die Bruecke“ in der Betreffzeile.

Slobodan Zakula

Klang-Aficionado, macht seit Jahren auf Radio Agora Music for the Masses (jeden Sonntag von **20.06 bis 22 Uhr**)

Filmische Horizonte

Starker Kärntenbezug beim Festival des österreichischen Films

Echos (Alexandra Mitsche), Aftermath (Paprika Steen, Dänemark-Reihe), No Name City (Eröffnungsfilm, Florian Flicker), Kreisky 1972 (Thomas Korschil), Partisanen (Gerhard Anton Roth) und Selfportrait (Maria Lassnig) - von links



D I A G O N A L E

Die Diagonale macht Graz vom 21. bis 26. März zum 9. Mal zur Filmhauptstadt und zur zentralen Präsentations- und Kommunikationsplattform österreichischen Filmschaffens. Im Mittelpunkt steht wieder die Filmproduktion des letzten Jahres mit Filmen und Videos aller Genres und Längen: Kurz- und Avantgardefilme, aber natürlich auch Abend füllende dokumentarische Arbeiten und Spielfilme sowie einige TV-Filme. Die Werkschau der aktuellen Kinofilme, die im Lauf des vorigen Jahres schon zu sehen waren, ist heuer besonders breit gefächert: Ko- und Großproduktionen stehen neben internationalen Arthouse-Projekten sowie innovativen Dokumentarfilmen und zeugen vom pulsierenden Filmproduktionsland Österreich. Zahlreiche Sonderprogramme ergänzen die umfassende Jahresfilmschau und erweitern den filmischen Horizont auch über die Landesgrenzen hinaus. Zusätzlich sorgen Publikumsgespräche, Diskussionen und Workshops für einen regen Meinungs-austausch zwischen dem Publikum und den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland.

Auch Kärntner Filmemacher und Themen werden in Graz präsent sein. Der in Villach geborene Regisseur Ger-

hard Anton Roth präsentiert die Doku *Slowenen, Partisanen, Hochverräter. Der andere Kärntner Abwehrkampf. Partisanen gegen Hitler*, eine filmische Bestandsaufnahme im Verständnis der Oral History über den bewaffneten Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südkärnten. Mit Kärnten beschäftigt sich auch der Experimental-film *Kreisky 1972. Zur Geschichtspolitik der SPÖ und ihren Folgen* von Thomas Korschil, der auf der letztjährigen Diagonale mit dem Film *Artikel 7. Unser Recht!* (gemeinsam mit Eva Simmler) vertreten war und sich auch in seiner neuen Arbeit mit dem schon mehr als 30 Jahre andauernden Konflikt um die zweisprachigen Ortstafeln beschäftigt. Alexandra Mitsche wiederum zeigt ihren Kurzfilm *Echos*, ein Animationsfilm über ein Wiener Wohnhaus, in dem die Verdächtigungen im Zusammenhang mit einem abwesenden Bewohner schließlich eskalieren. Sie ist die Kärntner Bundesland-Gewinnerin des Kurzfilm-Wettbewerbs *shorts on screen 06*.

In Kooperation mit dem Kunsthaus Graz gestaltet die DIAGONALE 06 einen Höhepunkt des Festivals: In einer Hommage an Maria Lassnig wird ihr filmisches Gesamtwerk zu sehen sein. Bis

7. Mai zeigt das Kunsthaus Graz eine Ausstellung mit Werken dieser wichtigen zeitgenössischen Künstlerin. Ihre Animationsfilme, ebenso wie ihr male- risches Werk, stellen oft den (eigenen) Körper in den Mittelpunkt und vertre- ten eine radikale und singuläre Position. Mit Hubert Sielecky verbindet sie nicht nur das Geburtsland Kärnten. Er hatte ab 1982 einen Lehrauftrag für experi- mentellen Animationsfilm bei Maria Lassnig (seit 1991 Prof. Attersee) an der Angewandten in Wien.

Dass die aktuelle österreichische Film- produktion immer auch in histori- schen und internationalen Zusam- menhängen steht, wird mit den heuri- gen Spezialprogrammen unterstri- chen. Und der „Schwerpunkt Film- handwerk 06“ widmet sich der Film- produktion: Die Themenkreise – etwa Produktionsbedingungen, kleine ver- sus große Produktionsfirmen, Kopro- duktionen, Digitalisierung, heimischer Marktanteil oder das Verhältnis von Budget und Qualität – lassen sich auch immer in Verbindung zum aktuellen Filmprogramm sehen. In diesem Rah- men wird das Filmland Dänemark zu Gast sein und die dänische Produktions- landschaft in Beziehung zur öster- reichischen Situation setzen.  AP/TM

Über den verhaltenen Glamour des österreichischen Films

Aufgaben und Intentionen des österreichischen Filminstituts

Dem österreichischen Film geht es derzeit gut. Man findet ihn auf internationalen Filmfestivals und bestens besprochen im Feuilleton. Viele Komponenten sind dafür verantwortlich. Eine davon ist eine gut funktionierende Filmförderung. Seit 1981 gibt es einen feststehenden, nicht im kreativen, sondern im rechtlichen Sinne offiziellen Promotor: das Österreichische Filminstitut. Dessen Hauptanliegen sind die kulturellen, wirtschaftlichen und internationalen Interessen des österreichischen Films zu fördern und die Filmschaffenden fachlich-organisatorisch zu unterstützen. Besonderes Augenmerk wird auf die Kooperation zwischen Film und Fernsehen und eine gezielte Nachwuchsförderung gelegt. Wir baten Roland Teichmann, Direktor des Österreichischen Filminstituts, zu einem Interview.

Der österreichische Film ist derzeit sehr vielfältig und intensiv präsent – Stichwort: Oscarnominierung (Darwins Nightmare), Berlinale. Was hat zu diesem Erfolg geführt?

Erfolg ist nicht vorhersehbar, weder künstlerischer, noch kommerzieller. Ziel der Filmförderung ist es immer, Qualität, die auch eine Marktresonanz hat, in all ihrer Vielfalt zu fördern. Und das gelingt uns momentan dank der vitalen österreichischen Filmszene ganz gut.

Die Berlinale ist ein internationales Schaufenster für die Filmwirtschaft. Wie war dort der österreichische Film präsent?

Die Berlinale ist auch ein ganz wesentliches Tor zum Markt. Wenn man bedenkt, wie viele Filme aus der ganzen Welt jedes Jahr um eine Teilnahme an den großen und wirklich bedeutenden Festivals wie Venedig oder Berlin kämpfen, dann ist unsere schon fast permanente Präsenz noch höher einzuschätzen. Das größte und bedeutendste Filmfestival der Welt, Cannes, hat z.B. sich letztes Jahr dem österreichischen Film gewidmet, weil wir – so die Begründung – als ei-

nes der *spannendsten Filmländer in Europa* gelten.

Welche Rolle spielen DVD und Internet für die Filmwirtschaft? Wird ein Massen bewegendes Instrument wie der Film dadurch zu einem Rückzug ins Private gedrängt?

Der Kinomarkt ist rückläufig, der DVD-Markt steigt und steigt. Natürlich hat sich das Freizeitverhalten der Zielgruppen wesentlich geändert. Wie bei allen medialen *Revolutionen* wird dies aber nicht zu einer Verdrängung oder gar zum Untergang des Kinos führen, sondern zu einer Konzentration. Ein Film muss schon etwas bieten, wenn ich mich anziehen, in die U-Bahn oder ins Auto steigen und dann rund 8 Euro zahlen muss. Die Leute gehen viel bewusster als früher ins Kino. Vielleicht auch ein Grund, warum der Rückgang der Besucher auf einem Rückgang der Hollywood-Produktionen beruht. So gesehen liegt hier geradezu eine Chance für den österreichischen bzw. europäischen Kinofilm.

Wie erklären Sie sich den großen Trend, wohl weltweit, zur Dokumentation? Sind wir in einer Zeit, in der gelebter Realismus zum Verführer wird und dabei jedwedes Decorum verbietet, oder ist der wirtschaftliche Zwang Auslöser dieses Trends?

Da gibt es viele Antworten; eine ist sicherlich die Popularität, die Michael Moore, wie immer man zu seinen Filmen stehen mag, ausgelöst hat. Wenn etwas Erfolg hat, wird es nachgemacht. Der erfolgreichste österreichische Kinofilm des Jahres 2005 war auch ein Dokumentarfilm: *We feed the World* mit weit über 150.000 Besuchern (Regie: Erwin Wagenhofer, Produzent: Helmut Grasser – übrigens ein Kärntner!) Hinzu kommt, dass er in der Regel viel billiger herzustellen ist, als ein Spielfilm. Also ein rein ökonomischer Grund in Zeiten allgemein schwindender Budgets. Dokus haben im Kino einen festen Platz und sind eine der letzten Bastionen, in denen (im Unterschied zum



Direktor Roland Teichmann:
Der österreichische Film ist
im Ausland hoch geschätzt

Privat-TV) ungefilterte Informationen gezeigt werden können. Auch der Trend, dass Fiktionales mit Dokumentarischem verschwimmt, nimmt deutlich zu. Man fragt sich oft: ist das eine Fake-Doku oder ein dokumentarischer Spielfilm? Ich finde, das ist eine sehr spannende Entwicklung.

Wie schaut es in der Filmszene mit den Kärntner Produktionen aus? Von Allegrofilm und dem Mölltaler Sauper war schon die Rede, die Slowenen-Filme F.A.Q., Artikel 7, Andri, oder die erfolgreichen Teilnehmer bei short on screen, und der Mysterie-Serie...

Zugegeben: die Bundesförderung ist sehr Wien-lastig. Aber es gibt einige sehr erfolgreiche *Exilkärntner* unter den Produzenten und Filmemachern. Und es ist erfreulich, wenn es kleineren Produktionen trotzdem gelingt, mit geringen Mitteln beachtenswerte Filme herzustellen.

Ist der österreichische Film identitätsstiftend bzw. vermag er Internationalität zu zeigen? Gibt es ein spezifisch-österreichisches Filmcolorit?

Na ja, für *feelgood-movies* sind wir im Ausland nicht gerade bekannt. Die Neue Zürcher Zeitung hat einmal vom *sado-naturalistischen österreichischen Film* geschrieben. Wir haben zweifelsohne in der Literatur wie im Film eine reiche Tradition darin, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten. Dabei darf man nie vergessen, dass nicht der Spiegel schuld ist, wenn das Gesicht hässlich ist!

Gerda Krainer/Günther M. Trauhsnig



Das große Portrait zeigt die junge Filmkünstlerin und die kleinen Filmstills aus "Andri 1924–1944" ihre Großmutter und ihre Familie

I
N
N
E
N
·
A
U
S
S
E
N

Die Bewegung der Kamera

Poetisch reduzierte Filmkunst: „Andri“

Andrina Mračnikar, geb. 1981 in Hallein, aufgewachsen in Slowenien und Kärnten. 1999 Matura am BG und BRG für Slowenen in Klagenfurt. Diagonale 2003: „Preis der Diözese Graz/Seckau für den besten Kurz- oder Dokumentarfilm“ und Filmfestival der Filmakademie Wien „Goldener Bobby“ für „Andri 1924–1944“ (Buch, Regie, Kamera). Carl Mayer Drehbuchpreis 2005 für das Treatment „Ma Folie“. Zur Zeit Regie- und Drehbuchstudium an der Filmakademie Wien bei Michael Haneke und bei Walter Wippersberg.

Die Landschaft widersteht dem Erinnern, sie widersteht auch dem Vergessen. Wenn die durch die Bäume gebrochenen Sonnenstrahlen auf den Schnee der Äcker treffen, leuchten sie behutsam starre Räume aus. Die Spuren sind darin eingeschlossen, festgefroren und nicht greifbar. Das Haus, der Stadel, die Küche. Stationen einer unbeschreiblichen Flucht im engsten Radius. Überall noch hängen die Angstgedanken, die Selbstvorwürfe, die persönlichen Überzeugungen. Im Sonnenlicht sieht man sie nicht, alles ist friedlich, idyllisch, wenn man so will.

Über zwei Generationen sind diese kleinen Schauplätze teils gehütet, teils verschwiegen worden, bis Andrina Mračnikar die Kamera auf sie richtete und versuchte, etwas von der Geschichte ihres Großonkels Andri einzufangen, die auch die Geschichte ihrer Familie ist, der Region und der Zeit. Mit einer hoch poetischen Dokumentation machte sie etwas vom Leben des Andreas Ogris sichtbar – spinnwebenfein und dicht, ohne Handlung, nur mit der Bewegung der Kamera. Es ist die Bewegung mit geringsten Mitteln, entsprechend der Flucht von wenigen Schritten. Die Bewegung zwischen Nicht-Vergessen und Nicht-Vergessenwerden. Darinnen liegen die knappen historischen Fragmente, die Sammlung von Beschreibungen, Erinnerungsfetzen, Andeutungen, daraus schöpfen die Ahnungen und die Hinneigung. Mit 20 Jahren wurde Andri erschossen, etwa in dem Alter von Andrina Mračnikar, als sie sich aufmachte, einem ständig präsenten Bild Konturen zu verleihen. Der Held ihrer Kindheit, für immer jung geblieben, nur nach innen betrauert. Der älteste Sohn der Familie Ogris wurde zur Wehrmacht eingezogen, an Knie und Ferse durch eine Granate verwundet, kam auf Urlaub und schloss sich den Partisanen an. In den Wäldern entzündeten sich seine Wunden und er suchte zu Hause Zuflucht. Von da an war die Familie in Ludmannsdorf/Bilčovs in größter Ge-

fahr. Andri wechselte die Verstecke innerhalb des Gehöfts: Im Stadel oben lag er in einer ausgehöhlten Grube im Beton, abends mit Brettern zugeeckt; ein Sarg ebenso wie die Hohlräume zwischen zwei Kaminen und über dem Herd im Haus. Angefangen von der erst vierjährigen Mici mussten die Schwestern auf dem Hof Wache stehen. Es half nur wenig: „Mitten in der Nacht kamen sie, etwa 50 Soldaten. Sie haben uns aus den Betten gerissen wie Katzen“. Lizi war damals schon 14, sie ist die Einzige, die davon erzählen kann, und auch damit hat sie erst spät begonnen: „Ich hatte nur die Erinnerungen meiner Großmutter“, sagt Andrina Mračnikar, „Jetzt ist sie 75, und ich denke daran, wie viel Zeit sie ohne ihn verbracht hat.“

Die Gestapo verhörte sogar die Kinder, der 17-jährige Cenci und der Vater wurden ins KZ Dachau gebracht, der andere Bruder Hanzi zwangsrekrutiert, die restliche Familie in Arbeitslager deportiert. Andri wurde nicht mehr im Haus, sondern wieder bei den Partisanen gefunden und ermordet. Damit nach dem Krieg das Familienfoto ein komplettes Bild ergab, wurden er und der gefallene Hanzi nachträglich hineinmontiert.

„Andri 1924-1944“, Film, Dokumentation und Essay, lyrische Klage mit sparsamster Filmtechnik, zweisprachiges Kleinod zur Frage des politischen Widerstandes, heimste Preise ein (Diagonale Preis der Jury der Diözese Graz-Seckau, Goldener Bobby Filmfestival Wien) und wird immer wieder in Kinos, Bildungseinrichtungen, Kulturhäusern, Unis gezeigt – ein Lied der Südkärntner Landschaft, der Leiden der Bevölkerung, aber auch ein Denkmal einer unverheilten Familienwunde. Er ist die bekannteste, aber nicht die erste Arbeit der Jungfilmerin. Bereits mit 13 Jahren schrieb Andrina Mračnikar das Drehbuch für „Bo bilo“, ein Gemeinschaftsprojekt von Film Mladje mit Miha Dolinšek, das beim Internationalen Kurzfilmfestival in Ebensee den

Preis für den besten Jugendfilm erhielt. Ebenso wie „Večernica“, eine Gute-Nacht-Geschichte über Jugendliche mit zwei Sprachen, die zusammen eine Nacht verbringen. Die Autorin kümmert sich inzwischen nicht nur um Drehbuch und Schnitt, sondern auch um die Regie. Die Kurzfilme „Meine Stimme wäre still“ über eine allein erziehende Mutter und „Rosi oder das Feuer“, Szene in einem Frauengefängnis, entstanden 2003/2004. Für den Prosatext „Alen oder nichts“ erhielt sie den Förderungspreis des Landes Kärnten. Im Rahmen der Diagonale 2005 errang ihre Liebesgeschichte „Ma Folie“ den Hauptpreis der Carl-Mayer-Drehbuchpreise der Stadt Graz, gemeinsam mit Martin Leidenfrost und Ruth Mader für deren Drehbuch „Serviam – Ich will dienen“. „Ma Folie“, die Geschichte einer Beziehung, die in einer Bedrohung endet, ist als Beitrag zum Thema Angst auch ein Thriller.

Andrina Mračnikar, zweisprachig aufgewachsen in Keutschach, studiert zunächst Filmregie an der Akademie für Theater, Radio, Film und Fernsehen in Ljubljana und jetzt an der Filmakademie in Wien. Sie entwickelt einen verhaltenen, in seiner Zurücknahme aufregenden Stil. Durch Assoziationen und Verdichtungen werden Lebenssituationen ans Licht gehoben, gewinnen Bedeutung und Dasein. Minimale Arrangements verbinden sich mit beharrlichen Fragen zu einer fein gewobenen Aussage, die im Bewusstsein des Betrachters wirksam wird. „Andri“ ist eines der elf Film- und Diskussionsmodule des Kinokollektivs Kinoki (Verein für audiovisuelle Selbstbestimmung) in seiner Reihe „Wider das Vergessen und Verdrängen“ im Jubiläumsjahr, und auch der Schlüssel zu einem größeren Film über Widerstand, an dem sie derzeit arbeitet. Andrina Mračnikar, Vertreterin einer meisterlich zarten, reduzierten, politisch fragenden Filmkultur, geht auf die Suche nach Menschen und ihrer Wahrheit.

 **Annemarie Fleck**

Die Klagenfurterin Tanja Mairitsch mischt als Regisseurin in Los Angeles mit: Jetzt dreht sie ihren ersten Horror-Film.

Film als psychologisches Phänomen



Atmosphärisch, düster, Urängste schürend – die Regisseurin schwört bei ihrer Filmarbeit auf die neue Horror-Kultur.

Sie ist die einzige Sprache, die immer verstanden wird – die Sprache der Angst. Wir sitzen da und wollen flüchten. Vor dem Bösen, dem Unheil, der Ahnung, oft vor der Wahrheit. Wir verabscheuen die grenzenlose Angst, dieses Entsetzen, die lähmende Machtlosigkeit, das Ausgeliefertsein, das Grauen und die Adrenalin ausstoßenden Schrecksekunden in einer ausweglosen Situation, die Panik auslöst oder uns einen Moment lang zur Selbstaufgabe zwingt. Wir hassen den Horror. Und doch begegnet er uns in seinen Angst-Facetten im alltäglichen Leben immer wieder.

Der Horror kennt kein Tabu, auch wenn er sich nur in unseren Gedanken abspielt. Horror ist das Produkt unserer eigenen Fantasie. Fragen wir den Lateiner, wird er sagen: „Horror vacui“ bezeichnet die Angst der Natur vor der Leere. Eine Leere voller böser Überraschungen. Sehen wir Filme mit Vampiren, Werwölfen und anderen blutverschmierten Bestien, so bekommt der Horror zwar ein Gesicht,

bleibt aber abstrakt und am Ende rettet sich vielleicht gerade noch der Eindruck herüber: Es war halt „irgendein Streifen“. Tanja Mairitsch will etwas anderes. Sie zeigt keine Fleisch fressenden unterirdischen Fantasy-Höhlenbestien, die mit grauenvollem Gebrüll an der Oberfläche auftauchen und ihre Furcht einflößenden Stoßzähne im nächstbesten Menschenleib versenken. Nein. Auch wenn Bram Stoker mit „Dracula“, Robert Louis Stevenson mit „Dr. Jekyll and Mr. Hyde“ oder Mary Shelleys „Frankenstein“ Filmfurore machten, setzt sie auf das psychologische Perfide, auf den Menschen mit seinen Grenzerfahrungen, auf das leise schleichende Gruseln à la Stephen King. *Ich liebe psychologische Horrorfilme wie zum Beispiel den Klassiker ‚Shining‘. Solche Filme wirken und wecken in mir Urängste, die unter die Haut gehen*, meint die Regisseurin, die derzeit zusammen mit Produzent und Finanzgenie Mo Ramchandani an ihrem ersten eigenen 3-Millionen-

Dollar-Film bastelt. Ein Spielfilm mit einer neuen Kultur, angelehnt an eines der ältesten unauslöschlichen Gefühle überhaupt: die Angst. *Momentan sind Horrorfilme hier in den USA total gefragt und spielen viel Geld ein*, weiß Tanja Mairitsch, deren Drehbuch-Idee jedoch noch geheim bleiben muss. Inhalte verraten ist in der Branche ein *Don` t*. Was sie dennoch verrät: *Es ist ein psychologischer Horrorfilm, der langsam unter die Haut geht und mit dem Phänomen der verschiedenen Ängste spielt*. Die Kunst des Horror-Films ist die Psychologie selbst. *Es sind nicht die kurzen Schocker fürs Auge – viel Fleisch, ein blutiges Abmetzeln. Sondern es sind die Dinge, die man nicht sieht, die viel grausamer sind, weil sich der Kopf den Rest dazu denkt*. Gedreht wird ihr eigener Horror-Psycho-Streifen im Sommer in den USA. Doch schon jetzt laufen die Vorbereitungen auf Hochturen. Das Team wird zusammengestellt, alle Leute und Schauspieler gecastet, die Drehorte ausgesucht, die



Tanja Mairitsch: Die gebürtige Klagenfurterin packte 1998 ihre Koffer und zog nach Los Angeles. Zuerst studierte sie an der University of California, dann wechselte sie zum bekannten American Film Institute.

Für ihren Abschluss-Film „Fueling the fire“ an Hollywoods Vorzeigefilmschule American Film Institute bekam Tanja Mairitsch 15 nationale und internationale Filmpreise.

Kostüme erstellt, Szenenbilder gebaut und die Requisiten für den 25-Tage-Dreh organisiert.

Wie viel Arbeit dahinter steckt, weiß Mairitsch noch von ihrem vorangegangenen Projekt, das sogar international bekannt wurde. „Fueling the fire“, der Abschlussfilm am American Film Institute, ist das, was ihr schon lange unter den Nägeln brannte: *Ich wollte zeigen, wie die subjektive Wahrnehmung verschiedener Leute das Leben anderer Menschen verändern kann.* An einer Tankstelle findet ein Überfall statt, der von Menschen aus verschiedenen Sichtwinkeln beobachtet wird. Obwohl alle Zeugen überzeugt sind, „die Wahrheit“ gesehen zu haben, gibt es drei verschiedene Auffassungen und Meinungen darüber, was wirklich passiert ist. *In meinem Film urteilt auch der Zuseher und kann selbst zur Erkenntnis kommen, dass alles anders war als gedacht. Ich zeige, wie wir Menschen oft urteilen und auch verurteilen, ohne das Gesamtbild zu sehen oder zu kennen.*

Den Film, der acht Tage lang nur nachts gedreht wurde, hat sogleich der renommierte US-Fernsehsender HBO („The Sopranos“, „Sex and the City“) in einem Exklusiv-Vertrag gekauft. Auch auf DVD ist er erschienen. Seit der Idee zu „Fueling the fire“ ging es mit Tanja Mairitschs Filmkarriere in L.A. steil bergauf. Sie war ein Jahr lang Teil des Chrysler Million Dollar Film Festivals, das von den Universal Studios organisiert wird. Der Wettbewerb, bei dem der Sieger eine Million US-Dollar erhält, um sein Projekt auch umzusetzen, dauerte fast ein Jahr. Mit vier Männern ist die Kärntnerin zumindest bis ins Finale gekommen. Die Konkurrenz ist nicht gerade klein, aber die Möglichkeiten umso größer. Man unterstützt sich in der Filmbranche gegenseitig und neidet es nicht, wenn der Freund jetzt bei der Oscar-Verleihung mit seinem Thriller „Der ewige Gärtner“ nominiert ist. „Ich freue mich für ihn und drücke ihm die Daumen!“, meint Mairitsch.

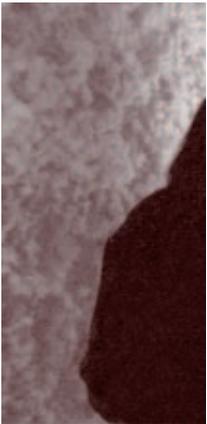
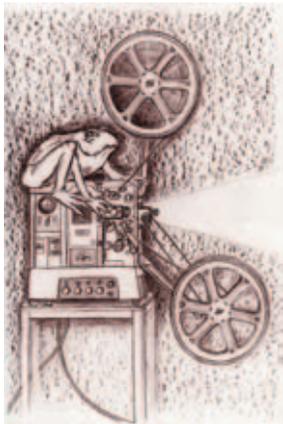
Es sind die Gelegenheiten, die Infrastruktur. *Das gibt eine gewisse Energie. Film ist so ein starker Teil des Lebens hier. Die Leute gehen manchmal über Mittag schnell ins Kino, um sich einen guten Film anzuschauen.* Die Liebe zur Filmkultur steckt in fast jedem Kalifornier. *Fast jede dritte Person ist irgendwie im Filmgeschäft tätig. Ob es der Busfahrer ist, der Drehbücher schreibt, oder die Kellnerin, die tagsüber schauspielert.* Das bleibt für die Kärntnerin bis heute faszinierend. *Warum ich mit meinen Ideen nach L.A. gegangen bin, liegt an der unsichtbaren Stimme, die ihr unter die Haut ging: Ich wollte gleich an die Quelle, es war so ein inneres Gefühl. Ich wusste, dass ich das machen muss und dass dies mein Weg ist.*

Mona Decker-Mathes

Literatur-Kino

35 Jahre Literaturzeitschrift Unke

Aus dem Underground zur renommierten Literatur- und Filmzeitschrift in Europa. Und an der neuen Unke, Nummer 18, wird bereits eifrig gearbeitet.



T
K
N
U
P
K
C
L
I

Rückblick: Es beginnt mit 24 Seiten hektographiert, was heißt Matritzen klopfen, auf Glas zeichnen, von Gasthaus zu Gasthaus ziehen, gar von Fußballplatz eins zu Fußballplatz zwei, sämtliche Galerien abklopfen, Unken verkaufen. Die Auflagenhöhe ist „rührend“, auch die Beiträge, das Interview mit Peter Turrini „rührte“ den Leser zur Weißglut. Die Unke wird dadurch zum aggressiven Blatt im Kärntner Untergrund, 1971. Und was Humbert Fink lobt, verdammt der damalige selbst ernannte Literaturpapst Walther Nowotny. Ein Unken-Auge liegt offen da. Eine Handvoll „Unschuldiger“ scharrt sich um den Herausgeber, der bereits ein paar (Druck-) Abzugsmaschinen im Keller stehen hat. Zusammengeschnorrt von diversen politischen Organisationen, damals. Jungautoren werden hellhörig, renommierte Schriftsteller blicken herablassend auf das packpapierartige Unken-Wesen. Die darin stehende Literatur lässt aufhören, Anarchie aha, Stan-Laurel-Oliver-Hardy-Film-Artikel, soso ...

Der interessierte Leser blickt skeptisch hinein, Namen wie Peter Krobath, Gerald Kargl, Vera Schweder, Iradj Paya, Gerhard Pilgram (Karikaturen) scheinen auf. Und bald er-

scheint die nächste Unken-Nummer, schon etwas zielsicherer, umfangreicher, stolze 30 Seiten, wieder hektographiert. Es ist Oktober 1971 im Kalender, Thematik-Bandbreite wie im Kino: „Cinemascope“. Pink Floyd präsentiert sich in Ossiach, Gerald Kargl war für die Unke mit dabei, hatte auch seine Filmkamera im Anschlag. Texte über magische Gedankenwelten, Schwarze Magie, zu Marquis de Sade, ein Porträt über den heimischen Liedermacher Peter Raab, ein Bericht über die Klagenfurter Kinoszene, Zusammenarbeit mit der deutschen Satire-Zeitung „Pardon“ (Frankfurt/Main).

Unke Nummer drei: Die Weltreform, Gerhard Lorenz, Mini-Theater-Sketches von Wolfgang Bauer (†). Ein übler Verriss über die Species „Klagenfurter“. Eine Polit-Story über den deutschen Liedermacher Hannes Wader und ein Kinoartikel von H. D. Sihler füllen die Unke. Die Auflagenzahl wird erhöht, Humbert Fink (†) lobt wieder über die Ätherwellen hinaus in andere Länder. Der etablierte Autoren-Rest rümpft mal wieder die Nase.

Unke Nummer vier springt – immer noch hektographiert – behände über den Wörtherteich. Eine kleine Vam-

pirgeschichte erregt die heimischen Gemüter, ein fundierter Kinofilm-Rückblick, wieder von Sihler, ein Todesquiz von Gerard Kargl, Chansontexte von Jacques Prévert, Reinhard Mey, Texte von Charles Baudelaire, gar ein Comic von Wolinski via „Pardon“, die Justizia und Autoren aus Baden-Württemberg bemühen sich. Das Rückblatt zierte eine Kakerlake.

Unke Nummer fünf-sechs, dünnlich angehaucht, zieht ihre literarische Schleimspur über die Lande. Ein Teil erscheint bereits im Offsetdruck. Nimmt sich – was gut beim Leser ankommt – selbst nicht ernst. Das Stadttheater mit Herbert Wochinz wird angeschlossen, die bourgeoise Kärntner Künstlerliga karikiert, Kreisky ist noch am Ruder, Comics als Füller vergewaltigt und die hiesige Wohnungsmisere sowie das TV-Programm angeprangert. Es wird auch über Pressezensuren gemotchkert, ein Klo-Report über Klagenfurts Lokale präsentiert sowie über das Musikforum in Viktring gelästert. Die Folge der Gegenseite: hier finden sich Texte wie „In der Unke ist viel Stunke ... der Uhl, der Weise, sagt, in der Unke ist viel Scheiße“. Blablabla, eine hiesige Tageszeitung gar negiert die Unke überhaupt. Auflage vergriffen. Ein



Fotos: Die Unke



steirisches Lächeln zieht übers Land. Schön langsam ergehen an die Unke Druckkostenzuschüsse, Subventionen von verschiedenen politischen Seiten – und sie ist nun österreichweit bekannt.

Unke Nummer sieben kommt mit Texten von Heinz Zechmann, Hellwig Valentin, Willi Rudnigger (†), Humbert Fink (†), Peter Kersche, also eine Riege an prominenten Autoren, Anton Leiler (†), Alfred Baudisch, Wolfgang Kudrnofsky, Georg Danzer, gar Literatur-Doyen Johannes Lindner (†) setzen Lyriken in die Unke hinein.

Unke Nummer acht kommt im Offsetdruck daher, darin sind Beiträge von Bernhard C. Bünker, H. G. Bulla, Emmerich Lang, Herbert Scheriau-Flattner, Anton Fuchs u. a. Autoren zu finden. Es geschehen Lesungen. Die Auflage ist innerhalb kürzester Zeit vergriffen. Subventionen tröpfeln ... na ja, eine Auflage deckt die andere. Kontakte mit deutschen Autoren werden geknüpft, gepflegt.

Unke Nummer neun-zehn: ist dünn, jedoch der Inhalt stark. Das garantieren Hans Gigacher, erstmals Robert Gratzler (†), ein gewisser Del Vedernjak, Arnulf Ploder, Hermann Gail. Die Auflagenhöhe beträgt mittlerweile stolze 500. Genau wie Unke

Nummer elf-zwölf. Die literarischen Bug-Figuren sind diesmal Anton Dekan, Axel Karner sowie viele Wiener und bundesdeutsche Autoren. Die Zeichnungen sind von der Klagenfurter Künstlerin Nanette Neumann. Das Interesse deutscher Autoren nimmt beinahe überhand. Liedermacher Klaus Hoffmann aus Berlin liest die Unke, Christian Pacher (†) wird entdeckt, Sigi Maron ist da, die Schmetterlinge, Gerhard Jeschke mit der Wiener Schreib-Garde glänzt in der Unke.

Und Unke Nummer vierzehn wächst – der Jazzer Knut Kiesewetter wird porträtiert, ein Jack Unterweger findet sich hier wie die Autoren Reinhard Kacianka, der Salzburger O. P. Zier, Orientalist Peter Schnetz, Lev Detela, Janko Ferk. Schweizer Autoren klopfen an die Unken-Tür, auch schreibende poltern aus Ost und West.

Unke Nummer fünfzehn (1990) schwillt förmlich an, eine Hundertschaft an Autoren will sich darin literarisch finden. Erstmals als Schwerpunktthema: das Schreiben, „geht dir da nicht ein Auge auf“ ... die Autoren Maja Haderlap, Gösta Maier, Andreas Staudinger, Heidi Pataki, Barbara Stromberger, die Fantasy-Zeichnungen

des Amerikaners Chris Achilleis. Gebaut wurde auch eine satirische Fotostory, die auch heute noch Relevanz hat. Da blieb wohl kein Auge trocken. Diese Unken-Nummer fand gar in fremden Ländern Interesse, die Portokosten steigen ins Unermessliche.

Für kurze Zeit (!) war mal Pause angesagt. Doch dann kam ein Schicksalsschlag nach dem anderen. Musste meinen Sohn mit 24 Jahren begraben, brach mir die Schulter – die Folge war die Unke Nummer siebzehn mit 584 Seiten, Auflage 4000. Sie ist als Hommage ans Kino zu verstehen, sie ist nicht mein Vermächtnis, sie ist der erste Streich, zwei weitere Kino-Unken werden folgen. Sie sind konzipiert als Experiment in Richtung Literatur-Politik-Rezensionen, die Balken Fantasy, Horror, Science Fiction sollen bedient werden. Unke Nummer siebzehn ist leicht improvisiert. Stolz ist der Herausgeber vor allem auf seine Autoren-Riege mit Peter Turrini, Peter Sloterdijk, Markus Orth, Heidi Pataki, Peter Patzak, Bertram K. Steiner, Georg Biron, Elfriede Jelinek, Reinhard Tramontana (†) und Interviews mit Helge Schneider, Maximilian Schell, Porträts über Sergio Leone, Christopher Lee u. a.  **Josef K. Uhl**

Der Kärntner Fürstenstein



Auch das Kärntner Landesarchiv hat für seine Broschüre das Fürstenstein-Bild von Fromiller über die Herzog-Einsetzung am Zollfeld gewählt.

Als im Jahre 1999 in Klagenfurt der 22. Österreichische Historikertag stattfand, wurde als Bildmotiv für die Einladung mit Bedacht der Fürstenstein, Österreichs ältestes frühmittelalterliches Rechtssymbol und Herrschaftszeichen, ausgewählt. Dies geschah ganz bewusst, hatte doch Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts die als neuer Staat entstandene Republik Slowenien versucht, den Kärntner Fürstenstein auf die Tolar-Scheine zu drucken, die, zunächst nur provisorisch, als Währung in Umlauf gebracht wurden. In Kärnten protestierte man vehement gegen diese undiplomatische Vereinnahmung eines landesgeschichtlichen Symbols, das, historisch betrachtet, mit der Republik Slowenien territorial gesehen nicht das Geringste zu tun hat.

Im Oktober 2005 wurde publik, dass Slowenien plane, im Zuge der Euro-Einführung ab 2007 den Fürstenstein auf die slowenische Zwei-Cent-Münze zu setzen. Dieser neuerliche unfreundliche Akt weckt zwangsläufig wieder das Interesse am Fürstenstein und führt auch dazu, dass sich Slowenien, indem es historische Symbole außerhalb seines staatlichen Territoriums sucht und diese zu verwenden sich anschickt, mit Vorwürfen konfrontiert sieht. Dass dies dem gutnachbar-

schaftlichen Verhältnis in diesem mitteleuropäischen Raum, den man immer häufiger auch mit der Bezeichnung Alpen-Adria-Raum identifiziert, abträglich ist, liegt auf der Hand. Welche Bewandnis hat es nun mit dem scheinbar schon fast vergessenen historischen Denkmal, das nun zweimal hintereinander tagespolitische Aktualität gewann – und dies nach fast 2000 Jahren!?

Denn der Fürstenstein, eine umgestülpte römisch-ionische Säule, stammt höchstwahrscheinlich aus Virunum am Zollfeld; er stellt somit als Objekt (nicht jedoch in seiner rechtsgeschichtlichen Bedeutung) eine gewisse Kontinuität zur römischen Epoche in Kärnten dar. Aufgestellt wurde er im Frühmittelalter in Karnburg, dem Zentrum des slawischen Fürstentums Karantanien. Hier wird für die Zeit um die Mitte des 8. Jahrhunderts auch erstmals seine Funktion bei der bekannten Kärntner Herzogseinsetzung indirekt angedeutet; heißt es doch in der bekannten *Conversio* (Bekehrungsgeschichte) von den Karantanen, sie hätten „ihn“ (nämlich einen der Ihren) zum Fürsten gemacht („et illi eum ducem fecerunt“) bzw. sie hätten ihm das Fürstentum gegeben („ducatum illi dederunt“).

Die Kärntner Herzogseinsetzung als wichtigster Verfassungsakt des

Landes Kärnten unterlag im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Entwicklungen und Veränderungen; zu Beginn des 14. Jahrhunderts wissen wir aus den Berichten des steirischen Reimchronisten Ottokar aus der Gaal und des Abtes Johann von Viktring, dass die Zeremonie aus drei Teilen bestand: erstens der eigentlichen Herzogseinsetzung am Fürstenstein, zweitens den kirchlichen Feierlichkeiten in Maria Saal und drittens der Huldigung, Lehensvergabe und Rechtsprechung am Herzogstuhl auf dem Zollfeld. Dies alles wissen wir in Bezug auf die Einsetzung Herzog Meinhards von Görz-Tirol 1286 und des ersten Habsburgers 1335. Ein freier Bauer, Edlinger genannt, hatte die Aufgabe, den neuen Herzog nach einem bestimmten Frage-und-Antwort-Ritual in sein neues Amt einzuführen; wesentlich ist, dass er sich dabei der „windischen Rede“, das heißt, der „slawischen Sprache“ zu bedienen hatte.

Hier scheint auch der Grund dafür zu liegen, dass der Fürstenstein immer wieder als Zankapfel nationaler Ansprüche missbraucht wird. Man muss jedoch in dieser Frage zwischen dem territorialen und dem ethnischen Aspekt unterscheiden. In territorialer Hinsicht hat der Fürstenstein mit Krain und dem nachmaligen Slowenien nichts zu tun, denn ein auf dem Für-



Foto: LPD/Eggenberger

stein eingesetzter Herzog von Kärnten hatte kraft dieses Amtes niemals irgendeine Herrschergewalt in Krain. In ethnischer Hinsicht freilich ist der Fürstenstein für die Geschichte des slowenischen Volkes von großer Bedeutung; diese wird z. B. seitens der Kärntner Slowenen auch heutzutage noch zu Recht in seiner Verwendung als Symbol für die sonntägliche ORF-Fernsehsendung „Dober dan, Koroška“ (Guten Tag, Kärnten) zum Ausdruck gebracht.

Die Fürstensteinzeremonien wurden bis 1414 auf freiem Felde in Karnburg geübt; die Habsburger ließen sie jedoch langsam in den Hintergrund

treten, indem ab diesem Zeitpunkt nur noch die Zeremonien am Herzogstuhl durchgeführt wurden, und zwar bis 1597 durch die Herrscher selbst, dann bis 1651 nur mehr durch landesfürstliche Kommissare. Jedoch wurden für die Adligen so genannte Schadlosbriefe ausgestellt, die besagten, dass die Kärntner ungeachtet der Tatsache, dass die Zeremonien nicht am altherwürdigen Ort stattgefunden hatten, schadlos bei ihren Rechten bleiben durften. Schließlich arte diese einstmals so bedeutende Akt der Kärntner Verfassungsgeschichte nur mehr in eine Art Huldigung

Der Fürstenstein – Fragment einer römischen Säule, mit Eisenklammern zusammengehalten und doch steinernes Zeugnis der Kärntner Geschichte und Symbol der Macht. Das Landeswappen, das in Stein eingemeißelt ist, verrät noch seine Bedeutung über mehr als 1000 Jahre.

aus, wie sie etwa im Deckenfresko des Großen Wappensales im Landhaus zu Klagenfurt dargestellt ist (die Kärntner Landstände huldigen Kaiser Karl VI., dem Vater Maria Theresias).

Der Fürstenstein wurde 1862 vom Geschichtsverein für Kärnten gekauft und damit vor dem Verfall gerettet. Er kam zunächst ins Landhaus, dann (1905) in das Landesmuseum, wo er bis vor kurzem zu besichtigen war. Im Zuge der eingangs erwähnten Affäre um die slowenische Zwei-Cent-Münze wurde er Ende 2005 vorübergehend im Regierungsgebäude der Landesregierung aufgestellt. Am 9. März* soll er in den Großen Wappensaal des Landhauses kommen, wo er ja schon einmal war und wo sich auch das Fromiller-Fresko aus dem 18. Jahrhundert befindet.

Es ist zu hoffen, dass der Fürstenstein künftighin seinen Mythos verliert, das Symbol Karantaniens als erster slowenischer Staat zu sein und dass er als das erkannt wird, was er tatsächlich ist: nämlich ein Symbol der gemeinsamen Kärntner Landesgeschichte. **Alfred Ogris**

Universitätsdozent, langjähriger Direktor des Kärntner Landesarchivs

9. März im Wappensaal des Landhauses: Vorpremiere zum Österreichbild, das am **12. März, 18.30 Uhr** in ORF 2 gesendet wird. Kamera: Gerhard Lapan, Wissenschaftliche Beratung: Alfred Ogris, Gestaltung: Herwig Kohla.



Taschen.Realität

Die Galerie Unart in Villach zeigt unter dem Titel *Die Geschichte der Handtasche* den Künstler Martin Praska: Meine Bilder machen die großen Gesten zunichte, verweigern dem Pathos den Gehorsam. Sie lassen allenfalls schön grüßen von einer Idylle, in der es nicht mit rechten Dingen zugeht. Ja, das ist figurative Malerei, Frauen in Stöckelschuhen, Häschen und Bären und Pferde. Aber was haben die alle miteinander zu tun? Was machen die gestisch halbwillden Pinselstriche in dem sonst so penibel gemalten Ambiente? Geschichten, die nicht zu Ende erzählt werden. Komisch! Aber was ist schon die Wirklichkeit? Gibt es die denn? Die Realität zu hinterfragen hat eine lange Tradition in der modernen Kunstgeschichte. Und vielleicht ist das letztendlich auch ihre einzige Aufgabe – ab **7. März 19 h.**  **AW**



Jazz.International

Der New Yorker Jazz-Gitarrist Agostino Di Giorgio unterrichtet seit kurzem am Landeskonservatorium. Musikinteressierte können ihn am **21. März, 19.30 h** in seinem Antrittskonzert hören. Denn nicht nur die Studierenden, auch die Lehrkräfte am Kärntner

Landeskonservatorium werden immer internationaler. Derzeit studieren und lehren am „Konse“ Menschen aus 20 verschiedenen Nationen wie Marco Tamayo (Kuba), Caroline de Rooij (Holland), Lee Harper (USA), Brian Finlayson (Australien), Alexej Kornienko (Russland) oder Suh Sae Won (Korea). Di Giorgio (40) wirkte in NYC und in Rom als Gitarrist und Jazzprofessor. Als seinen wichtigsten Einfluss bezeichnet er Chuck Wayne (1923-1997), der längere Zeit mit Charlie Parker gespielt hatte.  **EI**



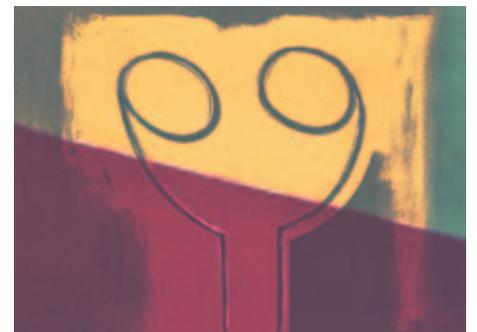
Drei.Künstlerinnen

Mit Deborah Sengl (links im Bild) startete Birgit Bachmann ihre Galerieleitung im Schloss Porcia in Spittal/Drau. Der Absolventin der Hochschule für angewandte Kunst Wien ging es in ihren *Tierbildern* um erkennen und enttarnen, um Mimi-kri, um Maskieren und Demaskieren. Bachmann holte eine hochpolitische und kritische Betrachterin der Zeit, die es versteht mit Humor und bösem Witz uns selbst diese Welt vor Augen zu führen: *Unser Lachen bleibt stecken, weil der Ernst dahinter uns erschreckt.* Und auch die nächste Ausstellung ist wieder einer jungen starken Künstlerin gewidmet: Die in Weißrussland geborene Alina Kunit-syna ist ab **24. März 19 h** zu sehen. Sie hat in Minsk, Prag, Linz und Wien studiert und lebt dort sowie in Kärnten.  **BB**



Kulturverein.Norikum

Squadune ist Klangvielfalt pur! Zwei Stunden Folkmusik als musikalische Reise quer durch Europa – das bietet der Kulturverein Hüttenberg-Norikum am **19. März um 18 Uhr** im Bergrichterhaus in Hüttenberg. Das Trio (Hubert Dohr, Stephan Steiner, Martin Moro) ist durch grandiose Spielweise, Spielwitz, Spontanität und dreistimmigen Gesang bekannt. Am **8. April** leitet Manfred Tischitz mit Musikern aus Wien und Kärnten dort eine *Klangreise* zur faszinierenden Welt von Tönen und Schwingungen – von der Glasharmonika, keltischen Harfe und Maultrommel bis zum Obertongesang.  **MK**



Objekt.KuHnst

KuhNSTweide nannte sich eine Installation von Johann Erbler, mit Figuren und Kühen, die im Sommer 2005 auf einer Weide in Himmelberg zu sehen war. Die Objekte symbolisierten verschiedene Menschenbilder in zeitlosen Situationen; Momentaufnahmen aus dem Leben in zeitlicher, geografischer und kultureller Unabhängigkeit. Während der dreimonatigen Dauer wurde die Szenerie von dem Objektkünstler, Maler und Grafiker, der am Saurachberg lebt, beobachtet und in unzähligen Skizzen und Fotos festgehalten. Die Aufarbeitung dieses Materials durch Johann Erbler ist Gegenstand der Ausstellung im Amthof Feldkirchen. Gezeigt werden vom **3. März, 19 h, bis 18. März, 20 h** Zeichnungen, Aquarelle, Radierungen, Acrylbilder und einige Originalobjekte der *KuhNSTweide*.  **HB**

MONOGRAPHIE



Diese Publikation anlässlich des 50. Todestages wird dazu beitragen, dass die Erinnerung an Anton Marcolin nicht mehr verblasen und dass sein zahlenmäßig kleines Werk seinen Platz in der Geschichte der Bildhauerei einnehmen wird, schreibt Gerbert Frodl, Direktor der Österreichischen Galerie Belvedere Wien. Weitere Texte stammen von Marcolins Tochter Angelika Elliott, Tomas Hoke, der auch für die Gestaltung sorgte und eine Retrospektive im Künstlerhaus kuratiert (siehe *Horizonte*) sowie seinem Studienkollegen Marc Adrian, der 1930 in Wien geboren, seit 1965 abwechselnd in Österreich, Deutschland, Frankreich und USA lebt und arbeitet: Während ich damals Wotrubas "Kirstein-Blockmalz"-Stil vertrat, hatte Marcolin schon sehr viel mehr künstlerische Eigenständigkeit entwickelt und versuchte die als Lehrer sehr starke Person Wotrubas mit weichen, stromlinienförmigen Kompositionen zu unterlaufen.

Hrsg. Mag. Angelika Elliott
Anton Marcolin
 Ritter Verlag, 2006
 Grafik Tomas Hoke, Fotos Ferdinand Neumüller
 80 Seiten, Hartband,
 Format 29 x 23 cm
 ISBN 3-85415-385-6

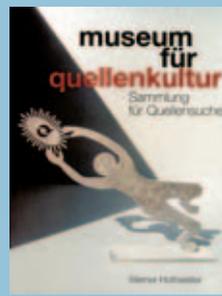
ROMAN



Der 1986 erschienene erste Roman des damals 28-jährigen Francič erzählt in vier Abschnitten und einem kurzen Postskriptum von Außenseitern der slowenischen Gesellschaft im Jugoslawien der späten siebziger Jahre. Die dargestellten Randexistenzen, junge Männer und Frauen aus desolaten Familienverhältnissen, leben mit der gesellschaftlichen Ordnung im Dauerkonflikt und markieren mit ihrem radikalen Individualismus den Widerstand gegen ein System der verbrauchten kollektiven Werte. Mehrfacher Sprachwechsel kennzeichnet den auf die Filme *Deutschland, bleiche Mutter* und *Die bleierne Zeit* verweisenden Roman. Ein hervorragendes Beispiel urbaner Prosa, ein Klassiker der slowenischen Gegenwartsliteratur. Der Autor, geboren 1958 in Ljubljana, freier Schriftsteller, diplomierte Sozialarbeiter, Wein- und Olivenbauer; lebt in Padna im slowenischen Teil Istriens.

Franjo Francič
Heimat, bleiche Mutter
 Roman, Drava Verlag, 2005
 Übersetzt aus dem Slowenischen von Erwin Köstler, Leinen, gebunden,
 160 Seiten, Euro 21,-
 ISBN 3-85435-458-4

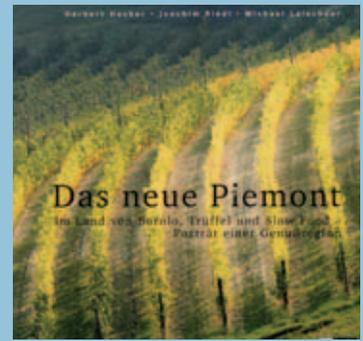
KATALOG



„Still ist sein Zeichen/am donnernden Himmel./Und einer steht darunter/sein Leben lang.“ (Friedrich Hölderlin). Die Quellenkultur wurde 1984 von Werner Hofmeister (alias Quellenmacher bzw. Einbuchstaben-schreiber) entdeckt und mit diesem Begriff definiert. Diese Kultur besteht vermutlich seit Beginn der Menschheit. Mit dem „Museum für Quellenkultur“ - im über ein halbes Jahrtausend alten Lachitzhof, dem vermutlich ältesten Haus von Klein St. Paul, wo auch das Talmuseum der Norischen Region untergebracht ist -, schuf der Kärntner Künstler einen „Andachtsort von hoher Spiritualität – für radikale Mystiker“, notierte der bekannte Kulturpublizist Bertram Karl Steiner dazu. Diesem „Q NST ORT“ folgte nun eine „Sammlung für Quellenmacher“. An dem reich bebilderten Band wirkten Klaus Amann, Reinhard Kacianka, Geraldine Klever, Hubert Matt, Arnold Mettnitzer, Willi Rainer und Johannes Rauchenberger als Autoren mit.

Sammlung für Quellenmacher
museum für quellenkultur
 Hrsg. Werner Hofmeister,
 Dammverlag Klagenfurt 2006
 144 Seiten, broschiert
 ISBN 3-200-00564-5

SACHBUCH



Turin 2006 oder Olympia der anderen Art: Wein, Trüffel, Käse, Salame und Risotti verleihen dem Piemont ein unvergleichliches kulinarisches Aroma. Nicht zufällig nahm von hier aus die Slow-Food-Bewegung (eine inzwischen weltweite Initiative zum Schutz kulinarischer Schätze) ihren Ausgang. Nunmehr wurde sogar nahe der Slow-Food-Metropole Bra die welterste *Universität der gastronomischen Wissenschaften* gegründet und eine neue Entwicklung eingeleitet: Eine neue Generation ist angetreten, um die ererbte Lebenskultur in eine spannende Zukunft zu führen. Das Porträt der neuen *cuccina* des Piemont wird abgerundet mit Adressen der wichtigsten Weingüter, der besten Restaurants und Hotels sowie mit Hinweisen auf besondere Produzenten und Spezialitäten. Das spannende Porträt einer traditionsreichen Genussregion haben Herbert Hacker und Joachim Riedl als Autoren verfasst, mit Fotos von Michael Leischner. Für die Gestaltung sorgte TextDesign/Pliessnig.

Herbert Hacker, Joachim Riedl, Michael Leischner
Das neue Piemont
 Im Land von Barolo, Trüffel und Slow Food, Carinthia Verlag,
 Jänner 2006, Hardcover, 240 S.,
 Euro 26.-, ISBN 3853785905

LUST.AUF.KULTUR

Brücke-Kulturkalender

März 06

Mittwoch, 1. März

Kultur „Kunst im Dom“, Arvo Pärt: Berliner Messe, Installation: Reinhard Taurer, Pepi Öttl, Dommusik, Dompfarre, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0463/54950

Theater „Die Hochzeit des Figaro“, Artemis Generationentheater, Zentrum für seelische Gesundheit, [Klagenfurt](#), 14h, Tel.0463/511300

„Dreier“, Gastspiel Renaissancetheater Berlin, Inszenierung Tina Engel, Stadttheater, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/54064, **KC**

„Nach der Probe“, Drama von Ingmar Bergmann, ÖEA, mit dem Wald4tler Hoftheater, neuebuehne, [Villach](#), 20h, Tel.04242/287164

Vernissage „Jure Cekuta“, mit musikalischem Rahmenprogramm, Casineum, [Velden](#), 19.30h, Tel.04274/2064112

Donnerstag, 2. März

Kunst „Suchen.Finden.Frauen Spuren“, Frauenkulturtage, Katholische Frauenbewegung, Dauer: bis 3. März, Rathaus, [St. Veit/Glan](#), 19h, Tel.0676/87722430

Lesung „Werner Kofler“, Robert Musil-Institut der Universität Klagenfurt, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/2700-2914

„Literaturaufakt 2006“, Simone Schönnett liest aus ihrer neuen Erzählung *Nötig*, mit musikalischer Umrahmung, Bibliothek, [Gmünd](#), 20h, Tel.04732/37144

Musik „Konzert für Mundharmonika und Orchester“, Roland van Straaten und KSO, Jeunesse, Konzerthaus, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/504072, **KC**

Theater „Dreier“, [Klagenfurt](#), (siehe 1. März), **KC**

„Nach der Probe“, [Villach](#), (siehe 1. März)

Freitag, 3. März

Literatur/Musik „Anna Blume“, Lyrik von Kurt Schwitters, mit Dietmar Pickl u.a., Haus der Begegnung, [Maria Saal](#), 19.30h, Tel.0650/4003298

Musik „Bezirksauswahl- und Jugendorchesterkonzert“, Rathausfestsaal, [Wolfsberg](#), 20h, Tel.04352/537246

„club.first.friday“, monatliche Clubnacht mit feinstem Funk'n Soul, Verein Liveact, Parkhotel, [Villach](#), 22h, Tel.0699/1177777, **KC**

Theater „Dreier“, [Klagenfurt](#), (siehe 1. März), **KC**

„Nach der Probe“, [Villach](#), (siehe 1. März)
„Die Hochzeit des Figaro“, Altenwohnheim, [Wolfsberg](#), (siehe 1. März)

Vernissage „Gerd Oblak“, Galerie de La Tour, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0463/51233713
„KuhNSTweide“, Johann Erbler, Aquarelle, Radierungen, Acrylbilder, Objekte und ein Film, Galerie im Amthof, [Feldkirchen](#), 19h, Tel.0676/7192250

Samstag, 4. März

Musik „Bezirksauswahl- und Jugendorchester“, [Wolfsberg](#), (siehe 3. März)

„Robert Schumann Philharmonie Chemnitz“, mit Jasminka Stancul, Dirigent: Niksa Bareza, Congress Center, [Villach](#), 19.30 h (Einführung 18.30 h), Tel.04242/27341

Theater „Dreier“, [Klagenfurt](#), (siehe 1. März), **KC**

„Nach der Probe“, [Villach](#), (siehe 1. März)
„Das Schwindelduo“, Schwank, Kulturgemeinschaft St. Margarethen, Gasthaus Stoff, [Wolfsberg](#), 20h, Tel.0664/2259582

Sonntag, 5. März

Musik „Motetten“, von Gesualdo, Palestrina und Viadana, Dommusik, Dompfarre, [Klagenfurt](#), 10h, Tel.0463/54950

„Oria“, Jazz, CD-Präsentation, Daniel Nösig, Primus Sitter, Raphael Preuschl, Christian Salfellner, Theatercafe, [Klagenfurt](#), 17h, Tel.0463/513748

„Celtic Spring Festival 06“, Bavan & Rehom (Irland), Kulturforum Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0676/7192250

„Die Perlenfischer“, Oper, George Bizet, Staatsoper Jassy, Congress Center, [Villach](#), 19.30 h (Einführung 18.30 h), Tel.04242/27341

„Brahms-Zyklus 2“, Symphonien 3 und 4, Cappella Istropolitana, Trigonale, Konzerthaus, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/500080, **KC**

Montag, 6. März

Musik „Konse Jazznight“, Vorspielabend der Musikstudenten des Landeskonservatorium, Arteciolo, [Klagenfurt](#), 20h, Tel.0664/7960833

Theater „Die Hochzeit des Figaro“, Pflegeheim de la Tour, [Treffen](#), (siehe 1. März)

Vortrag „Toskana“, DDolm. Trude Graue als Einführung für die Kulturfahrt (Arezzo), Europahaus, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/33574

Dienstag, 7. März

Musik „Konse Jazznight“, [Klagenfurt](#), (siehe 6. März)

Theater „Die Hochzeit des Figaro“, Pflegeheim de la Tour, [Treffen](#), (siehe 1. März)

Vernissage „M. Kordes“, Kunstbureau im Rathaus, [Wolfsberg](#), 19h, Tel.04352/537246

„Die Geschichte der Handtasche“, Martin Praska, Galerie Unart, [Villach](#), 19h, Tel.04242/28097

„Verstanden - Missverstanden“, Stellungnahmen von Künstlern 2, Videointerviews und Texte, Galerie Freihausgasse, [Villach](#), 19h, Tel.04242/205-3450

Mittwoch, 8. März

Theater „Die Hochzeit des Figaro“, Pflegeheim Antonia, [Pischeldorf](#), (siehe 1. März)

Musik „Best of Brel“, Michael Heltau, Konzerthaus, [Klagenfurt](#), 19.30 h, Tel.0463/54272, **KC**

Vernissage „29. Österreichischer Grafikwettbewerb“, Alpen Adria Galerie, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0463/537-5532

Kunst „Tag der Frau im MMKK“, kostenloser Eintritt ins Museum Moderner Kunst Kärnten, ab 17 h, Empfang LH Haider und LHStv. Strutz, 20 h, [Klagenfurt](#), Tel. 050/536-30512

Donnerstag, 9. März

Kabarett „Best Of. Advanced Kabarett“, Franzobel & Bertl Mütter (Posaune), Jeunesse, Landhausbuchhandlung, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel. 0463/504072, **KC**

Musik „Jazz & Tango“, mit dem Klaus Paier Trio und Gast Frank Marocco, Schloss Porcia, [Spittal/Drau](#), 20h, Tel.04762/5650220, **KC**

Theater „Plüsch“, Kindertheater, Theater Dschungel Wien, Congress Center, [Villach](#), 10 u. 15h, Tel.04242/27341

Vernissage „Spring“, 5 Künstler, 5 Positionen, 5 Räume: Caroline, Gernot Fischer, Ferdinand Götz, Eric Kressnig, Katarina Schmidl, Galerie 3, [Klagenfurt](#), 19h, Tel.0463/592361

Kultur „Der Fürstenstein“, LH Haider lädt zur Vorpräsentation der Fernseh-Dokumentation, Landhaus, Großer Wappensaal, [Klagenfurt](#), 19 h, Tel. 050/536-30512

Freitag, 10. März

Kunst „Aufakt Rathausgalerie 06“, Präsentation des Jahresprogrammes der Galerie und Akademie, [Friesach](#), 20h, Tel.0664/5246630

„Kultur-Soiree“, mit LHStv. Strutz und Bgm. Jury zum Thema Wasserkünstlerstadt, anschließend Konzert, Alte Burg, [Gmünd](#), 20 h, Tel. 04732/3639

Literatur „Philo Café“, zum Thema *Was ist Arbeit*, mit Manfred Moser, CIK, [Klagenfurt](#), 18 h, Tel.0463/55383

Musik „Robert Rotifer & Band“, Verein Ballhaus, Jazzkeller Kamot, [Klagenfurt](#), 20h, Tel.0676/5625655, **KC**

„Guitarena“, mit Thomas Kleemaier – Acoustic Fingerstyle Guitar, Schloss Porcia, [Spittal/Drau](#), 19.30h, Tel.04762/5650220, **KC**

„Jazz & Tango“, mit dem Klaus Paier Trio & Frank Marocco (Österreich/USA), Kulturforum Amthof, [Feldkirchen](#), 20h, Tel.0676/7192250

„Frühjahrskonzert“, Militärmusik Kärnten, Konzerthaus, [Klagenfurt](#), 19.30h, Tel.0463/5124706060, **KC**

Theater „Die Hochzeit des Figaro“, Pflegeheim Julienhöhe, *Treffen*, (siehe 1. März)
„Am Abstellgleis“, Welturaufführung, Idee, Konzept, Regie Andrea Latritsch-Karlbauer, mit Darstellern der Arge Sozial, *Premiere*, Hauptbahnhof, *Villach*, 19 h, Tel. 04242/22216

Vernissage „Dialog mit der Natur“, Gerda Obermoser-Kotric, Arbeiten auf Holz, Papier und Leinwand, Köllpassage, *Villach*, 19h, Tel. 04242/287524

Workshop/Vernissage „Wonderland in Ljubljana“, Architekturwanderausstellung, Präsentation von 99 europäischen Teams, Eröffnung mit Staatssekretär Franz Morak, Passage beim Parlament, *Laibach*, 9h, Tel. 0699/14814811

Samstag, 11. März

Ausstellung „Orientgala“, Rathausof, *St. Veit/Glan*, 19.30h, Tel. 0676/87722430

Musik „Kulturverein Amadeus“, Konzert, Kärntner Doppelsextett, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 20h, Tel. 0463/53630428, **KC**

„B-Side“, Jugend Kultur Jam, ke, Arteciolo, *Klagenfurt*, 20h, Tel. 0463/310300, **KC**

„Myst“, Konzert, Bürgerspital, *St. Veit/Glan*, 19h, Tel. 0664/9401572

„Trio Phonia“, Werke von Mozart Brahms und Schostakowitsch, Parkhotel, *Villach*, 19.30h, Tel. 04242/2055800

„Glenn Miller Gala 06“, mit der Original Swing Time Big Band, Congress Center, *Villach*, 20h, Tel. 04242/27341

„Frühjahrskonzert“, Militärmusik Kärnten, Kuss, *Wolfsberg*, 19.30h, Tel. 04352/537246

Theater „Das Schwindelduo“, *Wolfsberg*, (siehe 4. März)

„Riverside Drive“, von Woody Allen, ÖEA, mit dem Schauspielhaus Salzburg, *Premiere*, neuebuehne, *Villach*, 20h, Tel. 04242/287164

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Workshop „Cre.Art.iv Workshop“, für Kinder, Museum Moderner Kunst Kärnten, *Klagenfurt*, 14h, Tel. 050536/30534, **KC**

Sonntag, 12. März

Kunst „Familiennachmittag“, für Klein und Groß, Museum Moderner Kunst Kärnten, *Klagenfurt*, 14h, Tel. 050536/30534, **KC**

Musik „Choräle zur Fastenzeit“, J. S. Bach, Dommusik, Dompfarre, *Klagenfurt*, 10h, Tel. 0463/54950

„Frühjahrskonzert“, Militärmusik Kärnten, Congress Center, *Villach*, 16h, Tel. 04242/27341

„Chorkonzert“, Christlicher Kulturverband, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 14.30h, Tel. 0463/516243, **KC**

„Marcus Matthews Unplugged“, Jazz, CD-Präsentation, aus der Reihe Theatercafé direkt, Theatercafé, *Klagenfurt*, 17h, Tel. 0463/513748

Theater „Il Sogno di Scipione“, Matinee, Stadttheater, *Klagenfurt*, 11h, Tel. 0463/54064, **KC**

„Das Schwindelduo“, *Wolfsberg*, (siehe 4. März)

Montag, 13. März

Literatur „Öffnungen“, Lesung von Autor Jürgen Lagger, GAV, Musil-Haus, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel. 0463/591561

Musik „Lou Reed“, Perfect Night-Konzert, Hala Tivoli, *Ljubljana/Laibach*, info@skuc.org

Dienstag, 14. März

Lesung „Olga Flor“, Robert Musil-Institut der Universität Klagenfurt, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel. 0463/27002914

Theater „Meisterklasse“, Hommage an Maria Callas, von Terrence McNally, Schauspielhaus Salzburg, Congress Center, *Villach*, 19.30h (Einführung 18.30 h), Tel. 04242/27341

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Mittwoch, 15. März

Theater „Platz für den König“, Kindertheater, Arbeiterkammer, *Villach*, 16h, Tel. 04242/2055800

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Vernissage „Wolfsberg – Stadt der Zukunft“, von den Schülern der Hauptschule 2 Wolfsberg, Rathausfestsaal, *Wolfsberg*, 19h, Tel. 04352/537246

„Verführungen 2“, Eduard Diem, und Gespräch der Kunsthistorikerin Martina Gabriel mit dem Künstler, Galerie MA-Villach, *Villach*, 19h, Tel. 04242/22059

Donnerstag, 16. März

Kabarett „Kabarettabend“, mit Monika Weinzettl, Parkhotel, *Villach*, 20 h

Musik „SFK Youth Symphony Orchestra“, Benefizkonzert Rotary Klagenfurt, Werke von Bach, Boccherini, Mozart, Liszt, Musikverein Kärnten, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel. 0463/55410, **KC**

„City Hall Jazz Band“, Konzert, Rathausfestsaal, *Wolfsberg*, 19.30h, Tel. 04352/537246

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Vortrag „Passeggiando nella Trieste di Svevo“, Dott. Marta Presti präsentiert Italo Svevo und sein Werk, Dante Alighieri Gesellschaft, *Klagenfurt*, 20.15h, Tel. 0463/33574

Vernissage „Ganz neue Zeichnungen“, Alois Köchl, Atelier Berndt, *Wolfsberg*, 19.30 h, Tel. 0664/1635282

Freitag, 17. März

Musik „Hidalgo + Supp.“, Jazzkeller Kamot, *Klagenfurt*, 20h, Tel. 0676/5625655, **KC**

„Tomte“, mit der Band The Big Empty im Vorprogramm, Stereoclub, *Klagenfurt*, Tel. 0664/8767911

„Klassik-Konzert“, Orchesterverein Feldkirchen, Dirigent: Ralf Kircher, Kulturforum Amthof, *Feldkirchen*, 20h, Tel. 0676/7192250

„Heginger und Breinschmied“, Verein Burgkultur, Rathaus, *St. Veit/Glan*, 19.30h, Tel. 04212/555660

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Das Schwindelduo“, *Wolfsberg*, (siehe 4. März)

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

„Außer Kontrolle“, von Ray Cooney, Theatergruppe Moosburg, *Premiere*, Gasthaus Tschernernig, *Moosburg*, 20 h, Tel. 04272/83 400

Vernissage/Musik „Golser-Bilder und Keramik“, mit Liederabend, Daniela Treffner, Dagmar Schoba, Musikschule, *Hermagor*, 19.30 h, Tel. 04282/2013

Vernissage „Neue Arbeiten“, Gustav Januš, Galerie Šikoronja, *Rosegg*, 19h, Tel. 04274/4422

„Nezaborav a/b – Unvergesslich a/b“, Goran Stimac, EchoArtGallery, *Klagenfurt*, 18.30h, Tel. 0664/1817817

„Objekte und Skulpturen“, Sepp Viehauser, Galerie im Flattacherhof, *Flattach*, 19h, Tel. 04785/8100

Workshop „Experimente mit Aufstellungen von Kunst/Werken“, mit Anna Nöst, Musil-Literaturhaus, *Klagenfurt*, 18.30h, Tel. 0463/591561

Samstag, 18. März

Finissage „KuhNSTweide“, Johann Erbler, Galerie im Amthof, *Feldkirchen*, 20h, Tel. 0676/7192250

Musik „Präsentation Männerquartett“, OrGaSteGa stellt sich vor, Fürstenhof, *Friesach*, 19.30h, Tel. 04268/221324

„Österreichische Kammersymphoniker“, mit Alfred Melichar, Dirigent: Ernst Theis, Congress Center, *Villach*, 19.30 h (Einführung 18.30 h), Tel. 04242/27341

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Das Schwindelduo“, *Wolfsberg*, (siehe 4. März)

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

„Außer Kontrolle“, *Moosburg*, (siehe 17. März)

Sonntag, 19. März

Musik „Gregorianische Gesänge“, Dommusik, Dompfarre, *Klagenfurt*, 10h, Tel. 0463/54950

„Squadune“, Folkmusik-Konzert, Kulturverein Norikum, Bergrichterhaus, *Hüttenberg*, 18 h, Tel. 04262/8011

Theater „Olympiade der Tiere“, *Theater extra*, Stadttheater, *Klagenfurt*, 15h, Tel. 0463/54064, **KC**

Montag, 20. März

Lesung „Die Einzigartigkeit Jesu Christi“, Georg Walde, Diözesenhaus, *Klagenfurt*, 19h, 0463/5877-2410

„Auf der falschen Seite von Ikebukuro“, Amanshauser & Wenzl, Musilmuseum und Verein Innenhofkultur, CIK, *Klagenfurt*, 20h, Tel. 0463/55383, **KC**

Musik „In the Ghetto“, Musical, South African Musical Group Johannesburg, Congress Center, *Villach*, 19.30 h (Einführung 18.30 h), Tel. 04242/27341

Dienstag, 21. März

Musik „Antrittskonzert“, Agostino Di Giorgio, Gitarrenkonzert, Landeskonservatorium, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.050/536-40502

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Kabarett „Kill Eulenspiegel“, Alf Poier, KIB, Grenzlandheim, *Bleiburg*, 20 h, Tel. 04235/2026

Mittwoch, 22. März

Lesung „Monique Schwitter“, Robert Musil-Institut der Universität Klagenfurt, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.0463/27002914

„LiteraturPur“, mit Daniel Glattauer, Schloss Porcia, *Spittal/Drau*, 19.30h, Tel.04762/5650220, **KC**

„Incontro – Conversazione a Cena“, Da Caramelo, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/33574

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Am Abstellgleis“, WUAF, *Villach*, (siehe 10. März)

Vernissage „Tag der Gemeinde Afritz“, Gemeindeausstellung, Landesarchiv, *Klagenfurt*, 18h, Tel.0463/56234-14, **KC**

Donnerstag, 23. März

Lesung „Anna Maria Michenthaler“, Buch-Texte *Wasser-Erlebnis*, Bibliothek, *Gmünd*, 20h, Tel.04732/37144

Musik „Kärntner Sängerknaben“, Konzert, Rathaus, *St. Veit/Glan*, 19.30h, Tel.004212/5555660

Theater „Il Sogno di Scipione“, Mozart-Einakter, mit den Salzburger Festspielen, *Premiere*, Stadttheater, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.0463/54064, **KC**

„Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Außer Kontrolle“, *Moosburg*, (siehe 17. März)

Vernissage „Farbklänge im Landschaftspanorama“, Heinz Schweizer, Bildungshaus Sodalitas, *Tainach*, 19h, Tel.04239/2642

„Begegnungen“, Gerda Natmeßnig, Aquarelle und Zeichnungen, Casineum, *Velden*, 19h, Tel.04274/2064112

„kindrid“, Julie Hayward und Gerold Tusch; Kleine Galerie: **Retrospektive Markolin**, Künstlerhaus, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/55383, **KC**

Freitag, 24. März

Kabarett „Ö3 Komedy Hirten“, Kuss, *Wolfsberg*, 20h, Tel.04352/537246

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

Vernissage „Alyna Kunitsyna“, Galerie im Schloss Porcia, *Spittal/Drau*, 19h, Tel.04762/5650220

„Woman.Power“, Maria Lassnig, Kupferstiche & „Birds“, Elke Zauner, im Concept Space, Galerie white 8, *Villach*, 19h, Tel.04242/27495

„Philo Café“, *Klagenfurt*, (siehe 10. März)

„Außer Kontrolle“, *Moosburg*, (siehe 17. März)

Samstag, 25. März

Musik „Spiritual- & Gospel-Weekend“, Dauer: bis 26. März, Kärntner Sängerbund, *Gurk*, ab 9.30h, Anmeldung unter Tel.0463/22750

„Cre.Art.iv Nachmittag“, für Kinder, Museum Moderner Kunst Kärnten, *Klagenfurt*, 14h, Tel.050536/30534, **KC**

„Mozart the Goodman“, für Kinder, Vienna Clarinet Connection, Jeunesse, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 17h, Tel. 0463/504072, **KC**

„Stefan Wagner Group“, Kunstverein Kärnten und Verein Innenhofkultur, CIK, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0463/55383, **KC**

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Il Sogno di Scipione“, *Klagenfurt*, (siehe 23. März)

Kulturfahrt „Matinee“, LHStv. Strutz lädt zum Rilke-Weg, Lesung Ulrich Reinhaller, Schloss, *Duino, Italien*, Anmeldungen Tel. 050/536-30532

Sonntag, 26. März

Kunst „Familiennachmittag“, für Klein und Groß, Museum Moderner Kunst Kärnten, *Klagenfurt*, 14h, Tel.050536/30534, **KC**

Literatur „Literarische Beichte im O-Ton“, aus Stephen der Held, James Joyce, Theologisches Institut, *Klagenfurt*, 19h, Tel.0463/57701940

Musik „Solomotetten für Tenor und Orgel“, Thomas Wasserfaller, Klaus Kuchling, 10 h; „Kindermesse“, Domkinderchor, Dommusik, *Klagenfurt*, 11.30h, Tel.0463/54950

„Picc4Bass“, Klassik, Silke Dröscher, Isabella Kirchauer, Michelle Pfeifer, Sabine Singer, aus der Reihe Theatercafé direkt, Theatercafé, *Klagenfurt*, 17h, Tel.0463/513748

„Sofa Surfers Supp. Mauracher“, Verein Ballhaus, Wörtherseehalle, *Klagenfurt*, 21h, Tel.0676/5625655, **KC**

Dienstag, 28. März

Musik „Mozart für Kinder“, ein Konzert zum Zuhören, Mitreden, Mittanzen und Mitsingen, Stadtsaal, *Spittal/Drau*, 16h, Tel.04762/5650220

Theater „Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Il Sogno di Scipione“, *Klagenfurt*, (siehe 23. März)

Mittwoch, 29. März

Musik „Und Mozart?“, UA Thomas Modrej, Bruckner Symphonie Nr. 5, Dirigent Volker Schmidt-Gertenbach, Jeunesse, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.0463/504072, **KC**

„Zydeco“, C. J. Chenier (USA), KIB, Hotel Altes Brauhaus Breznik, *Bleiburg*, 20 h, Tel. 04235/2026

Theater „Dreier“, *Klagenfurt*, (siehe 1. März), **KC**

„Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

„Kindermagier Randy Slick“, Zaubershow, Freie Bühne Kärnten, Arteciolo, *Klagenfurt*, 16h, Tel.0664/7960833, **KC**

Vernissage „Spuren unter der Oberfläche“, Bilder und Skulpturen, Ewald Kaluscha, Bildungshaus Sodalitas, *Tainach*, 19h, Tel.04239/2642

„Das Kreuz in der Volkskunst“, Bildhauer Helmut u. Rudolf Millonig, Volkskunstkreis Kärnten, Fürstenhof, *Friesach*, 18h, Tel.04268/221343, **KC**

Donnerstag, 30. März

Kabarett „Kabarettabend“, mit Andrea Händler, Parkhotel, *Villach*, 19 h

Lesung „Anprobieren eines Vaters“, Erich Hackl, litera.tour, Musil-Haus, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.0463/501429

Musik „Budapester Sinfonieorchester MAV“, Werke von Schubert, Brahms, Beethoven, Musikverein, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel. 0463/55410, **KC**

„Reinhold Schmölzer Quartett“, Kunstverein Kärnten und Verein Innenhofkultur, cik, Künstlerhaus, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0463/55383, **KC**

Theater „Dreier“, *Klagenfurt*, (siehe 1. März), **KC**

„Benedikt XVI. Du sollst den Herrgott nicht bei den Füßen herunter ziehen“, oder ein Stück von Josef Winkler, *Premiere*, Klagenfurter Ensemble, Arteciolo, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0664/7960833, **KC**

„Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

Freitag, 31. März

Kabarett „Radio Supancic“, Mike Supancic, Verein Akku Schiefeling, Jugendgästehaus Cap Wörth, *Velden*, 20h, Tel.0699/10522858

„Hackl & Marecek“, Konzerthaus, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0463/53630428, **KC**

Musik „Marcel Dupré“, Kreuzweg op. für Orgel Solo mit Texten nach Claudél, Dommusik, Dompfarre, *Klagenfurt*, 19.30h, Tel.0463/54950

„Beijing Symphony Orchestra“, mit Li Biao, Congress Center, *Villach*, 19.30 h (Einführung 18.30 h), Tel.04242/27341

„Passionskonzert“, mit dem Burgenchor Friesach, Stadtpfarrkirche, *St. Veit/Glan*, 19h, Tel.04212/2287

„Ben Martin“, Verein Ballhaus, Jazzkeller Kamot, *Klagenfurt*, 20h, Tel.0676/5625655, **KC**

Theater „Dreier“, *Klagenfurt*, (siehe 1. März), **KC**

„Ein Stück von Josef Winkler“, *Klagenfurt*, (siehe 30. März), **KC**

„Riverside Drive“, *Villach*, (siehe 11. März)

Vernissage „Osterausstellung“, KLM Wolfsberg, Rathausfestsaal, *Wolfsberg*, 9h, Tel.04352/537246

Vortrag „Am Ursprung des Amazonas“, Elke und Roland Zingerle, Kulturwirt Kirschnerhof, *Maria Rain*, 19h, Tel.0650/7788880

„Kärnten am Rande der Weltgeschichte“, Helmut Rumpler, Jahreshauptversammlung Geschichtsverein für Kärnten, Landesarchiv, *Klagenfurt*, 16h, Tel.0463/536-30573

Galerien / Ausstellungen

März 06

KC = ermäßigte Veranstaltungen mit der KulturCard Kärnten
untv = und nach telefonischer Vereinbarung

Klagenfurt

Alpen-Adria-Galerie, Theaterplatz 3,
Tel. 0463/537-5532, „**29. Österreichischer
Grafikwettbewerb 05**“, 8. März bis
15. April, Di-Fr 10-19 h, Sa, So u. Feiertags
10-17 h, **KC**, www.stadtgalerie.net

Atelier 39, Villacherstr. 39,
Tel. 0664/4930495, täglich 17-19 h,
www.anita-kirchbaumer.at

Bildungshaus Schloss Krastowitz,
Tel. 0463/58502508, „**Acryl und
Ölmalerei**“, Barbara Bodner;
„**Acrylbilder und Wachskerzen**“, Doris
Zechner; „**Spiel mit Motiven und Licht**“,
Elke Bodner, ab 3. Feber, Mo-Fr 8-16h,
www.schloss-krastowitz.at

Bürgerbüro LH Haider, Arnulfplatz 1,
Tel. 050/536-22122, „**www.welt-weit-
wirken, Kärnten hilft**“, 5
Volksschulklassen präsentieren ihre
Werke, bis 31. März

BV-Galerie, Feldkirchnerstr. 31, Tel. u. Fax
0463/598060, „**Werkschau der freien
Akademie Kärnten**“, Mo-Fr 16-22 h, untv.

EchoArtGallery, St. Veiterstr. 42, Hof,
Tel. 0664/1817817,
„**Alpe.Adria.Arts.Academy**“, Werke der
Kursteilnehmer, bis 17. März;
„**Nezaborav a/b – Unvergesslich a/b**“,
Goran Stimac, ab 17. März, ntv,
www.jehona-art.net

Fachhochschule Technikum Kärnten,
Primoschg. 8, Tel. 0699/8059900,
„**Sammlung Wilfan**“, ganzjährig,
werktags 9-17 h

Galerie Carinthia, Villacherstr. 1D/3,
Tel. 0676/4045005, „**Zeitgen. int. Kunst
& Originaldruckgraphik**“, ganzjährig,
ntv, www.galerie-carinthia.com

Galerie 3, Alter Platz 25/2, Tel. 0463/592361,
„**Spring**“, Caroline, Gernot Fischer,
Ferdinand Götz, Eric Kressnig, Katarina
Schmidl: 5 Künstler, 5 Positionen, 5
Räume, 9. März bis 14. April, Mi, Fr 11-18 h,
Do 11-20 h, Sa 10-12 h, **KC**,
www.galerie3.com

Galerie Ibo, Dr.Arthur-Lemisch-Platz 6,
Tel. 0463/503450, „**Schmuck-Kunst und
Schmuck-Design**“, ganzjährig, Di-Fr
15-18 h, Sa 10-13 h, galerie.ibo@gmx.net

Galerie im Wintergarten, Th.-Prosegg. 34,
Tel. 0463/263202, „**Farbe, Form und
Phantasie**“, Jubiläumsausstellung Herta
Edlinger, ganzjährig, ntv

Galerie de La Tour, Lidmanskýg. 8,
Tel. 0463/51233713, „**Gerd Oblak**“, 3. März
bis 24. April, Mo-Fr 9-14 h u. 15-18 h,
Sa 9-12 h, www.diakonie-delatour.at

kunstraum lakeside, Lakeside Park,
Tel. 0463/2288220, Di-Fr 15-19 h,
www.lakeside-kunstraum.at

Künstlerhaus, Goethepark 1,
Tel. 0463/55383, „**kindrid**“, Julie
Hayward und Gerold Tusch; Kleine
Galerie „**Retrospektive Markolin**“,
ab 23. März, **KC**,
www.kunstvereinkaernten.at

Landesarchiv, St. Ruprechterstr. 7,
Tel. 0463/56234-14, „**Tag der Gemeinde
Afritz am See**“, Gemeindeausstellung
2006, 22. März bis 14. April,
Sonderführungen ntv, Mo-Do 8-12 h
u. 13-15.30 h, Fr 8-12 h,
www.landesarchiv.ktn.gv.at

Landesmuseum, Museumg. 2, Tel. 050/536-
30552, „**Nachtwind in den
Nockbergen**“, Günther Frey,
Sonderausstellung, bis 31. März, Di-Fr
10-18 h, Do 10-20 h, Sa, So u. feiertags
10-17 h, www.landesmuseum-ktn.at

Landesschulrat für Kärnten, 10. Oktoberstr.
24, „**Neue Arbeiten**“, Schüler der
Höheren Lehranstalt für künstlerische
Gestaltung Villach, Mo-Fr 8-16 h

Landwirtschaftsmuseum Schloss Ehrental,
Ehrentalerstr. 119, Tel. 0463/43540, „**Die
Arbeitswelt der Kärntner Bauern**“,
Dauerausstellung, ganzjährig,
So-Fr 10-18 h

Museum Moderner Kunst Kärnten, Burgg.
8/Domg., Tel. 050/536-30542,
„**Körperbilder**“, Maria Lassnig, bis 28.
Mai, Di-So 19-18 h, Do 10-20 h,
Führungen Do 18.30 u. So 11 h, **KC**,
www.museummodernerkunst.ktn.gv.at

Napoleonstadel - Haus der Architektur,
St.-Veiter-Ring 10, Tel. 0463/504577,
Mo-Do 7-17 h, Fr 7-12 h, **KC**,
www.architektur-kaernten.at

Robert-Musil-Literatur-Museum,
Bahnhofstr. 50, Tel. 0463/501429,
„**Robert Musil und Klagenfurt**“,
Dauerausstellung, Mo-Fr 10-17 h,
Sa 10-14 h, www.musilmuseum.at

rittergallery, Burgg. 8, Tel. 0463/590490,
„**Drawing post Painting**“, Fritz
Steinkellner, 23. März bis 29. April, Di-Sa
10-12 h, untv, www.rittergallery.com

Stadtgalerie, Theaterg. 4, Tel. 0463/537-
5532, „**Robert Mapplethorpe**“, Porträts
und Erotik, bis 26. März, Di-Fr 10-18 h,
Sa, So, feiertags 10-18 h, **KC**,
www.stadtgalerie.net

Theatercafé, Theaterg., Tel. 0463/513748,
„**Hans Schabus**“, aus der Reihe
Eckdaten, bis 26. März, Mo-Fr 7-02 h, Sa
8-2 h, So 9-2 h, zeitpunkt@zeitpunkt.at

Villach

Ateliergalerie Gabriele Schurian,
St.-Martinerstr. 41, Tel. 04242/56038,
„**Figurales und Landschaften**“,
ganzjährig, Sa 16-18 h, untv,
www.kunstverkehr.at

Atelier Alfred Puschnig, Udinestr. 9,
Tel. 0650/2742011, Do-Sa 15-19 h, untv,
atelierlind@gmx.at

Atelier der 3 Generationen,
Warmbaderstraße 105,
Bahnhofsgebäude, „**Holzskulpturen**“,
Erwin Seirer; „**Malerei**“, Andrea Fröhlich-
Seirer und Simone Fröhlich

Foto Galerie Lind, Rennsteinerstr. 10,
Tel. 0664/2104734, „**5 Jahre –
3 Kontinente**“, Retrospektive mit
Schwerpunkt Italien, bis 7. April, Do 10-13
u. 16-19 h, untv, www.ppf.at/foto-bogner

Galerie Assam, Völkendorferstr. 13,
Tel. 04242/53316, Di-Sa 10-12 h,
Di-Fr 16-18 h, untv.

Galerie MA-Villach, Hans-Gasser-Platz
6/Steinwenderstr., Tel. 04242/22059,
„**Eduard Diem**“, neue Arbeiten, bis 11.
März; und „**Verführungen 2**“, 16. März
bis 13. Mai, Mo-Fr 10.30-19.30 h,
Sa 10.30-18 h, www.ma-villach.com

Galerie Freihausgasse, Freihausg.,
Tel. 04242/205-3450, „**Verstanden –
Missverstanden**“, Stellungnahmen von
Künstlern – part two, 7. März bis 20. Mai,
Mo-Fr 10-12.30 h u. 15-18 h, Sa 10-12 h,
www.villach.at

Galerie Unart, Kaiser-Josef-Platz 3,
Tel. 04242/28097, „**Die Geschichte der
Handtasche**“, Martin Praska, 7. März bis
22. April, Mo, Do, Fr, Sa 10-12.30 h und 1
5-18 h, Sa 10-12.30 h untv, **KC**,
www.galerie-unart.at

Galerie white 8, Widmannng. 8,
Tel. 04242/27495 od. 0664/2026754,
„**Rötzelzeichnungen**“, Judith Zillich, bis
18. März; „**Woman.Power**“, Maria
Lassnig, Kupferstiche; „**Birds**“, Elke
Zauner, Concept Space, 24. März bis 27.
Mai; Di-Fr 10-12 h u. 14.30-18 h, Sa 10-12 h,
untv, www.white8.at

Gerda Obermoser-Kotric, Köllpassage,
Hauptplatz 7, Tel. 04242/287524, „**Dialog
mit der Natur**“, Arbeiten auf Holz und
Papier und Leinwand, 10. bis 25. März,
Di-Fr 10-17 h, Sa 10-12 h, untv

Graber Barbara, in den Räumen der Firma
AddIT, Technologiepark,
Tel. 0664/9155994, „**Kunst und Genuss
gemeinsam erleben**“, bis 31. März,
www.barbara-graber.at

Kulturverein Warmbad, Auenweg 126,
Tel. 04242/3001-0, Di 16-18.30 h, Mi 16-
19.30 h, Fr 16-18.30 h, www.warmbad.at

Museum der Stadt Villach, Widmannng. 38,
Mo-Sa 10-16.30 h, www.villach.at

Reinhard Eberhard Museum,
Hallihalloplatz 1, „**Der Narr ist
Visionär**“, Kunst- und Ideenfabrik rem,
Villach-St. Ruprecht, www.hallihallo.com

Bleiburg

Galerie/Galerija Falke, Loibach, Schulweg
17, Tel. 04235/3600, ntv,
www.galerie-falke.at

Kunsthandel Michael Kraut, Postg. 10,
Tel. 04235/2028, „**Momente des
Alltags**“, Alexander Kotchetow,
Gemälde der klassischen Moderne,
Mo-Fr 10.30-12.30 h u. 15-18.30 h,
Sa 10.30-12.30 h, untv,
www.kunsthandel-kraut.at

Werner Berg Galerie, 10.-Oktober-Platz 4,
Tel. 04235/2872, Di 14-17 h, Mi-So 10-12 u.
14-17 h, www.berggalerie.at

Bad Bleiberg

Atelier für bildende Kunst, Sonja Hollauf, Rupert Wenzel, ehem. BBU-Bürogebäude, neben Terra Mystica-Schaubergwerk, Tel.0650/4406466, ntv

Bad Eisenkappel

Keramikatelier Bela, Nežika Novak, Vellach/Bela 3, Tel.04238/8652, ntv

Feldkirchen

Kulturforum Amthof, Tel.0676/7192250, „**KuhNSTweide**“, Johann Erbler, Aquarelle, Radierungen, Acrylbilder, Objekte und ein Film, 3. bis 18. März, Di-Sa 15-18 h, www.kultur-forum-amthof.at

Museum der Stadt Feldkirchen (Missoni Haus), Tel.04276/2511-54, „**Feldkirchner Kirchen**“, ganzjährig, Mo-Fr 9-13 h u. 14-18 h, www.feldkirchen.at

Feistritz i. Rosental

Historisches Kraigherhaus, Am Kraigher Weg 25, Tel.04228/3220, „**Gedächtnisausstellung**“, Otto Kraigher-Mlczoch, ganzjährig, Do-So 11-18 h, untv, www.tiscover.at/feistritz-rosental

Feistritz i. Gailtal

Kulturzentrum Gasthof Alte Post, Feistritz/Gail 19, Tel.04256/29050, täglich 9-20 h, www.altepost.biz

Finkenstein

Galerie Valentin Oman, Villacher Weg 19, Tel.0664/2642494, 16-20 h, www.oman-valentin.com

Flattach

Galerie im Flattacherhof, Flattach 13, Tel.04785/8100, „**Objekte und Skulpturen**“, Sepp Viehauser, 17. März bis 21. Mai, tgl. 10-22 h

Friesach

Erlebnismuseum, Hauptplatz 1, Tel.04268/4300, täglich 10-16 h, www.kunstistleben.org

Fürstenhof, Tel.04268/221343, „**Das Kreuz in der Volkskunst**“, Prof. Helmut u. Rudolf Millonig, Volkskunstkreis Kärnten, 29. März bis 2. April, www.kunstistleben.org

Gmünd

Hausgalerie, Kirchg. 44, Tel.04732/3348, „**Fritz Russ und Larissa Tomassetti**“, ganzjährig, Mo-So 9-22 h untv., www.larissa-tomassetti.com

Porsche-Automuseum Gmünd, Tel.04732/2471, täglich 10-16 h, www.porschemuseum.at

Grafenberg

Atelier, Grafenberg 20, Tel.04785/339, „**Bildhauer(ei) & Zeichner(ei)**“, Heinrich Untergantschnig, ganzjährig, www.grafenberg.at

Griffen

Stift Griffen, Tel.04233/2344, „**Peter Handke Ausstellung**“, ganzjährig, Montag Ruhetag, www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Hermagor

Heimatmuseum, Möderndorf 1, Tel.04282/3060
Kunstatelier Art Kultur, Kühwegboden 42
Musikschule, Gailtalstraße 34, Tel.04282/2013, „**Golser-Bilder und Keramik**“, ab 17. März, zu den Schulöffnungszeiten

Himmelberg

Sb13, Saurachberg 13, Tel.04276/4156, Mi-Do 17-20 h untv, www.sb13.at

Klein St. Paul

Skulpturenpark mit Norischem Kultplatz, durchgehend geöffnet, hofmeister.werner@utanet.at

Kötschach-Mauthen

PressWerk, Sonja und Gerhard Wurzer, Tel.0650/9585131, Do-Sa 17-20 h untv, gerhard@presswerk.at

Maria Rain

Atelier Peter Hotzy, Kirschnerstr. 6, Tel.0699/11602713, „**Buchobjekte, Arbeiten auf Papier, Bild-Montagen**“, ntv

Maria Rojach

Galerie Atelier Manfred Probst, Maria Rojach 9, Tel.04355/2024, „**Malerei, Grafik, Bildstockgestaltung**“, ntv, probst.manfred@aon.at

Millstatt

Atelier Franz Politzer, Lammersdorf 48, Tel.04766/2969, „**Inszenierte Landschaft**“, ganzjährig, ntv, www.franz-politzer.at

Energieb(r)ündl im Lindenhof, Lindenhof, Tel.04766/2022, „**Kurt Harder**“, Ausstellung, Zimmerbrunnen und Marmorkunst, ganzjährig, www.millstatt.at

KlostergARTen und priv. Atelier, Helgolandstr., am Stift, Tel.04732/4049, Georg Planer und Elke Maier, ganzjährig, ntv

Villa Aribo, Spittalerstr. 11, Tel.04766/2997, „**Kunst als Dialog mit der Natur**“, Hans Jochen Freymuth, ganzjährig, ntv, www.aribo.de

PG Gudrun Kargl, Kleindombra 10, Tel.04766/37220, „**Artist Lebensgefühl**“, ganzjährig, täglich 16-18 h, untv

Nötsch

Museum des Nötscher Kreises, Haus Wiegele Nr. 39, Tel.04256/3664, Fr-So u. feiertags 14-18 h, Gruppen u. Schulklassen ntv, **KC**, www.noetscherkreis.at

Obervellach

Atelier & Galerie Aktrice, Tel.0676/4897862, „**Simultan Art**“, realistische Ölbilder, ganzjährig, ntv, www.actrice.obervellach.net

Reifnitz

Galerie Ars Temporis, Blumenweg 4, Tel.0699/10077077, „**Glas- und Schmuckobjekte**“, ganzjährig, ntv, www.arstemporis.at

Rosegg

Galerie Šikoronja, Galerieweg 5, Tel.04274/4422, „**Neue Arbeiten**“, Gustav Januš, 7. März bis 10. April, Fr-So 15-18 h untv, **KC**, www.galerie-sikoronja.at

St. Andrä

Atelier Günther Moser, Dr.-Karischg. 261, Tel.04358/2496, „**Malerei und Grafik**“, ganzjährig, ntv

Ilse Schwarz, Atelier für Malerei und Grafik, Klosterkogelstr. 88, Tel.04358/2597, ntv

St. Georgen/Längsee

Bildungshaus, Schlossallee 6, Tel.04213/2046, „**Kikeriki – der Hahn kräht**“, naive kroatische Maler, bis 1. April; täglich 8-18 h

St. Jakob i. R.

Atelier Wulz, Gorintschach 10, Tel.0676/9760734

St. Johann i. R.

k&k-Zentrum, Tel.04228/3796, Di, Do, Sa 18-20 h, Mi, Fr 9-12 h untv, www.slo.at

St. Lorenzen i. Lesachtal

Galerie Stabulum, St. Lorenzen Nr. 18, Tel.04716/548, Fr-So 14.30-17 h, www.st-lorenzen.at/Kultur/stabulum

St. Michael ob Bleiburg

Galerie/Galerija Fran, St. Michael/Šmihel 3, Tel.0650/4412200, Di-Mi 10-18 h, untv, www.fran.at

St. Veit an der Glan

Atelier 43, Boteng. 11, Tel.04212/6780, „**Glasskulpturen aus Venedig**“, Adi Holzer, bis 31. März, Di-Fr 10-12 u. 15-18 h, Sa 10-12 h, untv, www.atelier43.at

Sirnitz

Schloss Albeck, Tel.04279/3030, „**Von der Kultur des Ambientes**“, Interieur Ausstellung, ganzjährig; „**Warst du dort?**“, Reisezeichnungen, Klaus Mayr, bis 12. März, Mi-So u. feiertags 10-21 h, www.schloss-albeck.at

Spittal an der Drau

Galerie im Schloss Porcia, Burgplatz 1, Tel.04762/5650220, „**Alyna Kunitsyna**“, 24. März bis 21. April, Mo-Fr 10.00-13.00 h, 16.00-18.00 h, Sa/So u. feiertags 10-12 h, www.spittal-drau.at

Jaka Jaka, Ortenburgerstraße 12a, Tel.04762/5650220, „**Ölgemäldeausstellung**“, Landschaften, Tiere, Portraits, Mo 9-12 h, Di/Mi/Do 12-18 h, Fr 9-12 h u. 14-18 h, Sa 9-12 h, www.spittal-drau.at

Technikum/Spittl, Tel.04762/5650220, „**NFOG**“, Nigst-Fonatti-Ostertag-Gaisrucker, gedachtes und gebautes, bis 23. März, Mo-Fr 8-19 h, Sa 10-18 h

Suetschach/Rosental

Galerie Gorše, Tel.04228/2373 oder 04228/2066, www.kocna.at

Tainach

Galerie Sodalitas, Tainach 119, Tel.04239/2642, Große Galerie: „**Svet v zrcalu**“, Hadžiahmetović Hezad, Ibukić Ahmet, Kasumović Jasmin, bis 23. März;

„Farbklänge im Landschafts-panorama“, Heinz Schweizer, 23. März bis 3. Mai; **KLEINE GALERIE: „Bilder und Skulpturen“**, Dénes Kovács, bis 29. März; **„Spuren unter der Oberfläche“**, Bilder und Skulpturen, Ewald Kaluscha, 29. März bis 29. April; Mo-Sa 8-17 h, www.sodalitas.at

Turracherhöhe

Alpin+art+gallery – Kranzelbinder, Tel.04275/8233, Mo-Sa u. feiertags 9.30-17.30 h, www.alpin-art-gallery.at

Twimberg

Galerie Horst Lassnig, Theißenegg, Tel.0664/2637739, **„Tuschzeichnungen und Aquarelle“**, ganzjährig, ntv

Velden

Casineum, Am Corso 17, Tel.04274/2064112, **„Jure Cekuta“**, 1. bis 17. März; **„Begegnungen“**, Gerda Natmeßnig, Aquarelle und Zeichnungen, ab 23. März, www.casinos.at

Galerie Volksbank Velden, Am Korso 27, Tel.04274/20160, **„Bestiarium“**, Gruppenausstellung des Kunstvereines Velden, bis 16. März, Mo-Fr 8-12 h u. 14-16 h, feistel@utanet.at

Keramikgalerie Terra S, Jägerweg 23, Tel.04274/3721, **„Roland Summer & Christina Wiese“**, ganzjährig, ntv, www.rolandsummer.at

Völkermarkt

Atelier-Galerie Wiegele, Haimburg, Tel.0650/5463226, Di 17-20 h unntv, www.edwin-wiegele.at

Galerie Magnet, Hauptplatz 6, Tel.04232/2444-15, **„Werner Berg“**, Mo-Fr 9-12.30 u. 15-18 h, Sa 9-12.30 h, www.galeriemagnet.com

Stadtmuseum, Faschingg. 1, Tel.0676/5647957, **„Volksabstimmungsdokumentation“**; **„Staatsvertragsausstellung“**, Gruppenführungen ntv, **KC**, www.kulturdreieck-suedkaernten.com

Weizelsdorf

Schloss Ebenau/Galerie Walker, Tel.0664/3453280, **„Arbeiten von Bruno Gironcoli, Hans Bischoffshausen und Kiki Kogelnik“**, bis 31. März, ntv, www.galerie-walker.at

Wernberg

Atelieregalie E.T.-Svit, Triesterstr. 4, Tel.04252/2979, **„Ernestine Trevensek-Svitek“**, experimentelle Ölmalerei, ganzjährig, ntv

Schloss Damtschach, Tel.04252/3735, **„Markus Orsini-Rosenberg“**, ntv, www.damtschach.at

Wolfsberg

Atelier Nr. 5, Sporerg. 5, Tel.0664/9424846, **„Malerei, Skulpturen, Plastiken“**, ganzjährig, ntv, www.unterkaerntner.at/stefflitsch

Galerie Atelier Berndt, Herrengasse 2, Tel. 0664/1635282, **„Ganz neue Zeichnungen“**, Alois Köchl, 16. März bis 21. April, Mo-Fr 10-12 u. 14-17 h unntv.

Galerie 2000, Am Weiher 4, Tel.0664/5308017, **„Luxbacher Heimo – Der Mönch“**, Keramiken und Malerei, ganzjährig, ntv, www.atelier2000.at

Galerie Muh, Aichberg, Tel.04352/81343, Sa, So u. feiertags 14-18 h unntv, www.wolfsberg.at

Kunstbuerau, Kaiser Franz Josef-Quai 1, Tel.04352/537246, **„M. Kordesch“**, 7. März bis 21. April, Mo-Do 8-16 h, Fr 8-12 h, www.wolfsberg.at

Rathausfestsaal, Rathaus, Tel.04352/537246, **„Wolfsberg – Stadt der Zukunft“**, Schüler der HS 2, ab 15. März; **„Osterausstellung“**, KLM Wolfsberg, ab 31. März, www.wolfsberg.at

Lavanttaler Heimatmuseum, Tanglstr. 1, Tel.04352/54357, Di-Fr 10-17 h unntv, www.lavanttaller-online.at

Stadtgalerie, Minoritenplatz 1, Tel.04352/537246, **„Lore Heuermann“**, bis 10. März, Mo-Do 10-12 u. 15-17 h, Fr 10-12 h, www.region-lavanttal.at

Lienz

Schloss Bruck, Museum der Stadt Lienz, täglich 10-18 h

Laibach (SL0)

City art museum, cankarjevo nabrežje 11/I, Tel.+38/012411770, Di-Fr 10-18 h, So 10-13 h, www.mestna-galerija.si

Passage, beim Parlament, Tel.0699/14814811, tgl. 9-22 h, **„Wonderland 2004 Ljubljana“**, 10. bis 26. März, www.wonderland.cx

Kranj (SL0)

Mala galerija Kranj, Glavni trg 4, Di-Fr 10-12 u. 17-19 h, Sa 10-12 h, galerija@glu-sg.si

Slovenj Gradec

Koroška galerija likovnih umetnosti, Glavni trg 24, Tel.+38/6288/22131, **„Urwelten“**, Štefan Planinc, bis 31. März, Di-Fr 9-18 h, Sa-So 9-12 h und 15-18 h, www.glu-sg.si

Filmstudio Villach KC

Stadtkinocenter Villach

Saal 3, € 7,- (04242/214606)

März 2006

FRAUENFILMTAGE 3. bis 14. März



HIROSHIMA MON AMOUR

Frankreich/Japan 1959, 90 Min. OmU
Regie: Alain Resnais.
Buch: Marguerite Duras
Mit: Emmanuelle Riva, Eiji Okada, Bernard Fresson, Stella Dassas

Hiroshima ist überall, so der Philosoph Günther Anders. Das Meisterwerk der Nouvelle Vague thematisiert die Notwendigkeit des Erinnerns als auch des Vergessens traumatischer Ereignisse.



SOMMER VORM BALKON

D 2005, 107 Min. Regie: Andreas Dresen
Mit: Nadja Uhl, Inka Friedrich, Andreas Schmidt, Vincent Redetzki

Eine witzig-charmante Komödie der Extraklasse mit bitterem Beigeschmack.

Filmstudio Villach KC

Stadtkinocenter Villach, Saal 3, € 7,- (04242/214606)

März 2006

1. 18:30 **Heremakono - Warten auf das Glück**, OmU, Mauretanien/Frankreich 2002, Regie: Abderrahmane Sissako
2. 20:15 **Der ewige Gärtner**, DF, Großbritannien/Deutschland/Kenia 2004, Regie: Fernando Meirelles

FRAUENFILMTAGE 3. bis 14. März

3. 17:00 **Kiriku und die Zauberin**, Frankreich/Belgien 1998, Regie: Michel Ocelot
4. 18:45 **Echte Frauen haben Kurven**, OmU, USA 2002, Regie: Patricia Cardoso
- 20:30 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
5. 17:00 **Kiriku und die Zauberin**, Frankreich/Belgien 1998, Regie: Michel Ocelot
- 18:45 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
- 20:40 **Echte Frauen haben Kurven**, OmU, USA 2002, Regie: Patricia Cardoso
6. 18:15 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
7. 20:15 **Maria voller Gnaden**, OmU, USA/Kolumbien 2003, Regie: Joshua Marston
8. 18:15 **Maria voller Gnaden**, OmU, USA/Kolumbien 2003, Regie: Joshua Marston
- 20:15 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
9. 18:15 **Marie-Jo und ihre zwei Liebhaber**, OmU, Frankreich 2002, Regie: Robert Guédiguian
- 20:30 **Down To The Bone**, OmU, USA 2004, Regie: Debra Granik
10. 16:45 **Der Schatz der weissen Falken**, Deutschland 2005, Regie: Christian Zübert
11. 18:30 **Down To The Bone**, OmU, USA 2004, Regie: Debra Granik
- 20:30 **Marie-Jo und ihre zwei Liebhaber**, OmU, Frankreich 2002, Regie: Robert Guédiguian
12. 16:45 **Der Schatz der weissen Falken**, Deutschland 2005, Regie: Christian Zübert
- 18:30 **Hiroshima Mon Amour**, OmU, Frankreich/Japan 1959, Regie: Alain Resnais
- 20:15 **Vera Drake**, OmU, Großbritannien/Frankreich 2004, Regie: Mike Leigh

13. 18:15 **Vera Drake**, OmU, Großbritannien/Frankreich 2004, Regie: Mike Leigh
14. 20:30 **Hiroshima Mon Amour**, OmU, Frankreich/Japan 1959, Regie: Alain Resnais
15. 18:30 **Darwin's Nightmare**, OmU, Österreich/Frankreich/Belgien 2004, Regie: Hubert Sauper
16. 20:30 **Wodka Lemon**, OmU, Armenien/Frankreich/Italien/Schweiz 2003, Regie: Hiner Saleem
17. 17:00 **Der Schatz der weissen Falken**, Deutschland 2005, Regie: Christian Zübert
18. 18:45 **Wodka Lemon**, OmU, Armenien/Frankreich/Italien/Schweiz 2003, Regie: Hiner Saleem
19. 20:30 **Darwin's Nightmare**, OmU, Österreich/Frankreich/Belgien 2004, Regie: Hubert Sauper
20. 18:30 **Darwin's Nightmare**, OmU, Österreich/Frankreich/Belgien 2004, Regie: Hubert Sauper
21. 22. 23. 20:30 **Spiele Leben**, Österreich 2005, Regie: Antonin Svoboda
24. 17:00 **Der Schatz der weissen Falken**, Deutschland 2005, Regie: Christian Zübert
25. 26. 18:45 **Spiele Leben**, Österreich 2005, Regie: Antonin Svoboda
- 20:30 **Klimt**, DF, Österreich/Deutschland/Großbritannien/Frankreich 2006, Regie: Raoul Ruiz
27. 18:30 **Klimt, DF**, Österreich/Deutschland/Großbritannien/Frankreich 2006, Regie: Raoul Ruiz
28. 20:30 **Sex in Brno**, OmU, Tschechien 2003, Regie: Vladimír Morávek
29. 18:30 **Sex in Brno**, OmU, Tschechien 2003, Regie: Vladimír Morávek
30. 20:30 **Klimt, DF**, Österreich/Deutschland/Großbritannien/Frankreich 2006, Regie: Raoul Ruiz
31. 17:00 **Der Schatz der weissen Falken**, Deutschland 2005, Regie: Christian Zübert
- 18:45 **Klimt, DF**, Österreich/Deutschland/Großbritannien/Frankreich 2006, Regie: Raoul Ruiz
- 20:40 **Der wilde Schlag meines Herzens**, OmU, Frankreich 2005, Regie: Jacques Audiard

Kino – März

Telefon (0 46 3) 31 98 80

1. 16:45 **Caché**, OmU, Österreich/Frankreich 2005, Regie: Michael Haneke
- 19:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 21:00 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
2. 16:45 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 18:45 **Caché**, OmU, Österreich/Frankreich 2005, Regie: Michael Haneke
- 21:00 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
3. 15:00 **Kinderkino: Das Zauberbuch**, Deutschland/Tschechien 1996, Regie: Václav Vorlíček
- 16:45 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
- 19:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 21:00 **Stage Beauty**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Richard Eyre
4. 15:00 **Kinderkino: Das Zauberbuch**, Deutschland/Tschechien 1996, Regie: Václav Vorlíček
5. 17:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 19:00 **Stage Beauty**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Richard Eyre
- 21:00 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
6. 17:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 19:00 **Stage Beauty**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Richard Eyre
- 21:00 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
7. 16:30 **Match Point**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Woody Allen
- 19:00 **Frauenfilmstage: Zurück nach Dalarna!**, OmU/Preview, Schweden 2004, Regie: Maria Blom
- 21:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
8. 17:15 **Frauenfilmstage: Stage Beauty**, OmU, Großbritannien 2005, Regie: Richard Eyre
- 19:15 **Frauenfilmstage: Der Tag, an dem ich zur Frau wurde**, OmU, Iran 2000, Regie: Marziyeh Meshkini
- 21:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
9. 17:15 **Frauenfilmstage: Katzenball**, Schweiz 2005, Regie: Veronika Minder
- 19:00 **Frauenfilmstage: Orlando**, OmU, GB/F 1992, Regie: Sally Potter

2006

Neues Volkskino Klagenfurt

www.volkskino.com

- 20:45 **Der Tag, an dem ich zur Frau wurde**, OmU, Iran 2000, Regie: Marziyeh Meshkini
-
10. 15:20 **Kinderkino: Tim Burtons CorpseBride - Hochzeit mit einer Leiche**, USA 2005, Regie: Mike Johnson/Tim Burton
- 17:00 **Frauenfilmstage: Maria voll der Gnade**, USA/Kolumbien 2003, Regie: Joshua Marston
- 19:00 **Frauenfilmstage: Öffne meine Augen**, OmU, Spanien 2003, Regie: Icíar Bollaín
- 20:45 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
-
11. 15:20 **Kinderkino: Tim Burtons Corpse Bride - Hochzeit mit einer Leiche**, USA 2005, Regie: Mike Johnson/Tim Burton
- 17:00 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 19:00 **Frauenfilmstage: Zwei ungleiche Schwestern**, OmU, Frankreich 2004, Regie: Alexandra Leclère
- 20:45 **Öffne meine Augen**, OmU, Spanien 2003, Regie: Icíar Bollaín
-
12. 11:15 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
- 15:10 **Kinderkino: Tim Burtons Corpse Bride - Hochzeit mit einer Leiche**, USA 2005, Regie: Mike Johnson/Tim Burton
- 16:45 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
- 18:45 **Öffne meine Augen**, OmU, Spanien 2003, Regie: Icíar Bollaín
- 20:45 **Zwei ungleiche Schwestern**, OmU, Frankreich 2004, Regie: Alexandra Leclère
-
13. 16:45 **Die große Reise**, Frankreich/Marokko 2004, Regie: Ismaël Ferroukhi
14. 18:45 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
- 20:45 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
-
15. 16:45 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
16. 18:45 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
- 20:45 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
-
17. 15:20 **Kinderkino: Tim Burtons Corpse Bride - Hochzeit mit einer Leiche**, USA 2005, Regie: Mike Johnson/Tim Burton
18. 17:00 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
19. 19:00 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
20. 21:00 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
-
21. 16:45 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
- 18:40 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
- 21:00 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
-
22. 16:40 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
23. 19:00 **Der Duft von Lavendel**, GB 2005, Regie: Charles Dance
- 21:00 **Sommer vorm Balkon**, Deutschland 2005, Regie: Andreas Dresen
-
24. 15:40 **Kinderkino: Der kleine Eisbär 2 - Das Geheimnis der Insel**, USA 2005, Regie: Piet de Rycker, Graf Thilo Rothkirch
- 17:15 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 19:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 20:45 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
-
25. 15:15 **Kinderkino: Der kleine Eisbär 2 - Das Geheimnis der Insel**, USA 2005, Regie: Piet de Rycker, Graf Thilo Rothkirch
- 16:50 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 1 8:40 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
- 21:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
-
26. 15:40 **Kinderkino: Der kleine Eisbär 2 - Das Geheimnis der Insel**, USA 2005, Regie: Piet de Rycker, Graf Thilo Rothkirch
- 17:15 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 19:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 20:45 **Der ewige Gärtner**, OmU, GB/Kenia/D 2005, Regie: Fernando Meirelles
-
27. 17:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
28. 18:45 **U-Carmen e-Khayelitsha**, OmU, Südafrika 2005, Regie: Mark Dornford-May
29. 21:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
30. 18:45 **U-Carmen e-Khayelitsha**, OmU, Südafrika 2005, Regie: Mark Dornford-May
-
31. 15:40 **Kinderkino: Der kleine Eisbär 2 - Das Geheimnis der Insel**, USA 2005, Regie: Piet de Rycker, Graf Thilo Rothkirch
- 17:15 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 19:00 **Good Night, and Good Luck**, OmU, USA, Regie: George Clooney
- 20:45 **U-Carmen e-Khayelitsha**, OmU, Südafrika 2005, Regie: Mark Dornford-May



U-Carmen

Südafrika 2005

Regie: Mark Dornford-May

Mit: Pauline Malefane (Carmen), Andile Tshoni (Sergeant Jongikhaya) u. a.

Farbe, 124 Minuten, OmU
Goldener Bär Berlinale 2005.

Georges Bizets Oper ist eines der populärsten Stücke der Musikgeschichte. In der (südafrikanischen) Version von Regisseur Mark Dornford-May arbeitet Carmen in einer Zigarettenfabrik der Township Khayelitsha bei Kapstadt. Hier begegnet die üppige Schönheit dem Polizisten Jongikhaya, der sie vorerst ignoriert, ihr aber bald hoffnungslos verfällt und zur Flucht verhilft, nachdem sie in einem Streit zum Messer gegriffen hatte und verhaftet worden war. Als er sich auf Geschäfte mit den kriminellen Freunden seiner neuen Geliebten einlässt, bahnt sich die Katastrophe an ...

Für die Musikaufnahmen wurden die Liedtexte der Oper in Xhosa übersetzt, einer wunderbar musikalisch-rhythmischen Sprache. Der Film fasziniert zudem durch die Qualität der Sänger sowie die Verknüpfung von Opernmusik mit südafrikanischen Klängen.

DAVID STRATHAIRN PATRICIA CLARKSON GEORGE CLOONEY JEFF DANIELS ROBERT DOWNEY JR. FRANK LANGELLA



nominiert für 6 OSCARS®



AB 24. MÄRZ

En Film von
GEORGE CLOONEY

GOOD NIGHT, AND GOOD LUCK.



VOLKSKINO

